Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Große Straßburger hinkende Bote

1932

urn:nbn:de:bsz:31-190895

Visual Library

AM
ZA
3258,
125

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ZA 3258, 125. 1932

Der große Straßburger Hinkende Bote

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Le Gourmet ne demande que
la marque « GÄNSELIESEL »

Nouilles - Macaronis
Vermicelles - Coquilles
petites Pâtes pour Potages

Exiger notre Spécialité
en Pâtes aux œufs
surtout notre bonne Qualité
« FLEURS DE LYS »

Fabrication aux
semoules de blé dur
de toute première
qualité

Fabrique Strasbourgeoise de Pâtes Alimentaires aux Œufs
Emile HUNTZINGER
Tél. 808 - STRASBOURG-NEUDORF - Tél. 808

BANQUE FÉDÉRATIVE
S. A. de droit local — Capital 10 000 000 Frs.
STRASBOURG
Agences: MULHOUSE et ALTKIRCH
(Haut-Rhin)

Bank für Landwirtschaft und Genossenschaftswesen.
Diese **Bank** und die ihr angeschlossenen
Spar- und Darlehnskassen
empfehlen sich insbesondere der
ländlichen Bevölkerung
Annahme von Einlagen in laufender Rechnung und auf Sparkonto bei günstiger Verzinsung
An- und Verkauf von Wertpapieren sowie Aufbewahrung u. Verwaltung
Einlösung von Coupons
Auskunft in allen Geldangelegenheiten
Vermietung von Stahlfächern (Safes)

Dr. Oetkers
BACKPULVER „BACKIN“
sichert ihren Backwerken vollen Erfolg
CRÈME „ANCEL“ Sucrée
schafft ihnen in 5 Minuten das feinste Dessert.
Sie müssen aber auf die obenstehenden Fabrikmarken achten, damit Sie keine minderwertige Nachahmung erhalten.

Unsere Elite
SAMEN
sind die besten.
Illustrierter Katalog *gratis* und franco.
Maison de Confiance ALWIN HOEBBEL
4-5, Place du Temple-Neuf -:- STRASBOURG (Bas-Rhin) -:- Téléphone No 25.38

K ZA 3258 125. 1932

Der große

Straßburger hinkende Bote

Ein Kalender

für Römisch-Katholische und Protestanten

auf das Jahr christlicher Zeitrechnung

1932

welches ein Schaltjahr von 366 Tagen ist.

Worin für Katholiken die Feste und Festtage, mit besonderer Rücksicht auf den Gebrauch des Bistums Straßburg, für Protestanten die Bettage, angezeigt; der tägliche Stand der Sonne und des Mondes dargestellt; ferner die Kalender der Juden, Mohammedaner und Garten-Kalender, nebst vielen teils lehrreichen, teils kurzweiligen Erzählungen, 2c., enthalten sind.

Zum hundertfünfundzwanzigsten Male herausgegeben.

Straßburg,

Druck u. Verlag von F.-X. Le Roux u. Cie., S. A., Spießgasse 34 u. Münsterplatz 21.

Praktika für das Jahr christlicher Zeitrechnung 1932.

Zeitrechnung.

Die goldene Zahl 14.
Epakten 22.
Der Sonnenzirkel 9.
Der Römer Zinszahl 15.
Sonntags-Buchstabe G B.

Bewegliche Feste.

Septuagesima, den 24. Januar.
Aschermittwoch, den 10. Februar.
Ostersonntag, den 27. März.
Himmelfahrtstag, den 5. Mai.
Nationalfest Jeanne d'Arc, den 8. Mai.
Pfingstsonntag, den 15. Mai.
Dreifaltigkeitssonntag, den 22. Mai.
Fronleichnamsfest, den 26. Mai.
Christi-Königsfest, den 30. Oktober.
Erster Adventsonntag, den 27. November.
Sonntage nach Pfingsten 27.
Sonntage nach Dreifaltigkeit 26.

Quatember.

Den 17. Februar.	Den 21. September.
Den 18. Mai.	Den 14. Dezember.

Sternen-Anfang fällt auf den 6. April, um 1 Uhr 21 Minuten und dessen Ende auf den 5. Mai, um 18 Uhr 12 Minuten.

Vollmond, den 20. April um 21 Uhr 27 Minuten.

Die vier Jahreszeiten.

Der Anfang des Frühlings ergibt sich mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders, den 20. März, um 19 Uhr 54 Minuten. Tag- und Nachtgleiche.

Der Sommer beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, den 21. Juni um 15 Uhr 23 Minuten. Längster Tag.

Der Anfang des Herbstes ergibt sich mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Wage, den 23. September um 6 Uhr 16 Minuten. Tag- und Nachtgleiche.

Der Winter fängt an mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks den 22. Dezember um 1 Uhr 14 Minuten. Kürzester Tag.

Von den diesjährigen Finsternissen.

Im Laufe dieses Jahres ereignen sich 2 Sonnenfinsternisse und 2 Mondfinsternisse.

1. Eine ringförmige Sonnenfinsternis, den 7. März, bei uns unsichtbar. Anfang um 5 Uhr 31 Min. Mitte um 7 Uhr 55 Minuten. Ende um 10 Uhr 20 Min.

2. Eine partielle Mondfinsternis, den 22. März, bei uns unsichtbar. Anfang um 9 Uhr 58 Min. Mitte um 12 Uhr 32 Min. Ende um 15 Uhr. 5 Minuten.

3. Eine totale Sonnenfinsternis, den 31. August, bei uns unsichtbar. Anfang um 17 Uhr 44 Min. Mitte um 20 Uhr 3 Min. Ende um 22 Uhr 22 Min.

4. Eine partielle Mondfinsternis, den 14. September, bei uns sichtbar. Anfang um 18 Uhr 5 Min. Mitte um 21 Uhr 0 Min. Ende um 23 Uhr 55 Minuten

Neumond	Vollmond
Erstes Viertel	Letztes Viertel

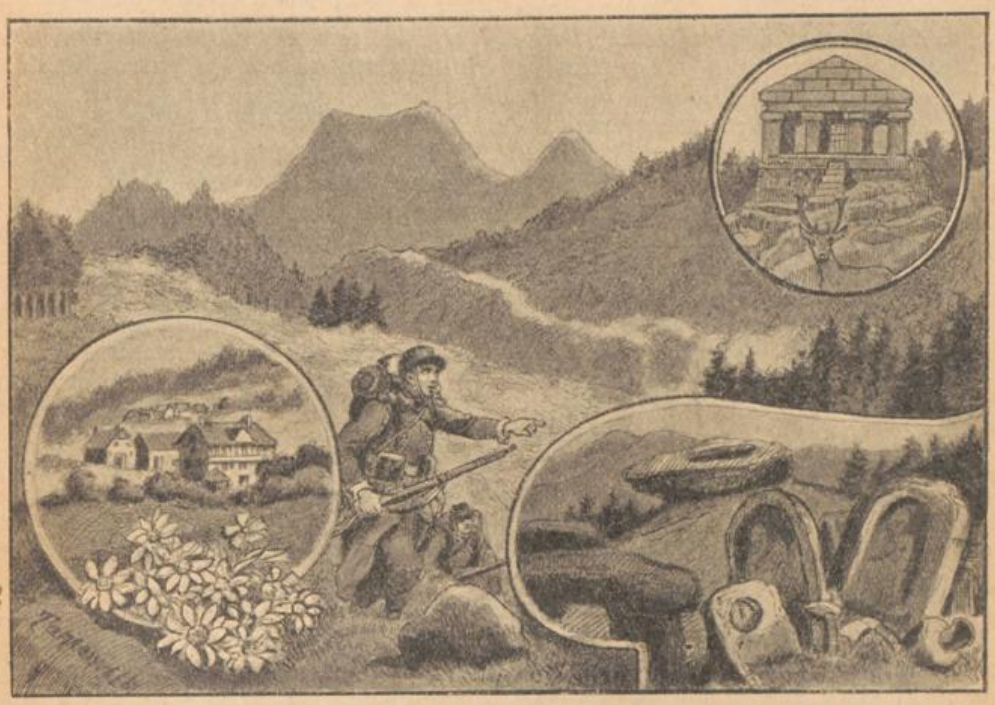
Zeichen des Tierkreises.

der Wassermann	der Löwe
die Fische	die Jungfrau
der Widder	die Wage
der Stier	der Scorpion
die Zwillinge	der Schütze
der Krebs	der Steinbock

TREGER-FUCHS, Strasbourg, Spiessgasse 25
Leistungsfähigstes Spezialhaus für Trousseaux und Wäscheartikel

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Vorwort.



Gesamtansicht des Großen und Kleinen Donon (Berg) Aufnahme des Berggipfels von Salm aus.
Oben, rechts: Der Museumtempel auf dem Gipfel des Donon.
Unten, links: Die Gebäulichkeiten des großen Hotel Welleda; rechts: Stelen (Säulen), prähistorische Grabdenkmäler, andere Gegenstände der ehernen und eisernen Zeit.

Der Donon.

Dem Touristen, der ins Breuschtal fährt, treten die Vogesen, bereits nachdem der Zug Straßburg verlassen hat, vor Augen. Im blauen Morgendunst zeigt sich ihm schon, weit hinten im Westen, der Doppelgipfel des Donon, Endziel seines Ausfluges.

Wenn der Frühling die Macht des langen Winters in diesen Höhen gebrochen hat, wenn der Schnee vom Gebirgskamm weggeschmolzen ist, dann erblüht am Gehänge des Donons, an seinen Felsgraten und in den Schluchten eine wunderbar reiche Pflanzenwelt: reiche Moospolster überziehen die tausendjährigen Felsbrunnen, der düstere Hochwald klimmt noch ein Stück weit an ihm empor. Oben, auf der Plattform, ist alles kahl und der Wind fegt ungehindert über die rauhe Hochfläche. Weltferne Hochgebirgseinsamkeit über der ernsten, markigen Landschaft.

Der Donon zählt, neben dem Odilienberg, zu den besuchtesten Punkten der Vo-

Sämereien aller Art am vorteilhaftesten bei **Graineterie Alsacienne Georges Blumel,** 1, rue des Orfèvres (Goldschmiedgasse), **Strasbourg. Verlangt Katalog.**

gesen. Die gewaltigen Steinquadern, denen wir daselbst und auf den benachbarten Berggipfeln des Großmann, Katzenberg, Mutzigfelsen, Nole, Narion und des Kleinen Donon begegnen, stammen aus vorgeschichtlicher Zeit. Wahrscheinlich waren auch hier keltische Zufluchtsstätten für den Fall höchster Feindesnot: gegen die germanischen Einfälle! Jedenfalls trägt deren Chaos wesentlich dazu bei, die Stimmung zu heben und den Vogesenzauber zu mehren.

Erwiesen ist, daß der Donon — „der Sonnenberg", die Grenze zwischen Elsaß und Lothringen — dereinst der Mittelpunkt religiösen Lebens war. Leider sind jetzt die stummen Zeugen, die zahlreichen Denkmäler aus jener Zeit verschwunden: unglückselige Sammelwut hat weggeschleppt, was religiöser Fanatismus, blinde Zerstörungswut und Mangel an Ehrfurcht vor steinernen Zeugen uralter Zeit übrig gelassen hatten. Wären sie heute noch dort oben, geschützt gegen die zerstörenden Einwirkungen des Wetters und der Menschen, würden sie mit mehr Recht den Namen eines « musée » verdienen als der kurz vor 1870 erbaute, moderne römische Tempel mit den wenigen Überresten.

Die Aussicht von seinem, inmitten des Gebirges frei und stolz sich erhebenden Gipfel — 789 Meter über dem Meer — gehört zu den schönsten des Elsasses.

Zwei Orientierungstafeln erlauben leicht dem Touristen, in der Richtung nach Osten, das liebliche Breuschtal verfolgend, die gesegnete Rheinebene, mit dem Schwarzwald im Hintergrunde, zu erkennen. Dort erhebt sich majestätisch Erwins Dom zum Himmel, dort Ruine Girbaden, Wintersberg, der mächtige Felsblock von Dagsburg; gegen Nord-Westen die beiden Kegel des Frésillon und des Canceley in der lothringischen Ebene, zwischen Metz und Nancy; in derselben Richtung die anmutigen Tälchen des Blanc-Rupt und der roten Saar; mehr nach Westen, das von Celles, das an eine wohlgepflegte Allee erinnert. Gegen Süden, die Hochvogesen: Hochfeld, Elsässer und Sulzer-Belchen, Rheinkopf, Brézouard, Climont, Tännchel. Zu unsern Füßen, an der Hauptstraße nach Schirmeck, das modern eingerichtete, bestbekannte „Hotel Welleda", das wir nur warm empfehlen können, umgeben von zahlreichen, idyllisch gelegenen Villen; etwas weiter, die freundlichen Dörfchen Raon-sur-Plaine und Raon-les-Leau; auf der andern Seite: Salm, Ban-de-la-Roche, Rothau, Schirmeck. Am Horizont, zwischen Climont und Hochfeld, einer Fata-Morgana gleich, die leuchtende Kette der Berner Alpen.

Aber auch Erinnerungen an den Weltkrieg reden hier ihre stumme und doch so beredte Sprache und sagen dem Wanderer unendlich viel mehr als irgendwelche Monumente:

Bei Kriegsbeginn schon fanden hier hartnäckige und blutige Kämpfe statt: die 13. Division des 21. Armeekorps, unter General Bourdériat, war, die Breusch entlang marschierend, ins Elsaß gedrungen; zwischen Schirmeck und Hersbach hatten sie bereits am 18. August 1914 eine lebhafte Attacke auszuhalten und mußten sich in der Richtung des Donon zurückziehen, woselbst tags darauf, abermals ein heftiges Gefecht mit Artilleriefeuer, stattfand. Die 13. Division setzte sich aus den 20. und 21. Jägerbataillonen, aus den 21. und 109. Infanterie-Regimentern und dem 62. Artillerie-Regiment zusammen. Abermals bedroht, umzingelt zu werden in der Nähe des Kleinen Donon, mußte sich die 20. Division schließlich zurückziehen, Rückzug, bei welchem jedoch ein Zeppelin vernichtet wurde.

Wir schließen hiermit unsern kleinen Aufsatz über den Donon und dies ideale Ausflugszentrum, das wir dem Naturfreund und dem Historiker nur aufs wärmste empfehlen können: es sollte uns freuen, wenn diese unsere Einladung zahlreiche Besucher dazu anregen könnte.

Der große Straßburger hinkende Bote.

DRAGÉES et BONBONNIÈRES CHOCOLATS, CACAOS, BONBONS, BISCUITS, THÉS kauft man zu billigsten Fabrikpreisen bei
P. E. DARSTEIN, Strasbourg, Jungferngasse 3 - Alter Weinmarkt 20 - Langstrasse 16

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Société Alsacienne de Travaux Publics

anc^t A. GERIG

SOCIÉTÉ ANONYME

Bâtiments industriels et privés — Dragage de gravier et sable
Construction de routes et voies ferrées — Cylindrage et Ateliers de réparations mécaniques

route de l'Hôpital - Strasbourg-Neudorf - route de l'Hôpital

Téléph. : Bureaux, 32.76, 42.76, 78.76, Atelier, 25.46 Télégr. : Gerig, Strasbourg-Neudorf

Concessionnaire des Aciéries et Usines à Tubes de la Sarre pour la Vente dans le Haut-Rhin et le Bas-Rhin des Tubes en acier système Mannesmann.

Kocht, bratet, backt, bügelt

elektrisch

Entrée libre

Electricité de Strasbourg

Verkaufs- u. Ausstellungslokal:

1, rue du 22-Novembre

Entrée libre

Neue Samenhandlung

LANTZ - NOEL

4, rue des Sept-Hommes (Kleine Gasse neben U. T. Cinéma)

STRASBOURG

Verlangen Sie gratis und franco unsern **neuen Haupt-Katalog 1932**

Eine angenehme, gesunde, sparsame Wärme

erhalten Sie nur mit

Steinmetz-Kachelöfen

Specialität

Dauerbrandofen

„EUREKA"

Marque déposée

ALBERT

STEINMETZ

STRASBOURG

13, Rue du Maroquin

(beim Münster)

-:- Tél. 36.83 -:-

Französisch, Englisch, Italienisch, Deutsch etc. lernt man schnellstens und bestens in der **BERLITZ SCHULE**

13, rue du 22-Novembre, Strasbourg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Januar		Jänner		Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tages-länge.		Aufg. des Mondes		Unterg. des Mondes	
für Römisch-Katholische		für Protestanten			St.	M.	St.	M.	St.	M.
Freit.	1	**Neujahr** Beschn.	**Neujahr**	☾ kalt	8	16	0	5	11	30
Samst.	2	Macarius, A.	Abel, Melch.	☉ Sonnenn. [Erdn. ☾]	8	17	1	27	11	46
1) Namen Jesu. Luk. 2.			Matth. 2, 13—23.							
Sonnt.	3	Namen Jesu	Isaak, Casp.	Nebelig	8	18	2	51	12	7
Mont.	4	Titus, B. M.	Elias, Balth.	Schnee	8	19	4	17	12	34
Dienst.	5	Telesphorus, P.	Simeon	feucht	8	20	5	41	13	12
Mittw.	6	Heilige drei Könige	Epiphania	kalt	8	21	6	56	14	3
Donn.	7	Lucian, M.	Julian	H □ ☉	8	22	7	57	15	8
Freit.	8	Gottlieb, M.	Erhardt	♂ ☾ h ♂ ☾	8	24	8	41	16	24
Samst.	9	Julianus, M.	Beatus	Sturm	8	25	9	13	17	43
2) Jesus 12 Jahre alt. Luk. 2.			Luk. 2, 41—52.							
Sonnt.	10	1. Agathon, P.	1. Florentin	♀ ☌ ☾	8	27	9	35	18	59
Mont.	11	Hyginus, P. M.	Felicitas	♂ ☌ h	8	29	9	53	20	13
Dienst	12	Cäsarius, Ernst	Ernst	Regen	8	30	10	7	21	22
Mittw.	13	Taufe Christi	XX Tage	Regen	8	32	10	19	22	30
Donn.	14	Hilarius, B.	Felix	trüb	8	34	10	31	23	37
Freit.	15	Paulus, Eins.	Maurus	☾ Erdt. H ☌	8	36	10	44	—	—
Samst.	16	Marcellus, P. M.	Marcellus	h ☌ ☉ [☾]	8	38	10	58	0	45
3) Von der Hochzeit zu Cana. Joh. 2			Joh. 2, 1—11.							
Sonnt.	17	2. Antonius, Abt.	2. Antonius	Duftig	8	40	11	15	1	54
Mont.	18	Petri Stuhlf. z. R.	Abigael	Schneegest.	8	42	11	37	3	5
Dienst	19	Canut, K. M.	Martha	Eis	8	45	12	8	4	17
Mittw.	20	Fabian, Sebast.	Fabian, Sebast.	kalt	8	47	12	49	5	27
Donn.	21	Agnes, J. M.	Agnes	☉ tritt in ♒	8	49	13	46	6	28
Freit.	22	Vincentius, M.	Vincentius	Reif	8	51	14	56	7	17
Samst.	23	Raymund v. P.	Emerentia	♓	8	54	16	17	7	57
4) V. d. Arbeit. i. Weinberg. Matth. 20.			Matth. 20, 1—16.							
Sonnt.	24	Sept. Thimoth., B. M.	Sept. Timotheus	♃ ☌ ☾	8	56	17	42	8	26
Mont.	25	Pauli Bekehrung	Pauli Bek.	Reif	8	59	19	7	8	47
Dienst	26	Polycarpus, B.	Polycarpus	kalt	9	2	20	30	9	5
Mittw.	27	Joh. Chrysostom.	Joh. Chrysost.	☾ Sonnennähe	9	5	21	53	9	20
Donn.	28	Karl der Große	Carl Magn.	Eis	9	8	23	15	9	36
Freit.	29	Franz v. Sales	Valeria	Schnee	9	10	—	—	9	52
Samst.	30	Martina, J. M.	Adelgunda	☾ trüb	9	13	0	39	10	11
5) Vom Samen u. vielerlei Acker. Luk. 8.			Luk. 8, 4—15.							
Sonnt.	31	Sex. Petrus Nolasc.	Sex. Virgilius	Riesel	9	16	2	5	10	36

Sonnen-Aufgang
- Den 3. um 7 U. 46 M.
- Den 10. um 7 U. 45 M.
- Den 17. um 7 U. 41 M.
- Den 24. um 7 U. 35 M.
- Den 31. um 7 U. 26 M.

Sonnen-Untergang
- Den 3. um 16 U. 4 M.
- Den 10. um 16 U. 12 M.
- Den 17. um 16 U. 21 M.
- Den 24. um 16 U. 31 M.
- Den 31. um 16 U. 42 M.

♒ Die Sonne tritt aus dem Steinbock in den Wassermann den 21., um 6 Uhr 7 Minuten.

Einen vorzüglichen **Prima Spezialdüngekalk** liefern die Kalkwerke Wendling in Lembach (Elsass) zum Preise von 6.80 fr. pro Säckchen von 100 Pfund oder pro Ladung 200 Sack zu 1175 fr. für Marke Kalli prima hochprozentig, ab Werk Lembach

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung

Letztes Viertel am 1., um 1 Uhr 23 Min. — Nebel.

Neumond am 7., um 23 Uhr 29 Min. — Regen mit Sturm.

Erstes Viertel am 15., um 20 Uhr 55 Min. — Heteres Wetter.

Vollmond am 23., um 13 Uhr 44 Min. — Eis.

Letztes Viertel am 30 um 9 Uhr 32 Min. — Kalte Tage, Schnee.

Erklärung der Abkürzungen: A. heißt Abt. — Ap. heißt Apostel. — B. Bischof. — Bek Bekenner. — E. Einsiedler. — Ev. Evangelist. — J. Jungfrau. — K. Kaiser. — Kchl. Kirchenlehrer. — Ksn. Kaiserin. — Kg. König. — Kgn. Königin. — M. Märtyrer. — P. Papst. — W. Witwe.

☉ Sonne — ☾ Mond — ♀ Venus — ♁ Erde

♂ Mars — ♃ Jupiter — ♄ Saturn — H Uranus

Aufg. = Aufgang. — Unterg. = Untergang. — Stillst. = Stillstand. — Erdf. = Erdferne. Erdn. = Erdnähe. — Sonnenn. = Sonnennähe. — Sonnenf. = Sonnenferne gr. sdl. oder nrdl. hel. Br. = große südliche oder nördliche heliozentrische Breite. ☌ = Zusammenkunft oder Konjunktion. — □ Geviertschein oder Quadratur. ☍ = Gegenschein oder Opposition. — ☊ = aufsteigender Knoten. — ☋ = absteigender Knoten

Die Stunden sind verzeichnet von 0 bis 24. Von 1 bis 12 sind die Stunden von 1 Uhr nachts bis Mittag, und die von 12 bis 24, sind die Stunden von Mittag bis Mitternacht

Seit einiger Zeit wird die sogenannte Sommerzeit jedes Jahr während des Zeitraumes vom April bis Oktober eingesetzt. An einem bestimmten Datum, für den Ausgangspunkt dieser Aenderung, wird die gesetzliche Stunde (angezeigt durch die Gemeinde-Turmuhren, die Bahnhöfe, die Wanduhren, die Taschenuhren), um eine Stunde vorgerückt: 23 Uhr ist dann Mitternacht. Deswegen müssen die, durch den großen „Straßburger Hinkende Bote" angegebenen Stunden für den Auf- und Untergang des Mondes, der Sonne, der Finsternisse usw., um richtig zu sein, abgeändert werden. Während dieser Periode genügt es eine Stunde der im Kalender angegebenen Zeit beizuzählen

Feld- und Gartenarbeiten im Januar.

Bei starkem Schneefall sind Schneeanhäufungen auf den Saatfeldern zu öffnen, daß das Tauwasser abfließen kann. Bei Tauwetter öffne man die Mieten und entferne die angefaulten Futterrüben, Kartoffeln oder Gemüse. Das Deckungsmaterial wird bereit gehalten, um bei eintretendem Frost sofort wieder zu decken. Die Obstbäume werden ausgeputzt, dürre oder zu dicht stehende Äste abgesägt, Misteln und Hexenbesen, Moose und Schwämme entfernt. Edelreiser werden geschnitten, Baum- und Rebpfähle zubereitet. Mistbeete werden angelegt zur Erzielung von Frühgemüsen. Das Düngerfahren kann fortgesetzt werden; Thomasmehl und Kalisalze werden bei günstigem Wetter auf die Wiesen gestreut.

Bettler-Finesse. — Schutzmann (an der Straßenecke einen Bettler überraschend, als er gerade die Hand bettelnd ausstreckt): „Sie kommen sofort mit, Sie haben hier gebettelt." — „Bitte recht sehr, ich wollte mich nur überzeugen, ob's regnet."

Das größere Frankreich.

Alte Elsässer-Veteranen, frühere französische Kolonialsoldaten.

GEMÜSE- UND BLUMENSAMEN kaufen Sie gut bei **Graineterie Alsacienne Georges Blumel,** 1, rue des Orfèvres (Goldschmiedgasse), **Strasbourg. Verlangt Katalog.**

Februar Hornung

		für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St. M.	Aufg. des Mondes St. M.	Unterg des Mondes St. M.
Mont.	1	Brigitta, J.	Brigitta	♂ ☌ ☉	9 19	3 28	11 9
Dienst.	2	Mariä Lichtmeß	Mariä Reinig.	angenehm	9 22	4 45	11 54
Mittw.	3	Blasius, B. M.	Blasius	trüb	9 25	5 50	12 54
Donn.	4	Andreas Corsinus	Veronika	Regen	9 28	6 38	14 5
Freit.	5	Agatha, J. M.	Agatha	♄ ☌ ☾	9 31	7 13	15 22
Samst.	6	Dorothea, J. M.	Dorothea	● ☌ ☌ ☾	9 34	7 38	16 40
		6) Vom Blinden am Wege. Luk. 18.	Luk. 18, 31—43.				
Sonnt.	7	Quinq. Romuald, A.	Quinq. Reichard	♃ ☍ ☉	9 37	7 57	17 55
Mont.	8	Johann v. Mat.	Obertus	feucht	9 41	8 12	19 6
Dienst.	9	Apollon., J. M., Fastn	Apollonia	♀ ☌ ☾	9 44	8 25	20 15
Mittw.	10	Aschermittwoch	Aschermittwoch	Regen	9 47	8 37	21 22
Donn.	11	Sigisbert, Bek.	Euphrosina	H ☌ ☾	9 50	8 50	22 29
Freit.	12	Simon, B. M.	Eulalia	☾ Erdferne	9 53	9 2	23 38
Samst.	13	Fulcranus, M.	Gebhard	♂ g. sdl. hel. Br	9 57	9 18	— —
		7) B. d. Versuchung Christi. Matth. 4.	Matth. 4, 1—11.				
Sonnt.	14	Inv. Valentin, M.	B. Inv. Valentin	☽	10 1	9 38	0 48
Mont.	15	Faustin u. Jov.	Daniel	trüb	10 4	10 4	1 59
Dienst.	16	Ludanus, Bek.	Juliana	rauh	10 7	10 39	3 10
Mittw.	17	Fronf. Silvinus, B.	Quat. Salomon	Reif	10 11	11 28	4 14
Donn.	18	Simeon, B.	Concordia	Schnee	10 14	12 31	5 9
Freit.	19	† Mansuetus	B. Susanna	☉ tritt in ♒	10 17	13 47	5 52
Samst.	20	† Eucharius, B.	Eucharius	♃ ☌ ☾	10 20	15 11	6 24
		8) Von d. Verklär. Christi. Matth. 17.	Matth. 15, 21—28.				
Sonnt.	21	Rem. Eleonora, J.	Rem. Eleonora	Schnee	10 24	16 38	6 49
Mont.	22	Petri Stuhlf. z. Ant.	Petri Stuhlf.	☽	10 28	18 4	7 9
Dienst.	23	Petrus Damianus	Reinhard	Eis	10 31	19 30	7 25
Mittw.	24	Schalttag	Schalttag	☾ Erdn.	10 35	20 56	7 41
Donn.	25	Mathias, Ap.	Mathias	♀ in ♌	10 39	22 23	7 57
Freit.	26	Victorinus, M.	Engelbert	kalt	10 42	23 50	8 16
Samst.	27	Mechtildis	Nestor	♀ ☌ H	10 45	— —	8 39
		9) Jesus treibt Teufel aus. Luk. 11.	Luk. 11, 14—28.				
Sonnt.	28	Oculi Leander, B.	Oculi Josua	☾	10 48	1 16	9 9
Mont.	29	Romanus, A.	Walburgis	frisch	10 52	2 37	9 52

Sonnen-Aufgang
Den 7. um 7 U. 17 M.
Den 14. um 7 U. 5 M.
Den 21. um 6 U. 53 M.
Den 28. um 6 U. 40 M.

Sonnen-Untergang
Den 7. um 16 U. 54 M.
Den 14. um 17 U. 6 M.
Den 21. um 17 U. 17 M.
Den 28. um 17 U. 28 M.

♒ Die Sonne tritt aus dem Wassermann in die Fische den 19., um 20 Uhr 29 Min.

Einen vorzüglichen **Prima Spezialdüngekalk** liefern die Kalkwerke Wendling in Lembach (Elsass) zum Preise von 6.80 fr. pro Sackchen von 100 Pfund oder pro Ladung 200 Sack zu 1175 fr. für Marke Kaili prima hochprozentig, ab Werk Lembach

Mondsviertel und

Neumond am 6., um 14 Uhr 45 Min. — Regen.

Erstes Viertel am 14., um 18 Uhr 16 Min. — Feucht und gelind.

mutmaßl. Witterung.

Vollmond am 22., um 2 Uhr 7 Min. — Kalte Tage.

Letztes Viertel am 28., um 18 Uhr 3 Min. — Eis, darnach Schnee.

Feld- und Gartenarbeiten im Februar.

Man benutzt jeden schönen Tag zum Schneiden der Reben, der Spalierbäume und -sträucher. Wenn die Erde aufgefroren ist, werden Baumgruben ausgeworfen zum späteren Pflanzen der Obstbäume. Ältere Obstbäume, die im Trieb und Ertrag nachgelassen haben, werden verjüngt durch Einstutzen der Äste um etwa ein Drittel ihrer Länge. Raupennester, gewöhnlich in eingerollten dürren Blättern vorhanden, werden abgenommen und verbrannt. Wintersaaten, die durch den Frost gehoben wurden, werden überwalzt. Gartenzäune, Gartenwege, Einfriedigung der Beete werden in gutem Stand erhalten, auch Mistbeete angelegt, um bald Frühgemüse — Salat, Radieschen, Karotten — zu erhalten. Ins freie Land können Ende des Monats, an trockener, geschützter Stelle, Monatsrettiche, Salat, Spinat, Petersilie, Kerbel, Kressen, gelbe Rüben angesät werden. Ablassen des neuen Weines. Man reinigt Hühnerställe und Taubenschläge, streut Asche oder Torfmull hinein, um das Ungeziefer zu vertilgen.

Geschichtskalender.

17. Februar 1673. — Tod des Dichters Johann Molière. — Er wurde den 15. Januar 1622 in Paris geboren und sollte ein Teppichmacher werden, ging dann aber zum Theater und wurde ein ausgezeichneter Komiker, der es vollkommen verstand, das alberne Wesen der süßen Herren, die Pedanterie der Aerzte, die Marktschreierei der Gelehrten, das affektierte Wesen der bürgerlichen Noblesse und das mürrische Wesen finsterer Moralisten nach dem Leben darzustellen und zu schildern. Er selbst war sanft, gefällig, wohltätig und großmütig. Man hat von ihm 30 Lustspiele, und seine sämtlichen Schriften kamen in 9 Bänden heraus. Er starb in Paris.

26. Februar 1815. — Napoleon verläßt die Insel Elba wieder. — Nachdem Napoleon I. seit dem 4. Mai 1814 auf dieser Insel, die ihm nach seiner Abdankung nebst einem Jahresgehalt von 2 Millionen Franken als Fürstentum gegeben worden war, gelebt hatte, wurde sie ihm, dem großen Eroberer, zu enge, und er entschloß sich, dieselbe eigenmächtig wieder zu verlassen, was er auch tat. Er verließ Elba mit 1100 Mann und langte auf einer Brigg von 26 Kanonen, am 1. März (1815) in Frankreich an.

Das kleinere Übel. — Kunde: „Das ist doch aber zu komisch, Herr Huber, daß Sie nur im Sommer Käse haben.“ — Dorfkrämer: „O, das ist feinste Politik, Frau Nachbarin! Der Käse ist bei mir nur Lockmittel für die Fliegen, damit sie mir die Wurst verschonen.“

Billiger zu haben. — A.: „Wie, 5 Francs hast du für die Konsultation zahlen müssen, was hat dir denn der Arzt verordnet?“ — B.: „Das Bier hat er mir verboten.“ — A.: „Siehst du, wärst du zu mir gekommen, ich hätte es dir umsonst verboten.“

Das größere Frankreich.

Alger.

Blick auf die Hauptstadt von Algerien.

Runkel-, Klee-, Gras- und Gartensamen nur bei **Graineterie Alsacienne Georges Blumel,** 1, rue des Orfèvres (Goldschmiedgasse). **Strasbourg. Verlangt Katalog.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

März		für Römisch-Katholische	März für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge	Aufg. des Mondes	Unterg. des Mondes
					St. M.	St. M.	St. M.
Dienst.	1	Albinus, B.	Albinus	windig	10 56	3 45	10 46
Mittw.	2	Die 80 Märtyrer	Simplicius	stürmisch	10 59	4 38	11 54
Donn.	3	Cunigunda, Kfn.	Ferdinand	♄☌☾	11 3	5 16	13 9
Freit.	4	Casimir, Bek.	B. Adrian	trüb	11 6	5 43	14 25
Samst.	5	Fridolin, Abt.	Friedrich	feucht	11 10	6 3	15 40
10) Jesus speist 5000 Mann. Joh. 6.			Joh. 6, 1—15.				
Sonnt.	6	Lät. Chrodeg., B. Bek.	Lät. Fridolin	♂☌☾	11 14	6 19	16 52
Mont.	7	Thomas v. Aquin	Perpetua	☉ Sonnfi. u. i. St.	11 17	6 33	18 1
Dienst.	8	Johann v. Gott	Philemon	Regen	11 21	6 45	19 9
Mittw.	9	Franziska, W.	Pigmenius	☌ Sonnennähe	11 25	6 57	20 17
Donn.	10	Die 40 Märtyrer	Cajus	☾ Erdf. H ☌ ☾	11 29	7 9	21 25
Freit.	11	Eulogius, M.	Hubertus	♀☌☾	11 32	7 24	22 34
Samst.	12	Gregor, P. Kirchl.	Gregor	Wind	11 36	7 41	23 45
11) Juden wollen Jesum steinigen. Joh. 8.			Joh. 8, 46—59.				
Sonnt.	13	Jud. Euphrasia, J.	Jud. Macedon.	kalt	11 39	8 4	— —
Mont.	14	Mathildis, Kfn.	Zacharius	rauh	11 43	8 35	0 55
Dienst.	15	Longinus, M.	Longinus	☽	11 46	9 17	2 1
Mittw.	16	Heribertus, B.	Cyriacus	Schneegest.	11 50	10 12	2 59
Donn.	17	Gertrud, J.	Gertrud	kalt	11 53	11 21	3 46
Freit.	18	7 Schmerzen Mariä	Alexander	feucht	11 57	12 40	4 22
Samst.	19	Joseph	Joseph	♃☌☾	12 1	14 4	4 49
12) Christi Einzug in Jerusal. Matth. 21.			Matth. 21, 1—9.				
Sonnt.	20	Palmt. Wulfran, B.	B. Palmt. Gabriel	☉ tritt in Fr. A	12 4	15 31	5 11
Mont.	21	Benediktus, Abt.	Benediktus	lieblich	12 8	16 57	5 28
Dienst.	22	Paulus, B.	Amos	☽ Mondf. unf. i.	12 12	18 24	5 45
Mittw.	23	Pelagia, M.	Gustav	Str. ☾ Erdn.	12 16	19 53	6 1
Donn.	24	Gründonnerstag	Gründonnerst.	schön	12 19	21 24	6 19
Freit.	25	Charfreitag	B. Charfreitag	gelind	12 23	22 55	6 40
Samst.	26	Montanus	Titus	heiter	12 26	— —	7 8
13) Christi Auferstehung. Mark. 16.			Mark. 16, 1—8.				
Sonnt.	27	Ostern	Ostern	schön	12 30	0 21	7 47
Mont.	28	Ostermontag	Ostermontag	freundlich	12 33	1 37	8 38
Dienst.	29	Eustasius	Eustasius	☾ ♀ Sonnenn.	12 37	2 36	9 44
Mittw.	30	Quirinus, M.	Quirinus	♄☌☾	12 40	3 19	10 58
Donn.	31	Balbina, J.	Guido	lieblich	12 44	3 49	12 14

Sonnen-Aufgang: Den 6. um 6 U. 26 M. Den 13. um 6 U. 11 M. Den 20. um 5 U. 57 M. Den 27. um 5 U. 42 M.

Sonnen-Untergang: Den 6. um 17 U. 40 M. Den 13. um 17 U. 50 M. Den 20. um 18 U. 1 M. Den 27. um 18 U. 12 M.

Die Sonne tritt aus den Fischen in den Widder den 20., um 19 Uhr 54 Min. — Tag- und Nachtgleiche — Frühlingsanfang.

La plus grande Spécialité de Confections pour DAMES et FILLETTES
„AU PETIT PARIS" anc^t HAUSER, 10, PLACE KLEBER
STRASBOURG

LINOLEUM, TEPPICHE, TAPETEN
E. ABRY, Strasbourg - Gutenbergplatz 11 - Ecke Schlossergasse

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Mondsviertel und

Neumond am 7., um 7 Uhr 44 Min. — Windig.

Erstes Viertel am 15., um 12 Uhr 41 Min. — Kaltes und trockenes Wetter.

mutmaßl. Witterung.

Vollmond am 22., um 12 Uhr 37 Min. — Feucht.

Letztes Viertel am 29., um 3 Uhr 44 Min. — Liebliche Tage.

Feld- und Gartenarbeiten im März.

Reben, Spalierobst und Beerensträucher werden beschnitten, ehe sie in Saft kommen. Die Rebpfähle werden aufgerichtet und die Drahtanlagen befestigt. Fortfahren mit dem Pflanzen junger Bäume und Beerensträucher. Der Boden der Obststräucher ist zu düngen und umzugraben. Die Erde um frisch gepflanzte Bäumchen ist über der Baumgrube locker zu halten und mit Dung oder Torf zu belegen, damit sie nicht sobald austrocknet. Nach dem Anpflanzen gut begießen und alle acht Tage wiederholen. Acht geben, daß das Bäumchen gut an den Pfahl gebunden wird. Die Rinde älterer Bäume ist von Moosen und Flechten zu reinigen, wenn dies nicht schon vorher geschehen ist. Edelreiser, die durch den Versand gelitten haben und eingeschrumpft und welk geworden sind, werden vor dem Pfropfen in feuchte Erde oder Sand eingeschlagen. Das Pfropfen beginnt. Die Wunden werden sorgfältig mit Baumharz verschmiert.

Auf den Wiesen werden die Maulwurfshaufen ausgebreitet. Die Wiesen werden fortgesetzt bewässert, bis der Boden gehörig durchweicht ist; bei Frostgefahr wird das Wässern eingestellt. Anlegen von neuen Wiesen.

Bei trockenem Wetter sät man Sommerweizen, Roggen, Hafer, Gerste, Wicken, Klee, Erbsen, Bohnen, Futterrüben. Frühkartoffeln werden gepflanzt.

Im Garten sät man Salat, gelbe Rüben, Zwiebeln, Lauch, Petersilie, Kerbel, Kraut, Radieschen, Erbsen, Spinat, Schwarzwurzeln. In die Mistbeete kommen Melonen, Gurken, Bohnen. Tomaten, Sellerie, Kohl, Schnittlauch und Estragon werden durch Teilung vermehrt.

Geschichtskalender.

20. März 1413. — Tod König Heinrichs IV. von England. — Er wird gewöhnlich nach seinem Geburtsorte Heinrich Bolinbroke genannt, war 1867 geboren und kam nach der Absetzung Richards II., als der erste vom Hause Lancaster 1399 auf den englischen Thron. Weil aber auch das Haus York auf den Thron Anspruch machte, so entstand zwischen diesen beiden Häusern später der „Krieg der roten und weißen Rose" (1453—1486). Heinrich behauptete sich unter vielen Empörungen, die er oft blutig unterdrückte, und starb im sechsundvierzigsten Lebensjahre. Ihm folgte Heinrich V.

Ultima ratio. — A: „Bist du denn verrückt, daß du gar deine Schwiegermutter auf die Hochzeitsreise mitnimmst!" — B.: „Durchaus nicht wir reisen gleich bis Neapel, und wer weiß, dort könnte das Sprichwort zur Wahrheit werden: „Sieh Neapel und stirb!"

Beim Wort genommen. — Schwiegermutter (die sich vergeblich bemüht, in die Ärmellöcher ihres neuen Jackets zu kommen): „Steckt denn heute der Teufel in der Jacke!" — Schwiegersohn: „Noch nicht, liebe Mama."

Das größere Frankreich.

Madagascar.
Besetzung der großen Insel (1895)

Runkel-, Klee-, Gras- und Gartensamen nur bei **Graineterie Alsacienne Georges Blumel,** 1, rue des Orfèvres (Goldschmiedgasse), **Strasbourg. Verlangt Katalog.**

April für Römisch-Katholische			April für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St.	M.	Aufg. des Mondes St.	M.	Unterg des Mondes St.	M.
Freit.	1	Hugo, B.	Hugo	kalt	12	48	4	11	13	29
Samst.	2	Franz v. Paul	Jonas	rauh	12	51	4	27	14	42
14) Christus ersch. bei versch. Tür. Joh. 20.			Joh. 20, 19—31.							
Sonnt.	3	Quas. Richardus	Quas. Martial	windig	12	55	4	41	15	51
Mont.	4	Isidor, Kirchenl.	Ambrosius	♂ ☌ ☾	12	58	4	53	16	59
Dienst.	5	Vincent, Ferer	Esaias	gelind	13	2	5	5	18	6
Mittw.	6	Cölestinus, P.	Cölestinus	● H ☌ ☾	13	5	5	18	19	14
Donn.	7	Saturninus, B. M.	Dietrich	☾ Erdf.	13	9	5	32	20	23
Freit.	8	Dionysius, B. M.	Mathusalem	♃ stillst.	13	12	5	48	21	33
Samst.	9	Maria Cleophea	Augustin	H ☌ ☉	13	16	6	8	22	43
15) Vom guten Hirten. Joh. 10.			Joh. 10, 12—16.							
Sonnt.	10	Mis. Macarius, B.	Mis. Ezechiel	♀ ☌ ☾	13	19	6	36	23	51
Mont.	11	Leo, P.	Leo	Sonnenbl.	13	23	7	13	—	—
Dienst.	12	Zenon, B.	Euphemia	lieblich	13	26	8	3	0	51
Mittw.	13	Hermenegild, M.	Julian	warm	13	30	9	5	1	41
Donn.	14	Lambertus, B.	Tiburtius	☽	13	33	10	18	2	20
Freit.	15	Paternus, B.	Albert	♃ ☌ ☾	13	37	11	38	2	50
Samst.	16	Callixtus, M.	Josua	freundlich	13	40	13	1	3	13
16) Ueber eine kleine Weile. Joh. 16.			Joh. 16, 16—23.							
Sonnt.	17	Jub. Robert, Rud.	Jub. Rudolph	veränderlich	13	44	14	24	3	31
Mont.	18	Calocer, M.	Valerian	Hagel	13	47	15	50	3	48
Dienst.	19	Leo IX., P. Bek.	Irenäus	♀ gr. Entf.	13	51	17	17	4	3
Mittw.	20	Sulpicius, B.	Sulpicius	☽ ☾ Edn tr i. ☉	13	54	18	47	4	21
Donn.	21	Anselm, Kirchenl.	Anselm	♂ ♀ g. n. h. B.	13	58	20	20	4	40
Freit.	22	Soter, Cajus, P. M.	Casimir	Riesel	14	1	21	52	5	5
Samst.	23	Georg, M.	Georg	feucht	14	5	23	17	5	39
17) Jesus verheißt d. Tröster. Joh. 16.			Joh. 16, 5—15.							
Sonnt.	24	Cant. Fidel. v. Sigm.	Cant. Fortun.	♄ □ ☉	14	8	—	—	6	27
Mont.	25	Marcus, Ev.	Marcus	trüb	14	11	0	26	7	29
Dienst.	26	Cletus, Marzell, P.	Amalia	kalt	14	14	1	16	8	43
Mittw.	27	Canisius, Bek.	Lucretia	☾ ♄ ☌ ☾	14	18	1	51	10	1
Donn.	28	Paul von Kreuz	Vitalis	♀ gr. Glanz.	14	21	2	16	11	18
Freit.	29	Petrus v. Verona, M.	Claudius	♂ ☌ H	14	24	2	34	12	32
Samst.	30	Katharina v. Siena	Kleophea	kalt	14	27	2	49	13	42

Sonnen-Aufgang		Sonnen-Untergang	
	Den 3. um 5 U. 27 M.		Den 3. um 18 U. 22 M.
	Den 10. um 5 U. 13 M.		Den 10. um 18 U. 32 M.
	Den 17. um 4 U. 59 M.		Den 17. um 18 U. 43 M.
	Den 24. um 4 U. 45 M.		Den 24. um 18 U. 53 M.

Die Sonne tritt aus dem Widder in den Stier den 20., um 7 Uhr 28 Min.

TAPETEN - LINOLEUM - TEPPICHE
IGNARD, Strasbourg, 22, rue du 22-Novembre

Mondsviertel und

Neumond am 6., um 1 Uhr 21 Min. — Kalt.

Erstes Viertel am 14., um 3 U. 16 M. — Gelinde Tage.

mutmaßl. Witterung.

Vollmond am 20., um 21 Uhr 27 Min. — Hagelwetter.

Letztes Viertel am 27., um 15 Uhr 14 Min. — Feuchte Witterung.

Feld- und Gartenarbeiten im April.

Der Landmann sät Pferdebohnen, Erbsen, Linsen, Lein und Hanf, legt Zucker- und Rotrübenkerne und pflanzt Kartoffeln. Die mittelgroßen Kartoffeln mit gut ausgebildeten Augen eignen sich am besten zur Saat. Wo sich leere Stellen auf den Wiesen gebildet haben, werden diese aufgeeggt und neu angesät mit einer guten Samenmischung, nicht mit Heublumen, da diese zu viel Unkrautsamen enthalten. Im Garten sät man Kohl- und Krautarten, Kopfsalat, Sommerrettiche. Die in den Mistbeeten gezogenen Pflanzen werden verstopft, und wenn die Setzlinge stark genug sind, an Ort und Stelle verpflanzt. Wenn in trockenen Jahrgängen die Erdflöhe zu stark auftreten, streut man Ruß, Asche oder Kohlenstaub auf die bedrohten Beete und hält sie so feucht als möglich. Erdbeerbeete werden sorgfältig behackt und von Unkraut rein gehalten, dann pailliert, indem man die Stöcke mit langem, strohigem Dünger oder kurzgeschnittenem Stroh oder Holzwolle umgibt, damit die reifen Beeren später eine saubere und trockene Unterlage haben.

Bei trockener Witterung hackt man die Reben und bindet die Traggerten an. Fleißiges Absuchen der Raupennester. An Beerensträuchern hilft ein Abspritzen mit Schmierseifenwasser. Gegen die Apfelblütenstecher an Obstbäumen hilft ein Abschütteln der Bäume des Morgens, damit die schädlichen Insekten auf unten ausgebreitete Tücher fallen und dann verbrannt werden.

Geschichtskalender.

9. April 1738. — Geburt des Komponisten Franz Giroust. — Seine Vaterstadt ist Paris, wo er seine Musikbildung erhielt, war in mehreren Städten Musikdirektor und zuletzt Ober-Intendant der k. Hofmusik in Paris. Mit dem Sturz König Ludwigs XVI. verlor er diese Stelle, wurde Schloßverwalter, hörte auf zu komponieren, versank immer mehr in Armut, fing zuletzt einen Markthandel mit Milch und Honig an und starb zu Versailles am Anfange des Jahres 1800. Giroust war einer der besten Kirchenkomponisten Frankreichs; man hat von ihm mehr als 60 namhafte Kirchenstücke, darunter gegen 40 Motetten und mehrere Oratorien, z. B. „Der Durchgang durch das Rote Meer". Sehr berühmt ist von ihm ein «Regina cœli».

Sehr richtig. — Frau (die eine teuere Gans gekauft hat): „Na, an einer Gans kann man auch lange haben!" — Mann: „Jawohl, mancher hat an einer für sein ganzes Leben genug."

Der dreißigjährige Krieg. — Professor der Geschichte: „Wie heißen Sie?" — Fremder (der eintritt): „Krieg." — Professor: „Wie alt sind Sie?" — Fremder: „Dreißig Jahre". — Professor: „Da habe ich ja die ganz unerwartete Ehre, den dreißigjährigen Krieg bei mir zu sehen."

Das größere Frankreich.

Französisches Kriegsschiff während der Kolonialkämpfe ungefähr 1840.

Jeden Bedarf an: **FARBEN, LACKEN, ÖLFARBEN,** Bodenwichse, Pinsel, usw., sowie sämtl. **Malerartikel** decken Sie am vorteilhaftesten im **Fabrikdepot Langstrasse 66, STRASSBURG, Tel. 73.31.** Eingang Müllergasse.

Mai für Römisch-Katholische			Mai für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St. M.	Aufg. des Mondes St. M.	Unterg. des Mondes St. M.
18) In Christi Namen bitten. Joh 16.			Joh. 16, 23–30.				
Sonnt.	1	Rog. Phil., Jak., Ap.	Rog. Phil., Jak.	angenehm	14 30	3 2	14 50
Mont.	2	Athanasius, B. Kchl.	Athanasius	warm	14 33	3 14	15 57
Dienst.	3	Kreuz-Erfindung	Kreuz-Erfind.	H ☌ ☾	14 36	3 26	17 4
Mittw.	4	Monika, W.	Florian	☾ Edt. ☌ ☌ ☾	14 40	3 39	18 12
Donn.	5	Auffahrt Chr.	Auff. Chr.	☾ [♃ □ ☉	14 43	3 55	19 23
Freit.	6	Johann v. d. lat. Pf.	Joh. v. d. lat. Pf.	schön	14 46	4 14	20 33
Samst.	7	Stanislaus, B. M.	Stanislaus	♀ stiegt.	14 49	4 40	21 42
19) Zeugnis d. Hl. Geistes. Joh. 15.			Joh. 15, 26; 16, 1–4.				
Sonnt.	8	Ex. N.-F. J. d'Arc	Exaud. Rachel	freundlich	14 52	5 14	22 44
Mont.	9	Gregor v. Naz.	Samuel	♀ ☌ ☾	14 55	5 59	23 38
Dienst.	10	Sophia, M.	Eugenius	Sonnensch.	14 58	6 58	— —
Mittw.	11	Beatrix, M.	Gottfried	Gewitterw.	15 1	8 7	0 20
Donn.	12	Pankratz, M.	Pankratz	♃ ☌ ☾	15 3	9 23	0 52
Freit.	13	Servatius, B.	Servatius	☽	15 6	10 42	1 16
Samst.	14	Bonifacius, Fastt.	Jobus	♄ stiegt.	15 9	12 2	1 36
20) Wer mich liebt ꝛc. Joh. 14.			Joh. 14, 23–31.				
Sonnt.	15	Pfingsten	Pfingsten	Regen	15 12	13 24	1 52
Mont.	16	Pfingstmontag	Pfingstmontag	trüb	15 15	14 47	2 8
Dienst.	17	Paschalis Bayl.	Sigmund	windig	15 17	16 13	2 23
Mittw.	18	Fronf. Felix v. Cant.	Quat. Liberius	kalt	15 19	17 42	2 41
Donn.	19	Cölestin, P.	Othgar	☾ Erdn.	15 22	19 15	3 2
Freit.	20	† Bernardin, Bek.	Gangloff	☽	15 25	20 45	3 32
Samst.	21	† Hospitius, B.	Konstantin	☉ tritt in ♉	15 27	22 4	4 13
21) Mir ist alle Gewalt gegeb. Matth. 28.			Joh. 3, 1–15.				
Sonnt.	22	1. Dreifaltigkeit	Trinitas	schön	15 29	23 5	5 10
Mont.	23	Desiderius, B.	Desiderius	angenehm	15 31	23 48	6 21
Dienst.	24	Mariä Hilf	Johanna	♄ ☌ ☾	15 34	— —	7 41
Mittw.	25	Urbanus, P. M.	Urbanus	lieblich	15 36	0 17	9 1
Donn.	26	Fronleichnam	Fronleichnam	heiter	15 38	0 39	10 18
Freit.	27	Beda, Abt.	Lucian	☾	15 40	0 55	11 31
Samst.	28	Germanus, B.	Wilhelm	♀ gr. Glanz	15 42	1 9	12 40
22) Vom großen Gastmahl. Luk. 14.			Luk. 16, 19–31.				
Sonnt.	29	2. Maximinus, B.	1. Maximinus	warm	15 44	1 21	13 47
Mont.	30	Felix, P. M.	Wigand	warm	15 45	1 33	14 54
Dienst.	31	Petronella, J.	Petronella	☾ Edt. H ☌ ☾	15 47	1 46	16 2

Sonnen-Aufgang
Den 1. um 4 U. 33 M.
Den 8. um 4 U. 21 M.
Den 15. um 4 U. 11 M.
Den 22. um 4 U 3 M.
Den 29. um 3 U. 56 M

Sonnen-Untergang
Den 1. um 19 U. 3 M.
Den 8. um 19 U. 13 M.
Den 15. um 19 U. 23 M.
Den 22. um 19 U 32 M.
Den 29. um 19 U. 40 M.

♉ Die Sonne tritt aus dem Stier in die Zwillinge den 21., um 7 Uhr 7 Min.

Les meilleures Bières d'Alsace sont les BIÈRES DE COLMAR des Grandes Brasseries et Malteries de Colmar

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Neumond am 5., um 18 Uhr 12 Min. — Frische Tage.

Erstes Viertel am 13., um 14 Uhr 2 Min. — Veränderliche Witterung.

Vollmond am 20., um 5 Uhr 9 Minuten. — Regen.

Letztes Viertel am 27., um 4 Uhr 55 Min. — Schönes Wetter.

Feld- und Gartenarbeiten im Mai.

Der Landmann steckt Runkel- und Zuckerrübensamen, sät Hanf und Welschkorn, setzt von Mitte Mai auch Tabak. Vertilgung des Hederichs mit Kalkstickstoff oder feingemahlenem Sylvinit oder mit einer 15—20%igen Eisenvitriollösung oder Schwefelsäurelösung. Stagnierende Wasser auf den Wiesen erzeugen schlechte Gräser, darum für Ablauf sorgen.

Gegen die den Reben und Obstbäumen schädlichen Maifröste werden künstliche Rauchwolken erzeugt. Der Erfolg ist nur gesichert, wenn sich ganze Gemeinden daran beteiligen. Abfangen der Heuwurmmotten durch Klebfächer und späteres Bespritzen der Gescheine mit einer 1½%igen Nikotinlösung. Diese kann auch mit der Kupferkalkbrühe vermischt werden zur Bespritzung der Reben vor und nach der Blüte gegen die Blattfallkrankheit. Durch Schwefeln wird der Ascher vertilgt.

Oleander-, Granaten- und Lorbeerbäume kommen ins Freie. Aus den Mistbeeten werden alle Setzlinge, nachdem sie vorher verstopft (piquiert) waren, ins freie Land verpflanzt. Erst von Mitte Mai ab werden Gurken, Melonen und Bohnen gepflanzt. Man pflanzt in die Blumenbeete Dahlia, Iris, Verbenen, Geranien, Fuchsia, Zinnia, Canna und alle einjährigen Pflanzen. Man sät Levkojen, Lobelien, Chinesen Nelken, Petunia, Phlox, Reseda, Gänseblumen u. a.

Achtgeben beim Verfüttern von Grünfutter, daß es nicht durch zu hohes Aufschichten in Gärung gerät. Grünfutter kann ohne Beifutter den Schweinen vorgelegt werden; bei Pferden und Rindern dagegen ist es mit Heu oder Stroh vermischt zu verabfolgen.

Geschichtskalender.

30. Mai 1864. — Die Jonischen Inseln werden mit Griechenland vereinigt. — Die 7 Jonischen Inseln waren durch einen Vertrag zu Paris, 1815, als Republik unter die Schirmherrschaft Englands gekommen. Die Engländer herrschten jedoch so eigenmächtig und gewalttätig, daß Unzufriedenheit unter den Bewohnern dieser Inseln herrschte, und öfters Empörungen vorkamen. Endlich entschloß sich England, dieses Protektorat aufzugeben und diese Inseln Griechenland zuzuteilen, was am 6. Oktober 1863 zu Korfu feierlich verkündet wurde. Am heutigen Tage erfolgte sodann die förmliche Übergabe. Griechenland bekam hierdurch einen Zuwachs von etwa 230.000 Seelen.

Beiden geholfen. — „Wo ist deine Frau?" — „In Nizza, sie freut sich ihres Daseins." — „Und Du?" — „Ich freue mich ihres Dortseins."

Der rechte Mann. — Herr: „Herr Doktor, wenn ich nicht irre, behandelten Sie ja meine Schwägerin, die dann bald starb?" — Arzt: „Jawohl." — Herr: „Und Sie hatten ja auch wohl meinen Schwiegervater bis zu seinem Tode in Behandlung?" — Arzt: „Gewiß." — Herr: „Dann besuchen Sie mich doch bitte heute noch, meine Schwiegermutter ist soeben erkrankt."

Das größere Frankreich.

Oran.
Eine große Stadt Algeriens.

UGMA-SUPPEN GRÜN-ROTER WÜRFEL Anerkannt vorzüglich

Juni		für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St.	M.	Aufg. des Mondes St.	M.	Unterg. des Mondes St.	M.
Mittw.	1	Juvencius	Nicodemus	warm	15	49	2	1	17	12
Donn.	2	Marcell. u. Erasm.	Marsilius	♂☌☾	15	51	2	19	18	22
Freit.	3	Herz-Jesu-Fest	Erasmus	schön	15	52	2	43	19	32
Samst.	4	Quirinus	Eduard	○	15	54	3	14	20	37
23) Vom verlorenen Schafe. Luk. 15.			Luk. 14, 16—24.							
Sonnt.	5	3. Bonifacius, B.	2. Bonifacius	angenehm	15	55	3	57	21	34
Mont.	6	Claudius, B.	Benignus	♀☌☾	15	57	4	52	22	19
Dienst.	7	Robertus, A.	Hermann	♀ stinkt.	15	58	5	58	22	54
Mittw.	8	Medardus, B.	Medardus	freundlich	15	59	7	13	23	20
Donn.	9	Felicianus, M.	Gerhard	♃☌☾	16	—	8	31	23	41
Freit.	10	Margareta, Kgn.	Onophrion	heiter	16	2	9	50	23	58
Samst.	11	Barnabas Ap.	Barnabas	☽	16	3	11	9	—	—
24) Vom groß. Fischfang Petri. Luk. 5.			Luk. 15, 1—10.							
Sonnt.	12	4. Onophrion, E.	3. Blandina	lieblich	16	3	12	28	0	13
Mont.	13	Anton v. Padua	Anton v. Pad.	heiß	16	4	13	50	0	28
Dienst.	14	Basilius, B.	Heliseus	schön	16	5	15	15	0	44
Mittw.	15	Vitus, Modestus	Vitus, Modest.	♀ in ♉	16	6	16	44	1	4
Donn.	16	Franziskus Regis	Justinus	☾ Erdn.	16	6	18	14	1	29
Freit.	17	Adolphus, B. M.	Volkmar	schwül	16	7	19	38	2	2
Samst.	18	Marcus u. Marcell.	Josaphat	○	16	7	20	48	2	51
25) Pharisäer Gerechtigkeit. Matth. 5.			Luk. 6, 36—42.							
Sonnt.	19	5. Gervasius, Pr.	4. Gervasius	Gewitterw.	16	7	21	39	3	56
Mont.	20	Sylverius, P. M.	Regina	Regen	16	7	22	15	5	14
Dienst.	21	Aloysius v. Gonz.	Hoseas	♄☌☾ ☉ tr.	16	7	22	39	6	36
Mittw.	22	Paulinus, B. Bek.	Achatius	♃ in ♋ S.-Anf.	16	7	22	59	7	57
Donn.	23	Alice, J. M.	Alice	stürmisch	16	7	23	14	9	14
Freit.	24	Johann der Täufer	Joh. d. Täufer	windig	16	7	23	27	10	26
Samst.	25	Wilhelm, Abt.	Sidonia	☾ Regen	16	7	23	39	11	34
26) Vermehrung der Brote. Mark. 8.			Luk. 5, 1—11.							
Sonnt.	26	6. Johann, Paul	5. B. Joh., Paul	schwül	16	7	23	52	12	42
Mont.	27	Crescentius, B. M.	7 Schläfer	♅☌☾	16	6	—	—	13	50
Dienst.	28	Irenäus, B. M.	Lea	☾ Erdf.	16	5	0	7	14	59
Mittw.	29	Peter und Paul	Peter, Paul	♀☌ unter ☉	16	5	0	23	16	9
Donn.	30	Pauli Gedächtnis	Siegfried	Donner	16	4	0	45	17	20

Sonnen-Aufgang	Sonnen-Untergang
Den 5. um 3 U. 52 M.	Den 5. um 19 U. 47 M.
Den 12. um 3 U. 49 M.	Den 12. um 19 U. 52 M.
Den 19. um 3 U. 48 M.	Den 19. um 19 U. 55 M.
Den 26. um 3 U. 50 M.	Den 26. um 19 U. 57 M.

♋ Die Sonne tritt aus den Zwillingen in den Krebs den 21., um 15 Uhr 23 M. — Längster Tag. — Sommeranfang.

Les meilleures Bières d'Alsace sont les BIÈRES DE COLMAR des Grandes Brasseries et Malteries de Colmar

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Neumond am 4., um 9 Uhr 16 Min. — Dauernd schönes Wetter.

Erstes Viertel am 11., um 21 Uhr 40 Min. — Hitze.

Vollmond am 18., um 12 Uhr 38 Min. — Gewitter mit Regen.

Letztes Viertel am 25., um 20 Uhr 36 Min. — Regentage.

Feld- und Gartenarbeiten im Juni.

Den Reben gibt man den zweiten Bau, um sie von Unkraut rein und den Boden locker zu halten. Die längeren Triebe bindet man an und die überflüssigen, die keinen Samen tragen, bricht man aus. Fortgesetztes Spritzen und Schweseln der Reben. Die Kleeseide wird vertilgt vor ihrer Blütezeit durch Abmähen oder Abbrennen der verseuchten Stellen.

Das Mähen der Wiesen geschieht beim Eintritt der Grasblüte, nicht nach derselben. Nach der Heuernte sind die Bewässerungsgräben nachzusehen und in guten Stand zu setzen, damit die Bewässerung sobald als möglich eintreten kann.

Im Garten sehe man darauf, daß abgeerntete Beete sofort wieder angepflanzt werden. Gesät werden noch Winterkohl, Kohlrabi und Endivie. Man sammelt den Samen von Schwarzwurzeln, Kohl, Salat, Spinat, Rebkressen u. dgl. Um Johanni werden keine Spargeln mehr gestochen. Im Juni okuliert man Rosen auf das treibende Auge, das noch im Laufe des Sommers austreibt und bei günstiger Witterung noch blühen kann. Man häufelt die Bohnen und Kartoffeln; überall sucht man durch Jäten den Boden locker und vom Unkraut frei zu halten. Erdbeeren werden häufig begossen; bald nach dem Abtragen müssen die Ranken entfernt werden.

Geschichtskalender.

23. Juni 1812. — Napoleons Übergang über den Niemen. — Am heutigen Tage stand Napoleon mit seiner halben Million Soldaten, 1372 Kanonen, 20.000 Wagen mit Lebensmitteln und Kriegsbedarf und ganzen Herden von Ochsen an dem russischen Flusse Niemen. Er selbst stand an diesem Tage morgens 2 Uhr auf und untersuchte den Fluß. Als die Nacht anbrach, wurden 3 Schiffbrücken geschlagen, und um 1 Uhr morgens setzte die erste Abteilung über; der Übergang des ganzen Heeres dauerte 2 Tage. Die Russen hinderten denselben nicht und zogen sich zurück.

28 Juni 1811. — Erstürmung von Tarragona. — Der französische General Suchet belagerte diese spanische von 12.000 Mann besetzte Stadt schon seit dem 4. Mai, heute unternahm er den Hauptsturm. Es entbrannte ein wütender Kampf nicht nur auf den Wällen, sondern dann auch noch in den Straßen, ja selbst in den Häusern. Ein großer Teil der Besatzung wurde niedergemacht, die andern nebst dem Generalstab gefangen genommen; 322 Kanonen wurden erbeutet.

Zuviel verlangt. — Mutter: „Wie oft soll ich dir sagen, daß du nicht dazwischen schwatzen sollst, wenn Erwachsene reden!" — Paulchen: „Aber ihr hört ja nie auf."

Sicheres Merkmal. — „Woran erkennen Sie eigentlich, ob diese Pilze gut oder giftig sind?" — „Sehr einfach, geben Sie sie Ihrer Schwiegermutter zu essen, stirbt sie, dann sind sie gut."

Das größere Frankreich.

Martinique.
Französischer Kolonialsoldat auf Martinique.

Kaufen Sie Ihre Gummi-Waren bei der altbewährten Manufacture Alsacienne de Caoutchouc
P. SEMMLITZ, S. A. STRASBOURG 5. Place Kléber

Julius		für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tages-länge		Aufg. des Mondes		Unterg. des Mondes	
					St.	M.	St	M.	St.	M.
Freit.	1	Theobald, Eins.	Theobald	♂☌☾	16	4	1	13	18	27
Samst.	2	Mariä Heimsuchung	Mariä Heims.	heiß	16	3	1	52	19	27
27) Von d. falschen Propheten. Matth. 7.			Matth. 5, 20—26.							
Sonnt.	3	7. Anatolius, B.	6. Rebekka	● ♀☌☾	16	2	2	43	20	17
Mont.	4	Ulrich, B.	Ulrich	[☉ Erdf.]	16	1	3	48	20	55
Dienst.	5	Zoe, M.	Demetrius	lieblich	16	—	5	1	21	24
Mittw.	6	Goar, Eins.	Cornelius	heiß	15	58	6	20	21	46
Donn.	7	Petrus Forrer., Bek.	Willibald	♃☌☾	15	57	7	39	22	4
Freit.	8	Elisabeth, Kgn.	Kilian	heiß	15	56	8	58	22	20
Samst.	9	Zenon, M.	Cyrillus	schön	15	55	10	17	22	35
28) Vom ungerecht. Haushalter. Luk. 16.			Mark. 8, 1—9.							
Sonnt.	10	8. Rufina, J. M.	7. Engelhard	♂ in ♌	15	53	11	37	22	50
Mont.	11	Pius I., P. M.	Fintanus	☽	15	51	12	59	23	8
Dienst.	12	Joh. Gualbert	Christoph	Hitze	15	50	14	25	23	29
Mittw.	13	Anacletus, P. M.	Margareta	☾ Erdn.	15	48	15	52	23	59
Donn.	14	National-Fest	Heinrich	heiß	15	46	17	17	—	—
Freit.	15	Heinrich, Kais.	Bleikhard	schwül	15	44	18	31	0	40
Samst.	16	Scapulier-Fest	Justina	H □ ☉	15	43	19	30	1	37
29) Jesus weint üb. Jerusalem. Luk. 19.			Matth. 7, 15—23.							
Sonnt.	17	9. Alexius, Bek.	8. Alexius	♋	15	41	20	12	2	49
Mont.	18	Friedrich, B.	Arnolph	♄☌☾	15	39	20	41	4	10
Dienst.	19	Vincenz v. Paul	Rufinus	Donner	15	37	21	2	5	33
Mittw.	20	Margareta, J. M.	Elias	♀ St. ♀ stiftt.	15	35	21	19	6	52
Donn.	21	Victor, M.	Victor	Gewitter	15	33	21	32	8	7
Freit.	22	Magdalena, J.	Magdalena	heiß	15	30	21	45	9	18
Samst.	23	Apollinarius, B. M.	Apollinarius	☉ tritt in ♋	15	28	21	58	10	27
30) Vom Pharisäer u. Zöllner. Luk. 18.			Luk. 16, 1—9.							
Sonnt.	24	10. Arbogast, B. Bek.	9. Christina	♄☌☉, H	15	25	22	11	11	36
Mont.	25	Jacob, Ap. Chr.	Jacob, Christ.	♃ [☌☾]	15	23	22	27	12	44
Dienst.	26	Anna, Mutt. Mariä	Anna	☾ Erdf.	15	20	22	47	13	54
Mittw.	27	Pantaleon, M.	Ladislaus	Donner	15	18	23	12	15	4
Donn.	28	Nazarius, B. M.	Pantaleon	Regen	15	15	23	46	16	14
Freit.	29	Martha, J.	Beatrix	H stiftt.	15	13	—	—	17	17
Samst.	30	Abdon, M.	Samson	♂☌☾, ♀ [☌☾]	15	10	0	32	18	11
31) Vom Taubstummen. Mark. 7.			Luk. 19, 41—48.							
Sonnt.	31	11. Ignat. v. Loyola	10. Germanus	Regen	15	7	1	33	18	54

Sonnen-Aufgang: Den 3. um 3 U. 54 M. / Den 10. um 3 U. 59 M. / Den 17. um 4 U. 6 M. / Den 24. um 4 U. 14 M. / Den 31. um 4 U. 23 M.

Sonnen-Untergang: Den 3. um 19 U. 56 M. / Den 10. um 19 U. 52 M. / Den 17. um 19 U. 47 M. / Den 24. um 19 U. 39 M. / Den 31. um 19 U. 30 M.

☞ Die Sonne tritt aus dem Krebs in den Löwen den 23., um 2 Uhr 18 Min.

Les meilleures Bières d'Alsace sont les BIÈRES DE COLMAR des Grandes Brasseries et Malteries de Colmar

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Neumond am 3., um 22 Uhr 20 Min. — Sehr angenehme Tage.

Erstes Viertel am 11., um 3 Uhr 7 Min. — Große Hitze.

Vollmond am 17, um 21 Uhr 6 Min. — Gewitterig.

Letztes Viertel am 25., um 13 Uhr 42 Min. — Donner mit Regen.

Feld- und Gartenarbeiten im Juli.

Die Getreideernte beginnt. Sie ist die wichtigste aller Ernten und verlangt andauernd schönes Wetter. Bei einer längeren Regenperiode werden die Garben in Wetterhaufen aufgestellt, damit die Körner die Erde nicht berühren und auswachsen. Die Stoppelfelder sind sobald als möglich umzupflügen und mit Herbstrüben oder mit Gründüngungspflanzen, wie Johannisroggen, Wicken und Inkarnatklee anzusäen. Der Flachs wird ausgerauft und der Hanf gesammelt. Das Köpfen des Tabaks wird vorgenommen.

Die Arbeiten im Weinberg werden fortgesetzt: Mit Bordelaiser- oder Kupferkalkbrühe wird die Blattfallkrankheit, mit Schwefel der Ascher, mit Tabakextrakt der Heuwurm vernichtet. Wer keine Mühe und Arbeit scheut, der hat die schönsten Resultate zu erwarten. Von Ende Juli ab, in der zweiten Saftperiode, bis in das Spätjahr hinein, wird auf das schlafende Auge okuliert, wobei das eingesetzte Edelauge bis zum nächsten Frühling schläft und dann erst austreibt. Abgefallenes Obst wird nicht liegen gelassen, sondern in der Haushaltung verwandt oder den Schweinen gefüttert.

Im Gemüsegarten sammelt man die reifen Samen, versetzt Kopfsalat und Endivie, legt die letzten Buschbohnen zum Einmachen. Herstellung eines guten Haustrunkes aus Rhabarberstielen, desgleichen aus Johannis- und Stachelbeeren.

In den Viehställen sorge man für Kühle und Reinlichkeit, auch für frisches Wasser. Den Schweinen verabreiche man Grünfutter, lasse sie viel ins Freie und gebe ihnen womöglich Gelegenheit zu baden.

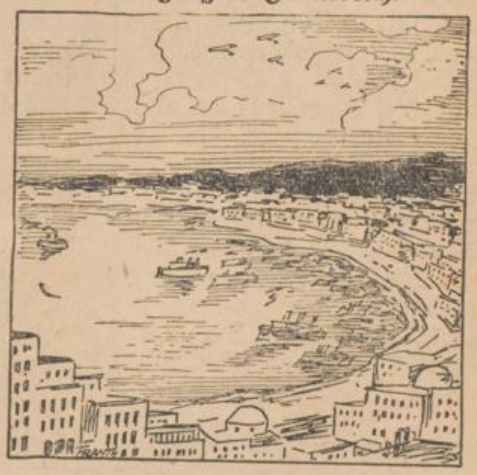
Geschichtskalender.

28. Juli 1835. — Abfeuerung der „Höllenmaschine" auf König Louis-Philipp. — Obgleich dieser Franzosenkönig es nach allen Seiten hin recht machen wollte, hatte er doch viele Feinde, die ihm nach dem Leben trachteten. Der Haupturheber des heutigen Mordversuches war der Korse Fieschi. Er hatte in einem Hause, an welchem, wie er wußte, der König vorbeikommen mußte, seine aus 22 Flintenläufen bestehende Maschine aufgestellt. Als nun der König mit seinen Söhnen und einem glänzenden Gefolge dorthin kam, ertönte plötzlich ein furchtbares Krachen, und ein gräßliches Jammergeschrei wurde gehört, und als der Rauch sich verzog, sah man den Boden mit Verwundeten und Sterbenden bedeckt. Nicht weniger als 64 Personen waren getroffen, von denen 11 auf der Stelle tot waren, unter ihnen der Marschall Mortier, 7 aber bald darauf starben; der König selbst aber kam wunderbarer Weise unverletzt davon. Fieschi und 2 andere wurden hingerichtet.

Der Not gehorchend. — Therese: „Denke dir nur, Tante, heute hat mich der Freiherr geküßt! Was mag denn dem eingefallen sein?" — Tante: „Gewiß seine Schulden."

Monolog. (im Theater) — Buckliger: „Ach, alles lacht sich schief. O, könnte ich mich doch gerade lachen!"

Das größere Frankreich.



Casablanca.
Eine große Stadt in Marokko.

QUICK UGMA-OATS SCHNELLKOCHENDE HAFERFLOCKEN. ÜBERTREFFEN ALLES BISHER GEBOTENE.

August		Augustmonat für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St.	M.	Aufg. des Mondes St.	M.	Unterg. des Mondes St.	M.
Mont.	1	Petri Kettenfeier	Petri Kettenf.	♀ gr. Glanz	15	5	2	43	19	26
Dienst.	2	Alfons v. Lig.	Stephan	☽	15	2	4	2	19	51
Mittw.	3	Stephan Erfind.	Weyprecht	♃ ☌ ☾	14	59	5	23	20	10
Donn.	4	Dominikus, B.	Bersabea	schön	14	56	6	44	20	27
Freit.	5	Maria-Schnee	Oswald	warm	14	53	8	5	20	42
Samst.	6	Verklärung Christi	Sixtus	angenehm	14	50	9	26	20	57
32) Vom barmherz. Samarit. Luk. 10.			Luk. 18, 9—14.							
Sonnt.	7	12. Gajetan, Bek.	11. Afra	schön	14	47	10	48	21	14
Mont.	8	Cyriakus, M.	Herebert	○ Erdn.	14	44	12	12	21	35
Dienst.	9	Romanus, M.	Romanus	☽	14	41	13	38	22	—
Mittw.	10	Laurentius, M.	Laurentius	lieblich	14	38	15	3	22	36
Donn.	11	Susanna, J. M.	Tillemann	♀ gr. j. bel. Br.	14	35	16	20	23	26
Freit.	12	Clara, J.	Clara		14	32	17	23	—	—
Samst.	13	Hippolyt, M.	Hippolyt		14	29	18	9	0	32
33) Von den 10 Aussätzigen. Luk. 17.			Mark. 7, 31—37.							
Sonnt.	14	13. Eusebius, M.	12. Eusebius	♄ ☌ ☾	14	26	18	42	1	49
Mont.	15	**Mariä Himmelf.**	**Mariä Him.**	warm	14	23	19	6	3	10
Dienst.	16	Joachim, V. M.	Jacobea	♃ kühl	14	19	19	24	4	30
Mittw.	17	Hyacinth, Bek.	Patientia	warm	14	16	19	39	5	47
Donn.	18	Helena, Kfn.	Rosina	heiß	14	13	19	51	7	—
Freit.	19	Sixtus III, P. Bek.	Sebald	heiß	14	10	20	4	8	10
Samst.	20	Bernhard, A. Kchl.	Bernhard	heiß	14	7	20	17	9	20
34) Diene nicht zwei Herren. Matth. 6.			Luk. 10, 23—37.							
Sonnt.	21	14. Franziska v. Ch.	13. Anastasius	♅ ☌ ☾	14	3	20	32	10	29
Mont.	22	Symphorianus, M.	Symphorian.	☾ Erdf.	14	—	20	50	11	38
Dienst.	23	Philipp Beniti	Zachäus	☉ tritt in ♍	13	56	21	12	12	49
Mittw.	24	Bartholom., Ap.	Bartholom.		13	53	21	42	13	58
Donn.	25	Ludovicus, Kg.	Ludovicus	schwül	13	50	22	22	15	4
Freit.	26	Zephirinus, P. M.	Sara	♃ ☌ ☉	13	46	23	15	16	2
Samst.	27	Cäsarius, B.	Cäsarius	♂ ☌ ☾	13	43	—	—	16	49
35) Vom Toten zu Naim. Luk. 7.			Luk. 17, 11—19.							
Sonnt.	28	15. August., B. Kchl.	14. Augustin.	♀ ☌ ☾	13	39	0	22	17	25
Mont.	29	Joh. Enthauptung	Joh. Enth.	trüb	13	36	1	37	17	53
Dienst.	30	Fiacrius, Einf.	Israel	Donner	13	33	2	58	18	14
Mittw.	31	Raymund Non. Bek.	Raphael	☽ ☉ F. u. l. St. [♃ ☌ ☾]	13	29	4	21	18	32

Sonnen-Aufgang		Sonnen-Untergang	
Den 7. um 4 U. 32 M.		Den 7. um 19 U. 19 M.	
Den 14. um 4 U. 42 M.		Den 14. um 19 U. 8 M.	
Den 21. um 4 U. 52 M.		Den 21. um 18 U. 55 M.	
Den 28. um 5 U. 2 M.		Den 28. um 18 U. 41 M.	

♍ Die Sonne tritt aus dem Löwen in die Jungfrau den 23., um 9 Uhr 6 Min.

Kranke und Gesunde nehmen: CHINA-COLA-EISENBITTER mit Malaga **RABEA** Das beste Kräftigungsmittel RABEN APOTHEKE, Strasbourg.

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Neumond am 2., um 9 Uhr 42 Min. — Mäßige Temperatur.

Erstes Viertel am 9., um 7 Uhr 40 Min. — Angenehmes und fruchtbares Wetter.

Vollmond am 16., um 7 Uhr 42 Min. — Große Hitzwellen

Letztes Viertel am 24., um 7 Uhr 21 Min. — Schwere Luft.

Neumond am 31., um 19 Uhr 55 Min. — Gewitter und Regen.

Feld- und Gartenarbeiten im August.

Auf dem Felde fährt man fort mit dem Stürzen der Stoppelfelder. Man sät noch Raps und Grünfutter. In den Tabakfeldern werden die Boden- oder Sandblätter gebrochen. Beim Pflanzen, Ernten und Trocknen, sowie bei der Bekämpfung der Tabakschädlinge, wolle der Pflanzer in seinem eigenen Interesse genau die vom *«Service de la Manufacture de l'Etat»* erlassenen Vorschriften befolgen. Bei den Rebstöcken und Kartoffeln merke man sich zwecks Vermehrung die reichtragenden. Bei allen Pflanzen, die als Samenträger bezeichnet werden, wähle man die schönsten Exemplare heraus.

Im Garten sät man noch Winterkohl, Wintersalat, Winterkraut, weiße Pariser Zwiebeln, Spinat und Rebkressen oder Feldsalat. Die Sellerie-wurzeln werden zum Teil bloßgelegt und die Seitenwurzeln entfernt, damit alle Nahrung in die Hauptwurzel übergeht; dann wird der Grund wieder an die Pflanze angedrückt. Sellerie verlangt viel Wasser, besonders in einem trockenen Jahrgang. Im August werden die Erdbeeren gesetzt, man nimmt nur die von Ausläufern gebildeten Pflanzen reichtragender Stöcke, die der Mutterpflanze am nächsten stehen. Die Setzlinge sind zuerst zu verstopfen und erst zu setzen, wenn sie erstarkt und mit einem guten Wurzelballen versehen sind. Alte Erdbeerstöcke eignen sich nicht zum Pflanzen.

Beim Ausbruch eines Gewitters hat der Landmann die größte Vorsicht zu gebrauchen, besonders wenn er auf dem Felde von einem solchen überrascht wird. Er flüchte sich dann nicht unter Bäume; denn diese ziehen den Blitz an. Er halte sich auch nicht in der Nähe von metallenen Gegenständen auf, wie Maschinen, Wagen, Pflügen, eisernen Geräten usw. Er bleibe nicht aufrecht stehen, sondern setze oder lege sich eher auf den Boden, wenn er keinen andern Schutz findet.

Geschichtskalender.

25. August 1270. — Tod König Ludwigs des Heiligen von Frankreich. — Geboren am 25. April 1215 folgte er am 8. November 1226 seinem Vater Ludwig VIII. unter der Vormundschaft seiner Mutter Blanche. Er bekriegte mit Glück Heinrich III. von England und unternahm 1248 einen Kreuzzug nach Palästina. Nachdem er Damiette in Ägypten erobert hatte, wurde er besiegt und gefangen genommen; begab sich dann aber nach seiner Befreiung mit einem Teil seines Heeres nach Palästina, befestigte mehrere Orte und trat dann, im April 1254 seine Rückreise an. Im Jahre 1270 unternahm er einen Kreuzzug nach Tunis, wurde aber mit einem großen Teile seines Heeres von einer ansteckenden Krankheit hingerafft. Ludwig, dieser treffliche und fromme Regent, wurde 1297 von Bonifaz VIII. heilig gesprochen. Ihm folgte sein Sohn Philipp III.

Ball-Toilette. — Mutter: „In diesem Ausschnitt willst du doch nicht zum Balle gehen, Amelie! Ich kann dir nur das eine sagen: Entweder, du ziehst dich weiter hinauf an, oder du wäschst dich weiter herunter."

Das größere Frankreich.

Kämpfe bei der Besetzung von Tonkin 1883—1885.

Woll- u. Baumwollwaren sowie Aussteuerartikel kaufen Sie am billigsten bei MATHIEU Eisernermannsplatz STRASBOURG

September		für Römisch-katholische	für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St. M.	Aufg. des Mondes St. M.	Unterg. des Mondes St. M.
Donn.	1	Adelphus, B. Bek.	Egid., Verena	Gewitter	13 26	5 43	18 48
Freit.	2	Stephan., Kg.	Absalon	Donner	13 22	7 6	19 3
Samst.	3	Mansuetus, B.	Mansuetus	☾ Erdn.	13 19	8 30	19 20
36) Vom Wassersüchtigen. Luk. 14.			Matth. 6, 24—34.				
Sonnt.	4	16. Rosalia, J.	15. Moyses	Regen	13 15	9 56	19 39
Mont.	5	Laurentius, Just.	Achilles	warm	13 12	11 24	20 3
Dienst.	6	Zacharias, B.	Magnus	windig	13 9	12 51	20 36
Mittw.	7	Regina, J. M.	Kunegund	☽	13 5	14 12	21 21
Donn.	8	Mariä Geburt	Mariä Geburt	♀ gr. Entf.	13 2	15 19	22 22
Freit.	9	Gorgonius, M.	Loth	heiß	12 58	16 9	23 35
Samst.	10	Nikolaus v. Tol. Bek.	Sybilla	♄ ♂ ☾	12 54	16 45	— —
37) Vom vornehmst. Gebot. Matth. 22.			Luk. 7, 11—17.				
Sonnt.	11	17. Protus, M.	16. Christmann	warm	12 51	17 11	0 54
Mont.	12	Namen Mariä	Tobias	angenehm	12 47	17 29	2 14
Dienst.	13	Maternus, Bek.	Maternus	lieblich	12 44	17 45	3 31
Mittw.	14	Kreuz-Erhöhung	Kreuz-Erh.	☾ F. sichtb.	12 40	17 59	4 44
Donn.	15	Nikodemus, M.	Nikodemus	schön [in Str.]	12 37	18 11	5 55
Freit.	16	Cornelius u. Cypr.	Eugenius	heiß	12 33	18 24	7 5
Samst.	17	Franzisk. Wundm.	Lambertus	H ♂ ☾	12 30	18 38	8 14
38) Vom Gichtbrüchigen. Matth. 9.			Luk. 14, 1—11.				
Sonnt.	18	18. Jos. v. Cup., B.	17. Richardis	windig	12 26	18 54	9 23
Mont.	19	Januarius, M.	Esther	☾ Erd.	12 22	19 14	10 34
Dienst.	20	Eustachius, M.	Justus	windig	12 19	19 41	11 44
Mittw.	21	Fronf. Matth., Ev.	Matthäus	regnerisch	12 15	20 16	12 51
Donn.	22	Mauritius, M.	Mauritius	trüb	12 12	21 3	13 51
Freit.	23	† Linus, P. M.	Didymus	☾ ☉ tr. in ♎	12 9	22 3	14 42
Samst.	24	† Maria d. Gnaden	Robert	Herbst-Anfang	12 5	23 13	15 22
39) Von der königl. Hochzeit. Matth. 22.			Matth. 22, 34—46.				
Sonnt.	25	19. Richardis, Ksn.	18. Cleophas	♂ ☿ ☾	12 1	— —	15 52
Mont.	26	Justina, J. M.	Cyprian	♀ ☿ ☾	11 57	0 32	16 16
Dienst.	27	Cosmas u. Dam.	Cosmas u. Dam.	frisch	11 54	1 52	16 35
Mittw.	28	Wenceslaus, M.	Wenceslaus	♃ ♂ ☾	11 50	3 14	16 52
Donn.	29	Michael, Erz.	Michael	kühl	11 47	4 37	17 8
Freit.	30	Hieronymus, Kchl.	Hieronymus	Sturm	11 43	6 2	17 23

Sonnen-Aufgang	Sonnen-Untergang
Den 4. um 5 U. 12 M.	Den 4. um 18 U. 27 M.
Den 11. um 5 U. 21 M.	Den 11. um 18 U. 12 M.
Den 18. um 5 U. 31 M.	Den 18. um 17 U. 57 M.
Den 25. um 5 U. 41 M.	Den 25. um 17 U. 42 M.

♎ Die Sonne tritt aus der Jungfrau in die Wage den 23., um 6 Uhr 16 Min. — Herbstanfang. — Tag- u. Nachtgleiche

Echter Els. Münsterkäse „Double Crème" EN GROS Feinste Qualität Région Bonhomme & Orbey
Erhältlich: Maison M. BUMB, Succ. FOURNAISE, Schiltigheim, RUE LAUTERBOURG, 40 Tél.: 28.51

Mondsviertel und

Erstes Viertel am 7., um 12 Uhr 49 Min. — Freundliche Tage.

Vollmond am 14., um 21 Uhr 6 Minuten. — Heiß.

mutmaßl. Witterung.

Letztes Viertel am 23., um 0 Uhr 47 Min. — Heiße Tage, kühle Nächte.

Neumond am 30., um 5 Uhr 30 Min. — Schönes Wetter.

Feld- u. Gartenarbeiten im September.

Roggen und Weizen werden gesät. Als Saatgut benutzt man nur die schönsten Körner. Gegen die Vernichtung des Brandpilzes wird der Saatweizen vor der Aussaat gebeizt, entweder mit Kupfervitriol (1 Kilogr. auf 200 Liter Wasser) oder mit Formalin (¼ auf 100 Liter Wasser). Auf den Tabakfeldern wird das Obergut gebrochen. Nach der Ohmternte werden die Bewässerungsanlagen wieder in guten Stand gesetzt, um bald mit der Bewässerung beginnen zu können. Diese darf jedoch nur einige Tage stattfinden, da nach jeder Bewässerung die Wiese wieder trocken zu legen ist. Die Hopfenernte tritt ein.

Im Weinberg beginnt die Reife der Trauben. Sie wird, wenn nötig, durch Ausblatten befördert, wenn die Trauben durch zu dicke Belaubung zu sehr im Schatten stehen.

Man sät noch Rebkressen, Winterkopfsalat, Blumenkohl und Kopfkohl, Spinat, Petersilie. Endivie und Bleichsellerie werden gebunden, doch nur soviel, als man für die Haushaltung und den Markt gebraucht. Kohlstrünke mit knolligen Wurzeln (Kröpfe, Hernie) werden gesammelt und verbrannt. Sellerie, Kraut und Kohl, Endivie vertragen noch Dunggüsse. An Tomaten werden die Blätter entfernt, damit die letzten Früchte nachreifen können. Leer liegende Beete werden gedüngt und umgegraben.

Die Okulierbänder werden gelöst, damit sie nicht zu sehr in die Rinde einschneiden. Alle zu stark belasteten Obstbäume müssen unterstützt werden. Beim Pflücken des Obstes, besonders wenn dies durch Käufer geschieht, lasse man es nicht an der nötigen Aufsicht fehlen, da durch rohes, leichtsinniges Pflücken der Baum ruiniert werden kann.

Geschichtskalender.

13. September 1847. — Tod des Marschalls Karl Oudinot. — Am 25. April 1767 geboren, kam er früh zum Militär, zeichnete sich durch Einsicht und Tapferkeit aus und wurde einer der tüchtigsten Generäle Napoleons und von ihm zum Marschall und Herzog von Reggio ernannt. Er nahm an vielen Schlachten teil und wurde selbst dreiundzwanzigmal verwundet. Auch den russischen Feldzug machte er mit und rettete an der Beresina einen Teil des Heeres. Im Jahre 1839 wurde er Großkanzler der Ehrenlegion und 1842 Gouverneur des Invalidenhauses zu Paris.

Voreilige Kritik. — Gast: „Ich weiß nicht, das ganze Diner will mir gar nicht munden, nichts ist recht gesalzen." — Ober: „Warten Sie nur ab, gnädiger Herr, Sie haben ja die Rechnung noch nicht gesehen."

Zuverlässige Spuren. — Gendarm: „Ich suche den Mann, der sich vorhin bei Ihnen hat rasieren lassen. Können Sie mir nicht sagen, wo er sich hingewendet hat?" — Dorfbarbier: „Das weiß ich nicht, aber Sie brauchen nur die Blutspuren zu verfolgen!"

Das größere Frankreich.

Cochinchine.
Pagode in Cochinchine.

Brautleute kaufen ihre Kleider am besten im Spezialhaus
Reichste Auswahl!
NOVELTY früher Roman-Lebstein 13, Hoher Steg STRASBOURG

Oktober		Weinmonat für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tages-länge St. M.	Aufg. des Mondes St. M.	Unterg. des Mondes St. M.
Samst.	1	Remigius, B. Bek.	Remigius	☾ Erdn.	11 40	7 30	17 42
40) Von dem königl. Sohne. Joh. 4.			Matth. 9, 1—8.				
Sonnt.	2	20. Schutzengelfest	19. Leodegar	♄ tritt	11 36	9 —	18 5
Mont.	3	Theresia v. K. J.	Arnold	schön	11 33	10 31	18 35
Dienst.	4	Franziskus v. Ass.	Franziskus	warm	11 30	11 57	19 17
Mittw.	5	Placidus, M.	Aurelia	gelind	11 26	13 11	20 14
Donn.	6	Bruno, Bek.	Abdias	☽	11 22	14 7	21 25
Freit.	7	Rosenkranzfest	Judith	♀ in ♎ ♄ ☌ ☾	11 18	14 48	22 43
Samst.	8	Brigitta, Wit.	Placidus	windig	11 15	15 16	— —
41) Von d. Königs Rechnung. Matth. 18			Matth. 22, 1—14.				
Sonnt.	9	21. Dionysius, B. M.	20 Dionysius	kalt	11 11	15 37	0 3
Mont.	10	Franziskus Borg.	Gereon	kalt	11 8	15 53	1 19
Dienst.	11	Aemilianus	Burkhard	trüb	11 4	16 7	2 33
Mittw.	12	Walburga, J.	Maximinus	trüb	11 1	16 19	3 44
Donn.	13	Eduard, Kg.	Colmanus	Regen	10 57	16 32	4 53
Freit.	14	Calixtus, I. P. M.	Calixtus	♉ H ☌ ☾,	10 53	16 45	6 2
Samst.	15	Theresia, J.	Hartwig	[H ☌ ☉]	10 50	17 1	7 10
42) Vom Zinsgroschen. Matth. 22.			Joh. 4, 47—54.				
Sonnt.	16	22. Gallus, A., A., J.	21. Gallus	veränderl.	10 46	17 19	8 21
Mont.	17	Hedwig, W.	Joel	☾ Erdf.	10 43	17 44	9 31
Dienst.	18	Lukas, Evang.	Lukas	Regen	10 39	18 16	10 39
Mittw.	19	Petrus v. Alc.	Ptolomäus	Duft	10 36	18 59	11 42
Donn.	20	Wendelin	Wendelin	♀ ☌ ♃	10 33	19 52	12 35
Freit.	21	Ursula, J. M.	Ursula	hell	10 30	20 57	13 19
Samst.	22	Cordula, J. M.	Cordula	☾ ♄ □ ☉	10 26	22 10	13 52
43) Von d. Obristen Tochter. Matth. 9.			Matth. 18, 23—35.				
Sonnt.	23	23 Severinus, B.*	22. Severinus	☉ tritt in ♎	10 22	23 27	14 17
Mont.	24	Salomea, J.	Salomea	♂ ☌ ☾	10 19	— —	14 40
Dienst.	25	Crispinus, Crispin.	Crispinus	schön	10 15	0 46	14 55
Mittw.	26	Amandus, B. Bek.	Amandus	♃ ☌ ☾, ♀]	10 12	2 7	15 11
Donn.	27	Frumentius, B. Bk.	Sabina	heiter [☌ ☾]	10 9	3 39	15 26
Freit.	28	Simon, Jud. Ap.	Simon, Jud.	schön	10 5	4 54	15 44
Samst	29	Narcissus, B.	Narcissus	●	10 2	6 24	16 4
44) Vom Aussätzigen. Matth. 8.			Matth. 22, 15—22.				
Sonnt.	30	24. Christi-Königsf.	23. Hartmann	☾ Erdn.	9 59	7 57	16 31
Mont.	31	Wolfgang, Fastt	Wolfgang	warm	9 56	9 29	17 9

*Den 23. wird im Bistum Straßburg das Wiederversöhnungsfest gefeiert.

Sonnen-Aufgang: Den 2. um 5 U. 52 M. / Den 9. um 6 U 2 M. / Den 16. um 6 U. 13 M. / Den 23. um 6 U. 24 M. / Den 30. um 6 U. 35 M.

Sonnen-Untergang: Den 2. um 17 U. 28 M / Den 9. um 17 U. 13 M. / Den 16. um 16 U 59 M. / Den 23. um 16 U. 46 M. / Den 30. um 16 U. 34 M.

♎ Die Sonne tritt aus der Wage in den Scorpion den 23. um 15 Uhr 4 Min.

La plus grande Spécialité de Confections pour DAMES et FILLETTES
„AU PETIT PARIS" and HAUSER, 10, PLACE KLEBER STRASBOURG

UGMA-WÜRZE (AROME) DÜRFTE AUF KEINEM TISCHE FEHLEN

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Erstes Viertel am 6., um 20 Uhr 5 Min. — Windig.

Vollmond am 14., um 13 Uhr 18 Min. — Veränderliches Wetter.

Letztes Viertel am 22., um 17 Uhr 14 Min. — Verspricht schöne Tage.

Neumond am 29., um 14 Uhr 56 Min. — Heiter und trocken.

Feld- u. Gartenarbeiten im Oktober.

Die Felder werden abgeräumt. Das Säen von Wintergetreide wird fortgesetzt. Saatkartoffeln von gesunden, reichtragenden Stöcken werden ausgeschieden und gesondert aufbewahrt. Kartoffeln kommen in trockenem Zustand in den Keller, Runkelrüben in Mieten. Diese werden mit Stroh und einer Schicht Erde bedeckt. Die First bleibt vorläufig unbedeckt, damit die Rüben ausdünsten können. Erst bei eintretender Kälte wird die ganze Miete geschlossen. Gelbe Rüben, Sellerie, Herbstrüben kommen in Erdgruben. Rosenkohl und Lauch können im Freien stehen bleiben. Schnittlauch und Petersilie werden in Blumentöpfe oder Kisten verpflanzt und in einen frostfreien Raum gebracht. Erdbeerbeete werden behackt und mit kurzem Dünger belegt, wobei das Herz unbedeckt bleibt. Die Endivie wird bei trockenem Wetter ausgemacht und in leeren Mistbeetkästen oder in überdeckten Gräben eingeschlagen.

Die Traubenernte beginnt. Alle faulen Beeren sind sorgfältig zu entfernen. Die reifsten Trauben werden ausgelesen zur Herstellung von Qualitätsweinen. Man bezeichne die fruchtbarsten Stöcke zwecks Vermehrung, die unfruchtbaren zwecks Ausrodung.

Die Obstfrüchte werden sorgfältig geerntet und nach ihrer Vergärung in einem frostfreien Orte so gelagert, daß sie nicht übereinander liegen.

In die Blumenbeete pflanzt man Hyacinthen, Crocus, Tulpen, Anemonen, Ranunkel, Pensées und Silenen.

Geschichtskalender.

27. Oktober 312. — Schlacht bei Rom. — Konstantin der Große beherrschte Spanien, Gallien und Britannien, Maxentius aber Italien und Afrika. Da dieser letztere zu Rom tyrannisch herrschte und dem Konstantin sein Reich zu entreißen beabsichtigte, kam es zwischen beiden zum Kriege. Konstantin zog mit etwa 90.000 Mann zu Fuß und 8000 Reitern nach Italien und rückte vor Rom. Jetzt machte sich auch Maxentius aus seiner wollüstigen Untätigkeit auf und zog mit einem mächtigen Heere von 170.000 Fußgängern und 18.000 Reitern aus der Stadt gegen Konstantin an. Dieser, der auf eine ihm gewordene Erscheinung hin das Kreuzeszeichen zu seiner Kriegsfahne gemacht hatte, griff ihn mutig an und schlug ihn nach einem blutigen Kampfe zurück. Maxentius stürzte auf der Flucht, da die milvische Brücke mit ihm brach, in die Tiber und ertrank. Als man ihn fand, hieb man ihm den Kopf ab und trug ihn auf einer Stange vor dem Heere her.

Ungerechter Vorwurf. — Handwerksbursche: „Darf ich um eine kleine Unterstützung bitten, habe schon seit 8 Tagen keine Arbeit." — Herr: „Dann verstehen Sie wahrscheinlich nicht, sich nach der Decke zu strecken." — Handwerksbursche: „O bitte sehr, ich bin doch Zimmermaler."

Au weh. — „Vater, sollst mal gleich zu Muttern kommen." — „Was ist denn los? — „Das weiß ich nicht, aber ich habe meine Haue schon weg."

Das größere Frankreich.

Constantine.

Brücke auf Rummel in Constantine.

Bains des Roses 2, rue des Ecrivains, en face du Quai des Bateliers STRASBOURG

Bains chauds en baignoires, Massage médical, esthétique, électrique, facial. Pédicure, Manucure, Ventouses

Dans l'établissement et à domicile

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

November — Wintermonat

		für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St.	M	Aufg. des Mondes St.	M.	Unterg. des Mondes St.	M.
Dienst.	1	**Aller Heiligen**	**Aller Heilig.**	trüb	9	52	10	52	18	2
Mittw.	2	Aller Seelen	Aller Seelen	Regen	9	49	11	59	19	10
Donn.	3	Hubert, B.	Theophilus	schön	9	46	12	46	20	29
Freit.	4	Carolus Borrom.	Reinhard	♄ ☿ ☾	9	43	13	19	21	50
Samst.	5	Zacharias	Malachias	☽ Regen	9	40	13	42	23	9
45) V. Samen u. Unkraut. Matth. 13			Matth. 9, 18—26.							
Sonnt.	6	25. Kirchweihfest	24 Leonhard	feucht	9	36	14	—	—	—
Mont.	7	Florentius, B.	Nepomuk	windig	9	33	14	14	0	24
Dienst.	8	4 gekr. Märtyrer	Henoch	Reif	9	30	14	27	1	35
Mittw.	9	Theodor, M.	Theodor	♀ Sonnenn.	9	27	14	40	2	44
Donn.	10	Triphonius, M.	Philibert	H ☿ ☾	9	24	14	53	3	52
Freit.	11	Waffenstillstand-Fest	Martin	trüb	9	21	15	8	5	0
Samst.	12	Martinus I., P. M.	Cunibert	hell	9	18	15	25	6	10
46) Vom Senfkörnlein. Matth. 13.			Matth. 24. 15—28.							
Sonnt.	13	26. Stanisl. Kost. Bk.	25. Briccius	♋ ☾ Erdf	9	15	15	48	7	20
Mont.	14	Veneranda, J.	Theodosius	kalt	9	12	16	17	8	28
Dienst.	15	Gertrud, J.	Leopold	Schneegest.	9	10	16	56	9	33
Mittw.	16	Eucherius, B.	B. Othmar	♀ Schnee	9	7	17	47	10	30
Donn.	17	Gregor Thaum.	Berthold	kalt	9	4	18	48	11	16
Freit.	18	Odo, A.	Christian	Reif	9	1	19	58	11	52
Samst.	19	Elisabeth v. Ung.	Elisabeth	hell	8	58	21	12	12	20
47) Vom Greuel d. Verwüst. Matth. 24.			Matth. 25, 31—46.							
Sonnt.	20	27. Felix v. Valois	26. Johanna	frisch	8	56	22	28	12	41
Mont.	21	Mariä Opferung	Mariä Opfer.	♃ ☿ ☿ ☾	8	53	23	44	12	59
Dienst.	22	Cäcilia, J. M.	Cäcilia	☉ tr. i. ♐ ♃	8	51	—	—	13	15
Mittw.	23	Clemens, P. M.	Clemens	♀ [☿ ☾]	8	48	1	3	13	30
Donn.	24	Chrysogon, M.	Christiana	Riesel	8	46	2	23	13	46
Freit.	25	Katharina, J. M.	Katharina	♀ ☿ ☾	8	44	3	48	14	4
Samst.	26	Petrus v. Alex, B. M.	Konrad	Schnee	8	42	5	18	14	27
48) Zeichen des Gerichts. Luk. 21.			Matth. 21, 1—9.							
Sonnt.	27	1. Adv. Kolumban.	1. Adv. Agricola	☾ Erdn.	8	39	6	51	14	59
Mont.	28	Sostenes, M.	Günther	♋ windig	8	37	8	21	15	44
Dienst.	29	Saturninus, B. M.	Quirinus	☿ □ ☉	8	35	9	38	16	47
Mittw.	30	Andreas Ap.	Andreas	kalt	8	33	10	36	18	4

Sonnen-Aufgang
Den 6. um 6 U. 46 M.
Den 13. um 6 U. 57 M.
Den 20. um 7 U. 8 M.
Den 27. um 7 U. 19 M.

Sonnen-Untergang
Den 6. um 16 U. 22 M.
Den 13. um 16 U. 12 M.
Den 20. um 16 U. 4 M.
Den 27. um 15 U. 58 M.

♐ Die Sonne tritt aus dem Scorpion in den Schützen den 22., um 12 Uhr 10 Min.

J. SCHMITT-ACHARD Pferdeschlächterei, tél. 1020
6, Kuppelhof, STRASBOURG
Schlachtpferde werden stets angekauft, **verunglückte Pferde** sofort per Auto abgeholt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Mondsviertel und

Erstes Viertel am 5., um 6 Uhr 50 Min. — Wind und Regen.

Vollmond am 13., um 7 Uhr 28 Minuten. — Kalt.

mutmaßl. Witterung.

Letztes Viertel am 21., um 7 Uhr 58 Min. — Schneegestöber.

Neumond am 28., um 0 Uhr 43 Min. — Windig mit Schnee.

Feld- u Gartenarbeiten im November.

Das Einheimsen der Feldfrüchte wird beendigt. Die Herbstrüben bilden den Schluß; sie gedeihen noch unter dem Schnee. Achtgeben, daß sich auf den Saatfeldern kein stagnierendes Wasser bildet, darum Ablauffurchen herstellen! Die Felder und Wiesen werden mit Stallmist, Kompost und Kunstdünger behandelt. Bekommen die Wiesen ein schwärzlichgrünes Aussehen, so muß die Bewässerung aufhören.

Im November werden Bäume und Sträucher versetzt. Die Spätjahrspflanzung ist im allgemeinen der Frühjahrspflanzung vorzuziehen. In den meisten Fällen werden die Baumgruben zu klein gemacht. Ein Meter ins Geviert und 70—80 cm Tiefe dürfte die passende Größe sein. Eher zu hoch als zu tief pflanzen, da sich das Bäumchen noch setzt. Die Hochstämmchen müssen an einen feststehenden Pfahl angebunden werden, damit die Wurzeln nicht vom Wind aufgerüttelt werden. Alte Stämme werden gedüngt. Man kann jetzt schon mit dem Reinigen der Stämme beginnen, indem man sie von abgestorbener Rinde, von Moosen und Flechten befreit. Ein Anstrich mit Kalkmilch dient dazu, schädliche Insekten zu vertilgen und Frostplatten zu verhindern.

Ehe die Maschinen und Geräte der Winterruhe übergeben werden, sind sie sauber zu putzen, mit Maschinenöl einzufetten und in einem trockenen Orte unterzubringen. Wir berechnen unsere Futtervorräte, um zu wissen, ob sie für den jetzigen Viehstand ausreichen, ob wir noch Jungvieh aufziehen dürfen oder an eine Reduzierung denken müssen.

Geschichtskalender.

3. November 361. — Tod des römischen Kaisers Konstantius II. — Er war 317 geboren und ein Sohn Konstantins des Großen, kam nach dessen Tod, 337, zur Regierung des Orients, und nach dem frühen Tod seiner 2 Brüder und Mitregenten, Konstans und Konstantins II., 350, zur Alleinherrschaft des großen Römerreiches. Er war ein schwacher Fürst, der sich ganz von seinen Höflingen leiten ließ, als Arianer die Katholiken verfolgte und auch den heiligen Athanasius zweimal von seinem Bischofssitz vertrieb. Konstantius starb auf einem Kriegszuge gegen Julian, der ihm dann in der Regierung folgte, bei Tarsos.

4. November 1212. — Tod des heiligen Felix von Valois. — Im Jahre 1127 in Frankreich geboren, hatte er schon von Kindheit an eine wunderbare Liebe zu den Armen, ließ sich die heiligen Weihen geben, zog sich aber dann in einen düstern Wald zurück und führte ein Eremitenleben. Bald schloß sich ihm der heilige Johann von Matha an, und beide stifteten dann miteinander den Orden der Trinitarier zur Erlösung der Gefangenen, der von Innozenz III. 1209 bestätigt wurde. Das erste Kloster dieses neuen Ordens war Cerfroi, in welchem Felix starb. Sein Fest wird am 20. November gefeiert.

Moderne Abwandlung. — „Und dann gab Eva dem Adam von dem Apfel, und er eßte davon." „Du mußte hier sagen: er aß davon." Und er aßte davon." „Das ist wieder nicht richtig. Es muß heißen: aß". „Und das Aas eßte von dem Apfel."

Das größere Frankreich.

Eingeborenendorf im Kongo.

UGMA REISMEHL - TAPIOGA - SAGOU HAFERMEHL - GERSTENMEHL Gibt die besten u. kräftigsten Suppen

Dezember — Christmonat

		für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St. M.	Aufg. des Mondes St. M.	Unterg. des Mondes St. M.
Donn.	1	Eligius, B.	Eligius	♄ ☾ ♀ gr. nördl. hel. Br.	8 31	11 16	19 28
Freit.	2	Bibiana, J. M.	Candidus		8 30	11 44	20 51
Samst	3	Franziskus Xaver.	Franz. Xav.	kalt	8 28	12 4	22 10
49) Johannes i. Gefängnis. Matth. 11.			Luk. 21, 25—36.				
Sonnt.	4	2. Adv. Barbara, J.	2. Adv. Barbara	☽ Schnee	8 26	12 20	23 24
Mont.	5	Sabbas, A.	Otto	Schnee	8 25	12 34	— —
Dienst.	6	Nicolaus, B.	Nicolaus	Schnee	8 23	12 47	0 34
Mittw.	7	Ambrosius, Kirchl.	Werner	Sturm	8 22	13 0	1 43
Donn.	8	Mariä Empfäng.	Mariä Empf.	♅ ☌ ☾	8 21	13 14	2 51
Freit.	9	Valeria, J. M.	Joachim	Wind	8 20	13 31	3 59
Samst.	10	Melchiadis, P. M.	Aaron	☾ Edf.	8 19	13 52	5 9
50) Zeugnis Johannes. Joh. 1.			Matth. 11, 2—10.				
Sonnt.	11	3. Adv. Damasius, P.	3. Adv. Damas.	kalt	8 18	14 19	6 19
Mont.	12	Synesius, P.	Walther	windig	8 17	14 55	7 25
Dienst.	13	Lucia, J. M.	Lucia	♋ stürmisch	8 16	15 43	8 25
Mittw.	14	Fronf. Odilia, J.	Quat. Nicasius	♃ □ ☉	8 15	16 41	9 14
Donn.	15	Mesmin, Abt.	Jonathan	kalt	8 14	17 49	9 54
Freit.	16	† Eusebius, B. M.	Eusebius	kalt	8 13	19 2	10 23
Samst.	17	† Adelheid, Ksn.	Adelheid	Schnee	8 12	20 17	10 46
51) Bereitet den Weg. Luk. 3.			Joh. 1, 19—28				
Sonnt.	18	4 Adv. Gratian., B.	4. Adv. Wunib.	kalt	8 12	21 33	11 5
Mont.	19	Nemesius, M.	Emerinus	☿ ☿ ☾	8 12	22 48	11 21
Dienst.	20	Philogon, B.	Abraham	♀ ♃ ☿ ☾	8 11	— —	11 35
Mittw.	21	Thomas, Ap.	Thomas	Schnee	8 11	0 5	11 50
Donn.	22	Judith	Dagobert	☉ tritt in ♑	8 11	1 25	12 6
Freit.	23	Victoria, J. M.	Victoria	Wint.-Anfang	8 11	2 48	12 26
Samst.	24	Adam, Eva. Fastt	Adam, Eva	heiter	8 11	4 17	12 52
52) Von der Geburt Christi. Luk. 2.			Luk. 2, 1—14.				
Sonnt.	25	Christtag	Christtag	♀ ☿ ☾	8 12	5 47	13 29
Mont.	26	Stephan, M.	Stephan	☾ Erdn.	8 12	7 10	14 22
Dienst.	27	Johannes, Ev.	Johann	☽ Duft	8 12	8 18	15 33
Mittw.	28	Unschuld. Kindlein.	Kindleintag	♈ Stillt.	8 13	9 8	16 56
Donn.	29	Thomas v. Cantorb.	Aristarchus	♄ ☌ ☾	8 14	9 41	18 23
Freit.	30	David	David	kalt	8 15	10 6	19 46
Samst.	31	Sylvester, P. Bek.	Sylvester	schön	8 15	10 24	21 4

Sonnen-Aufgang	Sonnen-Untergang	
Den 4. um 7 U. 28 M.	Den 4. um 15 U. 54 M.	♑ Die Sonne tritt aus dem Schützen in den Steinbock den 22., um 1 Uhr 14 Min. — Kürzest. Tag. — Winteranfang.
Den 11. um 7 U. 35 M.	Den 11. um 15 U. 53 M.	
Den 18. um 7 U. 41 M.	Den 18. um 15 U. 53 M.	
Den 25. um 7 U. 45 M.	Den 25. um 15 U. 57 M.	

Grands Magasins Populaires Adolphe JUNG Schiltigheim
Maison vendant le meilleur marché de toute la région.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Erstes Viertel am 4., um 21 Uhr 45 Minuten. — Eis.

Vollmond am 13., um 2 Uhr 21 Min. — Schneestürme.

Letztes Viertel am 20., um 20 Uhr 22 Min. — Heiteres Wetter.

Neumond am 27, um 11 Uhr 22 Min. — Schön aber kalte Tage.

Feld- u. Gartenarbeit im Dezember.

Wenn es die Witterung zuläßt, wird das Dungführen fortgesetzt, desgleichen das Pflügen der Felder. Jetzt ist die beste Zeit zur Vertilgung schädlicher Tiere. Die Hamster werden in ihrem Baue eingeräuchert, nachdem man alle Seitenlöcher zugetreten hat.

Die Bäume sind gegen Hasen- und Kaninchenfraß zu schützen durch Einbinden auf Meterhöhe mit Dornen, Tannenreisig oder Schilf, ferner durch einen Anstrich mit übelriechenden Stoffen, z. B. frisch gelöschtem Kalk mit Blut, Kalk und Fauldünger, oder aber durch ein Drahtgeflecht.

Der Landmann stellt den Feldbebauungsplan auf, um zu wissen, welche Fruchtgattung die Felder im kommenden Jahr haben sollen, unter Berücksichtigung der Pflanzen, die nicht aufeinander folgen dürfen und des Düngers, den sie zu ihrem Gedeihen benötigen. Das Inventar wird aufgenommen. Es ist dies eine Aufstellung des gesamten Vermögens, bestehend in Haus und Hof und Grundstücken, in barem Geld und Wertpapieren, im Viehstand, Maschinen, Schiff und Geschirr, in Vorräten, die das aktive Vermögen bilden, von welchem das passive Vermögen oder die Schulden abgezogen werden, um das Netto- oder reine Vermögen zu erhalten.

Überall sind Vorsichtsmaßregeln gegen die Kälte zu treffen.

Geschichtskalender.

5. Dezember 1560. — Tod des Königs Franz II. von Frankreich. — Er ist am 19. Januar 1544 geboren und ein Sohn Heinrichs II. und Katharinas von Medici, vermählte sich 1558 mit Maria Stuart von Schottland und folgte 1559 seinem Vater auf dem Throne, starb aber schon nach anderthalb Jahren. Sein Nachfolger war sein Bruder Karl IX. Zu dieser Zeit erstarkten die Calvinisten zu einer furchtbaren Partei, die 1560 eine Verschwörung gegen den Hof und die Häupter der Katholiken anzettelte, die Verschwörung von Amboise genannt.

Verdächtiges Symptom. — A.: „Seitdem ich hier bin, habe ich immer so heftiges Brennen an den Fußsohlen." — B.: „Dir wird wahrscheinlich der Boden schon wieder zu heiß unter den Füßen."

Einfache Begründung. — Richter: „Ist es wahr, daß Sie dem Kläger die ganze Honigbüchse an den Kopf warfen?" — Angeklagter: „Gewiß, es stand ja Schleuderhonig darauf."

Schwerer Beruf. — Herr (der von zwei Bettlern angesprochen wird und einem davon 10 Centimes gibt): „Der da ist wohl Ihr Kompagnon?" — — Bettler: „Nein, mein Herr, dem erteile ich nur Fechtunterricht."

Das größere Frankreich.

Junge elsässische Kolonialsoldaten.

T. S. F. RADIO-MODERNE, STRASBOURG
9bis, RUE DES FRÈRES — Téléphone 70.47
MAISON SPÉCIALISÉE

Kalender der Juden.

Das Jahr 5692 der Welt und Anfang des Jahres 5693.

1931		Neumonde und Feste.
Septemb.	12	Den 1 Tisri. 5692 Neujahrsfest*
—	13	— 2 „ Zweites Neujahrsfest*
—	14	— 3 „ Fasten Gedaliah.
—	21	— 10 „ Versöhnungsf. Langer Tag.*
—	26	— 15 „ Laubhüttenfest.*
—	27	— 16 „ Zweites Laubhüttenfest.*
Oktober	2	— 21 „ Palmfest.*
—	3	— 22 „ Laubhüttenf.-Ende *
—	4	— 23 „ Gesetzesfreude.*
—	12	— 1 Heswan.
Novemb.	11	— 1 Kislew.
Dezemb.	5	— 25 „ Tempelweihe.
—	11	— 1 Tebeth.
—	27	— 10 „ Fasten. Belag. Jerusalems.
1932		
Januar	9	Den 1 Schebat.
Februar	8	— 1 Adar.
—	20	— 13 „ Fasten Esther.
—	21	— 14 „ Purim.*
—	22	— 15 „ Sussan Purim *
März	9	— 1 Veadar
April	7	— 1 Nisan.
—	21	— 15 „ Passah-Anfang.*
—	22	— 16 „ Zweites Osterfest.*

1932		Neumonde und Feste.
April	27	Den 21 Nisan. Siebentes Fest.*
—	28	— 22 „ Achtes Fest.*
Mai	7	— 1 Iyar.
—	24	— 18 „ Schülerfest.
Juni	5	— 1 Sivan.
—	10	— 6 „ Pfingstfest.*
—	11	— 7 „ Zweites Pfingstfest.*
Juli	5	— 1 Tamus.
—	21	— 17 „ Fasten Tempel-Eroberung *
August	3	— 1 Ab.
—	11	— 9 „ Fasten Tempelverbrennung *
Septemb.	2	— 1 Elul.
Oktober	1	— 1 Tisri. 5693 Neujahrsfest.*
—	2	— 2 „ Zweites Neujahrsf.*
—	3	— 3 „ Fasten Gedaliah.
—	10	— 10 „ Versöhnungsf. Langer Tag.*
—	15	— 15 „ Laubhüttenfest *
—	16	— 16 „ Zweites Laubhüttenf *
—	21	— 21 „ Palmfest.*
—	22	— 22 „ Laubhüttenf.-Ende.*
—	23	— 23 „ Gesetzesfreude.*
—	31	— 1 Heswan.
Novemb.	30	— 1 Kislew.
Dezemb.	24	— 25 „ Tempelweihe.
—	30	— 1 Tebeth.

Die mit einem * bezeichneten Tage werden streng gefeiert. Der auf einen Sabbat fallende Fasttag wird auf den folgenden Tag verlegt.

Kalender der Mohammedaner.

Das Jahr 1350 der Hegira oder der Flucht Mohammeds von Mekka.

1931		Neumonde.
		1349
Januar	20	Der 1 Ramadan (Fastenmonat).
Februar	19	— 1 Schual (Bairamfest).
März	20	— 1 Dsul' Kada
April	19	— 1 Dsul' Hadscha.
		1350
Mai	19	Der 1 Moharrem (Neujahr).
Juni	18	— 1 Safar.
Juli	17	— 1 Rebi-el-Auel.
August	16	— 1 Rebi-el-Akhor.
Septemb.	14	— 1 Djemâda-el-Auel.
Oktober	14	— 1 Djemâda-el-Akhor.
Novemb.	12	— 1 Redjeb.
Dezemb.	12	— 1 Châban.

1932		Neumonde.
		1350
Januar	10	Der 1 Ramadan (Fastenmonat).
Februar	9	— 1 Schual (Bairamfest).
März	9	— 1 Dsul' Kada.
April	8	— 1 Dsul' Hadscha.
		1351
Mai	7	Der 1 Moharrem (Neujahr).
Juni	6	— 1 Safar.
Juli	5	— 1 Rebi-el-Auel.
August	4	— 1 Rebi-el-Akhor.
Septemb.	2	— 1 Djemâda-el-Auel.
Oktober	2	— 1 Djemâda-el-Akhor.
—	31	— 1 Redjeb.
Novemb.	30	— 1 Châban.
Dezemb.	29	— 1 Ramadan (Fastenmonat).

Der Freitag ist für die Mohammedaner der Feiertag der Woche, an welchem sie sich zum Gebet in die Moschee begeben.

Hohlschleiferei AD. WITT, Strasbourg, St-Nikolausgasse, 1
Spezialschleiferei für Rasiermesser, Scheren, Haarschneidemaschinen, Pferdescheermaschinen aller Systeme, Fleischhackmaschinen. Garantiere für gute Arbeit

UGMA-ERBS & CHAMPIGNON WURST IST ÜBERALL SEHR BELIEBT

Es ist sehr wahrscheinlich,
dass die anhaltende Müdigkeit, das Fehlen jeglicher Arbeitslust, der Mangel an Appetit, die Schlaflosigkeit und schliesslich alle Unpässlichkeiten, an denen Sie augenblicklich leiden, hauptsächlich von einer Verarmung des Blutes oder einer gewissen Nervenerschöpfung herrühren. Es ist desshalb auch ganz sicher

dass die Pink Pillen das Heilmittel sind, das Sie nötig haben, denn wenige Arzneien besitzen bis zu einem so hohen Grade die Eigenschaft, den Reichtum des Blutes wiederherzustellen und die Nerven zu stählen. Ausserdem gibt es nur eine kleine Anzahl Heilmittel, die einen so heilkräftigen Einfluss auf die Funktionen der verschiedenen Organe ausüben. Es ist darum auch sehr wahrscheinlich, und man hat sogar allen Grund dies auzunehmen, dass die Pink Pillen

Sie helfen werden.
Wegen ihrer therapeutischen Eigenschaften, die wirklich unvergleichlich sind, sind die Pink Pillen übrigens das Heilmittel, das am meisten geschätzt wird in allen Fällen von Blutarmut, Neurasthenie, allgemeiner Schwäche, Störungen des Wachstums und der Wechseljahre, Magenleiden, Kopfweh, Unregelmässigkeit der Perioden.

Die Pink Pillen sind in allen Apotheken erhältlich. Preis für eine Schachtel : 8 francs; 45 francs die 6 schachteln, ausserdem 0,50 ct. Zuschlag für jede Schachtel.

31

KARMELITENWASSER "BOYER"

EAU des CARMES BOYER

Belebend
Tonisch
Verdauungbefördernd

Auf Zucker, in frischem Wasser, im Grog, oder in einem Aufguss.

Man hüte sich vor Nachahmungen

EINE TASSE OVOMALTINE ZUM FRÜHSTUCK
gibt Energie und Ausdauer

GRATIS PROBE
M.B WANDER, Champigny-s/-M. (Seine)

FOSTER PILLEN

für die Nieren und die Blase.

Unfehlbares Heilmittel aller

NIERENLEIDEN

Heilmittel von ausgezeichneter Wirksamkeit gegen Harnsäure und ihre Manifestationen wie :

Rückenweh
Hexenschuss
Rheumatismus
Hüftenweh
Gicht
Nieren-Kolik

Gelenk-Rheumatismus
Harnblasen-Entzündung
Trüber Harn
Blasen-Katarrh
Albuminerie
Anschwellung der Knöchel

Eine FOSTER-PILLEN-KUR wird Ihrer Gesundheit immer heilsam sein, und Sie werden deren wohltätige Wirkung immer zu würdigen wissen, indem Sie ein allgemeines Wohlbefinden konstatieren können ; neue Kräfte werden Sie verspüren sowie das Verschwinden verschiedener Uebel wie: Kopfweh, Schwindel-Anfälle und allgemeine Schwäche.

In allen Apotheken

Die Schachtel 8 frs. 50. ☞ ☞ **Die Doppel-Schachtel 14 frs. 85.**

Jucken

Ausbruch :-: Nesselfieber :-: Frostbeulen
Kupferausschlag :-: Hautausschlag
Flechten :-: Hämorrhoïden

mit Erfolg beseitigt durch :

FOSTER SALBE

Die Schachtel : **6** frs. **50.**

In allen Apotheken oder franco : H. BINAC, Apotheker - 25, Rue Saint-Ferdinand, 25 PARIS (17me).

Für die Leber
TONILAX

(Foster Spezialität)

ist das ideale Heilmittel. Es macht verschwinden :

Hartleibigkeit :-: Verdauungs-beschwerden
Anhäufung von Galle sowie Leberbeschwerden.

Flakon von 50 Pillen Frs. **6.—.** In allen Apotheken oder franco : H. BINAC, Apoth. 25, Rue Saint-Ferdinand - PARIS (17me).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Vermischte Erzählungen und Aufsätze.

Onkel Moses.

(Mit einer Abbildung.)

Kleine Ursachen ergeben manchmal große Wirkungen; davon wußte bei seinen Lebzeiten Moses Cart vom Dornbusch etwas zu erzählen. Denn wenn er, „Onkel Moses", ein alter, eigensinniger, menschenscheuer Junggeselle wurde, so war dies auf drei geringfügige Dinge zurückzuführen, die sonst ihren Besitzern nur zum Vorteil gereichen.

Die Geschichte begab sich zur Zeit, als noch die Herren von Bern, im Kanton Wallis durch Vögte die Steuern einziehen und die Einwohner beaufsichtigen ließen.

Es war eine böse Zeit; es kostete harte Arbeit, wollte man die vielen Grundzinsen, Zehnten und Steuern entrichten. Kaum war eine Schuld getilgt, war eine andere zu begleichen. Beim geringsten Widerstand setzte man sich der Gefahr aus, Strafe zu zahlen oder schlimmer noch, im Amtshaus eingesperrt zu werden. Auch wagte niemand sich dagegen aufzulehnen. Im stillen murrte wohl mancher, wenn kein fremdes Ohr die Klagen hören konnte, aber in der Öffentlichkeit krümmte er ehrerbietig den Rükken vor den hohen Herren. Zur Erntezeit, wenn die Garben auf dem Rand des Ackers gereiht lagen, mußte geduldig gewartet werden, bis der Zehnteinnehmer ankam und mit seinem Krückstock jede zehnte Garbe für den Lehnsherrn zur Seite zog. Traf unglücklicherweise ein Gewitter ein, so durfte kein Wort des Unmuts laut werden, ob auch Hagel und Regen die Ernte verdarben.

Selbst der entlegenste Winkel des Landes, im Juratal, wo der Boden unfruchtbar und das Klima rauh ist, entging dieser Vorschrift keineswegs. Wohl oder übel waren die Bewohner genötigt, die dürftigen, halbreifen Gersten- oder Hafergarben oder das Gemüse aus den Gärten, das der zeitige Frost schon verkümmert hatte, bei Seite zu legen. Wie dieses rauhe Land, war auch der Charakter seiner Bewohner; stählern hart, aber wenig mitteilsam. Die große Entfernung von den Städten, die langen Winter und das Uhrmacherhandwerk, das alle Bergbewohner betreiben, bewirken bei ihnen eigenartige Charakter, denen man sonstwo selten begegnet.

Einer der sonderlichsten war gewiß Moses Cart vom Dornbusch. Schon als Kind zeigte er sich unzugänglich, widerspenstig und eigensinnig. Wenn seine gute Mutter über ihr ausgeartetes Kind klagte und sagte:

— Wem ähnelst du nur, mein armer Moses, du paßt ja gar nicht zu uns!

Da antwortete der Junge achselzuckend:

— Wenn der kleine Kuckuck im Nest der Bachstelze aus dem Ei schlüpft, müssen ihn die andern wohl dulden.

Da schwieg Babette seufzend und ihr Mann, Elias-Samuel, suchte sie zu trösten:

— Mach dir keine Sorgen; das vergeht mit der Zeit. — Aber es verging nicht, im Gegenteil. Man sah es wohl, als die Geschichte mit dem Kraut kam und also zuging.

Die Bewohner des Tals, die ein wenig Landwirtschaft betreiben, wenden aber hauptsächlich ihre Tätigkeit der Uhrmacherei zu. Der Boden ist zu unfruchtbar, um den Leuten das nötige Brot zu beschaffen, somit müssen diese andere Mittel finden. Jedoch sind im Tal noch große, unbebaute Flächen, die man zu

Äckern umarbeiten könnte, was später neue Zehnten ergeben würde. Aber niemand will zum Spaten greifen, um diese Felder, auf denen Disteln und Unkraut wuchern, urbar zu machen. Um nun den Eifer seiner Untergeordneten anzuspornen, ließ der Talvogt am Sonntag nach dem Gottesdienst verkünden, daß er Erlaubnis erteile, auf der den Wald begrenzenden Böschung, Gärten anzulegen, ohne daß diese dem Zehnten unterliegen sollten. Diese Kunde rief große Aufregung in der ganzen Gemeinde hervor! Sämtliche Unzufriedenen erfaßten die Gelegenheit, um ihren Ärger laut werden zu lassen und zu sagen, daß sie keinen Finger anlegen würden, um seiner Exzellenz zu neuem fruchtbaren Boden zu verhelfen. Um den andern zu widersprechen, erklärte aber Moses Cart beim Mittagessen, daß er ein Stück Mauergelände bei dem Fichtenwald urbar machen wollte.

— Ach! mein armer Junge! rief Babette, dort wird ja nichts wachsen, es ist viel zu schattig.

— Ich werde ausroden, damit es Licht gibt.

— Du, mein Gott! warum solches Unternehmen beginnen? Haben wir nicht Gemüse genug in unserem Gärtchen vor dem Hause?

— Ich hab's beschlossen, ich werde es ausführen! sagte Moses kurz.

Babette schweigt; sie weiß wohl, man könnte eher einen Granitblock zu Tonerde kneten, als den Willen ihres Sohnes ändern. So kam es, daß am folgenden Tag, sobald er seine Handwerksarbeit verrichtet hatte, der junge Moses nach dem Mauergelände ging, um auszuroden. Es war kein Leichtes, die großen Steine, die der harte Boden schon Tausende von Jahren barg, aus ihrem Grab zu lösen. Aufgescheuchtes Ungeziefer floh nach allen Richtungen, während auf einer nahen Tanne ein Kuckuck neugierig herunterschaute und von Zeit zu Zeit seinen Ruf erschallen ließ, als ob er sagen wollte:

— Armer Tor; du gibst dir viel Mühe umsonst.

So ging es vierzehn Tage lang, danach sah man ein hübsches Viereck guter Erde, das sich am Rande des Tannenwaldes in geschützter Lage hinzog. Babette pflanzte dort drei Dutzend Kohlsetzlinge und etwas Lauch. Jeden Abend, wenn die Sonne sank und die Arbeit in der Werkstätte ruhte, ging Moses zu seinem Gärtchen um nachzuschauen, ob auch alles gedieh.

Der Sommer verging. Als der Herbst herannahte und die Wiesen mit Zeitlosen besäte, und das Laub der Buchen golden schimmerte, da sahen die Kohlköpfe vom Mauergelände prächtig aus und nirgends im ganzen Tal gab es stattlicheres Gemüse.

— Du hast einen vortrefflichen Einfall gehabt, mein Junge, meinte Babette nun, dieser Garten wird uns viel eintragen.

— Habe ich nicht immer recht? antwortete Moses wichtig. Und dann brauchen wir dafür keinen Grundzins zu zahlen, das lohnt sich ebenfalls.

An einem schönen Oktobermorgen erschien Elisée Ducret, der Zinseinnehmer im Dornbusch, um den Zehnten der Gartenprodukte zu erheben. Der Vorschrift gemäß wurde die Teilung vorgenommen, und die am Gartenweg aufgestapelten Bündel, gelbe Rüben, Lauch Kohlrüben und Rüben verschwanden in den vögtlichen Säcken.

Als er beendet hatte, wandte sich Ducret an Moses und sagte barsch:

— Das ist nicht alles, da ist noch dein Garten am Mauergelände.

Entrüstet schaute der Uhrmacher auf und seine Augen sprühten zornig.

— Das Mauergelände ist erst seit dem Frühling ausgerodet. Da habt Ihr nichts mit eurem Hackenstock zu suchen.

— Was? nichts zu suchen?... Das werden wir sehen! In Artikel 10 der Vorschrift heißt es, daß alles Gemüse dem Zins untersteht; da gibt es keine

Ausnahme für dasjenige des Moses Cart!

Und mit höhnischem Lachen bekräftigte er diese Worte. Elie-Samuel und Babette, gewohnt sich stets gehorsam zu fügen, wagten keine Antwort; aber Moses ließ sich nicht einschüchtern:

— Wißt Ihr nicht, daß die im Wald ausgerodeten Gärten zinsfrei sind?

— Schweig, Junge. Dein Garten ist nur am Waldesrand, das ändert die Sache!

Angstvoll zupfte Babette ihren Sohn am Ärmel und sagte leise:

— Um des Friedens Willen, gib ihm, was er verlangt. Unterdessen führte Elie-Samuel den Inspektor schon dem Mauergelände zu.

Als das Gemüse ausgelegt war, erhielt Ducret einige Lauchstöcke und drei Köpfe Rotkraut für seinen Anteil. Da er mit seiner Beute den Pfad zum Dorf einschlug, rief ihm Moses erbost nach:

— Die sollt Ihr mir teuer bezahlen, ich werde mich beim Vogt beschweren!

*
**

Ein eisiger Wind schüttelte die welken Blätter von den Bäumen und fuhr sausend durch die kahlen Äste, aber Moses Cart, in seinem Zorn, kümmerte sich nicht darum und schritt hurtig auf dem vier Stunden langen Weg zum Schloß weiter.

Der Vogt zeigte sich dem Uhrmacher geneigt und erkannte sein gutes Recht. Auch versprach er, daß die drei unrechtmäßig abgenommenen Kohlköpfe ihm wieder zurückerstattet würden und dazu ein Paket Schuhnägel zum Ersatz für die auf dem Weg abgelaufenen. Nach diesem Richterspruch rief der hohe Herr ein Zimmermädchen und erteilte diesem den Auftrag, den jungen Mann in die Küche zu führen und ihn mit Wein und Brot zu bewirten.

Niemals war dem Uhrmacher vom Dornbusch so viel Ehren erwiesen worden. In der geräumigen Küche, an deren Wänden das blinkende Kupfer glänzte, verbreitete sich ein angenehmer Duft von Braten, Gewürz und Kuchen. Die hübsche Rosa füllte sein Glas, schnitt ihm das Brot, und ihr roter Mund lächelte dabei so freundlich, daß dem armen Moses beinahe die Sinne vergingen und er zu trinken vergaß.

— Nehmt doch! sagte sie schelmisch. Wollt Ihr nicht auf mein Wohl trinken?

Er aber nippte linkisch von dem guten Wein und hatte Mühe, ihn hinunterzuwürgen.

— Also, frug sie ihn neugierig anschauend, Ihr wohnt da oben auf dem Berg, da seid Ihr näher beim Himmel als wir; es muß herrlich sein bei euch da oben!

Der biedere Moses, dem die schelmischen Blicke und das kokette Gebahren des Mädchens den Kopf verdrehten, glaubte allen Ernstes, die schöne Rosa sei ihm zugetan. Als der Wein geleert und es Zeit war, den Rückweg anzutreten, faßte er sich ein Herz und frug schüchtern:

— Wenn ich am Sonntag wiederkäme, würdet Ihr einige Minuten für mich übrig haben?

Worauf das hübsche Mädchen lächelnd erwidert hatte:

— Für Sie, Herr Moses, werde ich immer Zeit haben.

Leichten Herzens kehrte Moses nach Hause zurück, wo er seiner Mutter freudig zurief:

— Es war ein guter Tag! Drei Kohlköpfe habe ich erobert, ein Paket Schuhnägel und ein Liebchen!

Babette verstand nicht recht, was die letzten Worte zu bedeuten hatten, aber sie hütete sich wohlweislich, Näheres zu erfragen.

Ach! gar zu bald verschwand Moses' Frohsinn. Als er Jungfer Rosa wieder aufsuchte, pflegte diese ein trautes Geflüster mit ihrem Geliebten, Fritz, dem Kutscher seiner Exzellenz. Da sah Moses Cart ein, daß sie ihn zum Besten gehalten

hatte und er schimpfte über sämtliche Frauen und schwur, niemals zu heiraten.

*
**

Er hat Wort gehalten. Ob auch seine Mutter ihm zusprach, er ließ sich nicht überreden. Elie-Samuel und die alte Babette haben das Zeitliche gesegnet, ohne daß eine junge Schwiegertochter eingezogen war, und nun blieb Moses allein im Dornbusch. Seine drei im Tal verheirateten Schwestern hatten ihm wohl angeboten, bei ihm zu wohnen, aber davon wollte er nichts hören und erklärte, er könne ganz gut allein zurechtkommen und sein Leben nach seinem Gutdünken einrichten.

Nun verbleibt er in seinem Häuschen am andern Ende des Dorfes und verläßt es nur, um der Predigt beizuwohnen oder den Versammlungen des Konsistoriums, dessen Mitglied er ist. Menschenscheu, wunderlich und Widerspruch liebend, gleicht er den stechenden Disteln, die längs der Weiden wachsen und die man nicht anzurühren wagt. Er verbringt seine Zeit mit der Erfindung neuer Werkzeuge, die den Uhrmachern die Arbeit erleichtern, und einige derselben sind bereits aus dem Dornbusch in die Öffentlichkeit gelangt. Daher ist Moses eine Autorität im Tal geworden, die trotz ihrer eigenartigen Launen Respekt einflößt. Übrigens weiß jeder, daß der Uhrmacher vom Dornbusch ein gutes Herz besitzt und er keinem Tierchen etwas zuleide tun würde.

Das sah man damals, als im Verlauf einiger Stunden sein Schwager und seine Schwester Magdalena der Blatternseuche erlagen und ein kleines zehnjähriges Kind zurückließen. Moses holte die kleine Judith und führte sie in sein eigenes Heim, wo er sagte:

— Nun wirst du folgsam sein und dich um den Haushalt kümmern. Wer nicht arbeiten will, braucht auch nicht zu essen. Hörst du?

— Ich höre, Onkel Moses, und werde dir gehorchen, antwortete die Kleine, ohne sich durch den mürrischen Ton des alten Junggesellen beängstigen zu lassen. Judith hat Wort gehalten, flink und munter hat sie sämtliche Arbeiten in Haus und Garten übernommen. Ihre Anmut und ihr Frohsinn wirken wie ein wohltuender Sonnenschein in dem alten Häuschen und Onkel Moses möchte sie nicht mehr entbehren. Beim bloßen Gedanken, daß er eines schönen Tages sein geliebtes Nichtchen einem jungen Burschen zur Frau hergeben sollte, erschrickt der Uhrmacher und meint, indem er die Worte nachdrücklich betont:

— Höre, mein Kind. Du sollst den Dornbusch niemals verlassen: das ist mein fester Wille!

In ihrer jungen Einfalt versteht Judith den verborgenen Sinn der Worte nicht und antwortet schlicht:

— Warum sollte ich Euch verlassen, Onkel Moses? Wo könnte ich denn glücklicher sein, als hier?

— Weißt du, Kind, die jungen Burschen sind ziemlich alle Lügner und Tunichtgute, leih ihnen kein Gehör, wenn sie dir den Hof machen wollen. Ich erlaube es nicht.

— Ihr waret aber doch ein ganz braver Bursch in Eurer Jugend, Onkel Moses!

— Ja, damals waren es die Mädchen, die nicht viel taugten! Nun haben sich die Dinge verändert!

— Aber Onkel Moses...

— Kein Wort mehr, Kind! Es bleibt dabei, du bleibst bei mir im Dornbusch!

Nun er sich einbildet, daß er seine Nichte auf Lebzeiten festhält, kehrt Moses Cart wieder zu seinen Gewohnheiten und seinen Launen. Von Tag zu Tag wird er mürrischer und Judith muß ihre ganze Geduld aufbieten, um die Tyrannei des alten Onkels zu ertragen. Schon mehr wie einmal war das junge Mädchen nahe daran, dem eigensinnigen Mann kurz zu erklären, sie wolle das schwere

In diesem Augenblick, da schon der Bär sich auf den alten Mann stürzen will. . . .

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Joch abschütteln und einen ihrer vielen Anbeter erhören. Aber stets hielten Bedenken sie zurück, und Onkel Moses weiß noch immer nicht, daß Franz Guignard manchmal einige Augenblicke mit Judith verplaudert. Wenn der Uhrmacher um solche Zusammenkünfte wüßte, das gäbe eine schöne Szene!

*
**

Seit einiger Zeit ist Moses Cart noch unzugänglicher als sonst; er hat ein Werkzeug erfunden, um die Zahnräder der Uhren auszuschneiden. Früher wurde diese Arbeit mit der Hand ausgeführt, aber es war schwierig und verlangte viel Zeit. Jetzt, dank der Erfindung des alten Uhrmachers ist das Ausschneiden kinderleicht. Aber Onkel Moses, stolz über sein neues Werk, behält sein Geheimnis für sich und, wie jene Hunde, die einen Knochen gefunden haben, sich knurrend zurückziehen, so lebt er noch einsamer und mürrischer, um die Neugierigen von seiner Schwelle fernzuhalten. Damit ja kein fremdes Auge seine Arbeit beobachten kann, hat er die große niedere Stube durch ein Holzgitter geteilt, hinter welchem er die Zahnräder schneiden kann, ohne belauscht zu werden.

Von allen Seiten werden ihm aus dem Tal die auszuschneidenden Räder gebracht, und das Bewußtsein seiner Überlegenheit steigert noch sein schon ohnehin genügend herrisches Wesen. Der Uhrmacher vom Dornbusch waltet über dem Tal. Er empfängt seine Kunden je nach der derzeitigen Laune und läßt sie manchmal stundenlang warten, bis es ihm gerade einfällt, ihrer zu gedenken.

Judith versucht wohl in ihrer anmutigen Art, die Schroffheit und Unzugänglichkeit ihres Onkels durch ihr lächelndes Wesen zu ersetzen. Die jungen Burschen, die gewöhnlich als Boten dienen, verzeihen dem Onkel um seiner Nichte willen, der alle zugetan sind. Keiner aber wagt ein voreiliges Wort, denn Moses Cart, wenn er es erführe, würde den Dreisten vor die Türe setzen. Nur Franz Guignard allein hat Mittel und Wege gefunden, das Herz der schönen Judith zu erobern, aber niemand weiß davon.

*
**

Ein dreimaliges Klopfen ertönt an der morschen Tür. Vor seinem Arbeitstisch, im spärlichen Licht, das aus dem Fensterchen fällt, schneidet Moses Cart kleine Rädchen und läßt sich nicht stören. Wohl hat er das Pochen vernommen, denn eine Gebärde des Unmuts verzog seine Mundwinkel. Das alte, runzelige Gesicht verschwindet beinahe unter einem grünen Lichtschirm, der mittels einer Schnur um die Stirn befestigt ist. Ein rotes, um den Hals geschlungenes Taschentuch dient als Halsbinde. Wieder klopft es, diesmal kräftiger, sodaß der Alte zusammenfährt, aber er gibt keine Antwort und späht nur mit lauerndem Blick, ob auch das Gitter fest verschlossen ist.

Nach kurzer Stille öffnet sich die Tür knarrend und der hübsche Kopf Judiths erscheint, deren blonde Flechten die klassischen Züge einrahmen.

— Onkel Moses, sagt sie, Franz Guignard ist hier, und bringt Arbeit. Darf er eintreten?

Ohne sich umzuwenden, brummt der Alte etwas, das man als eine Zusage deuten kann, und zögernd tritt auf den Spitzen seiner grob genagelten Schuhe ein junger Bursche in das Gemach. Seine fragenden Augen richten sich auf das junge Mädchen, das leise antwortet:

— Nimm dich in acht! Es ist ein Gewitter im Anzug, heute!

Dann lächelt sie ihm gütig zu und schließt geräuschlos die Türe. Jetzt, da sie fort ist, scheint alle Helle aus dem Zimmer gewichen zu sein. Es bleibt nur noch das unschöne Gitter, hinter welchem man die kümmerliche Gestalt eines sonderbar gekleideten Greises gewahrt.

Wie er so über seinen Tisch gebeugt sitzt, denkt man unwillkürlich an irgend

einen Alchimisten, der geheimnisvolle Rezepte braut.

*
**

Franz Guignard ist an der Türe stehen geblieben und wartet, bis Moses Cart, gewillt ist, sich ihm zuzuwenden. Obwohl groß und stark gebaut, schaut der junge Mann mit schüchternen Blikken nach dem gefürchteten Meister, denn Onkel Moses versteht keinen Spaß! Dazu verleiht ihm seine Eigenschaft als Mitglied des Konsistoriums das Recht zu langen, indiskreten Fragen, die dem Burschen ungelegen kämen. Denn Franz bangt vor solchem Forschen, besonders seit jenem gewissen Sonntag, an welchem er sich mit Judith ausgesprochen und beide sich ewige Liebe geschworen hatten, was sich mit dem Verbot Onkel Moses' keineswegs vereinbaren läßt.

So verharrt Franz unsicher an der Tür, wie Daniel in der Löwengrube. Trotz des beseligenden Gefühls, das er vorhin genossen, als er Judiths Wange küssen durfte, bleibt der Gang zum Dornbusch stets eine unliebsame Qual. Aber Franz ist ja nur Lehrling und sein Meister hat ihm befohlen:

— Lauf schnell zu Moses Cart und kehre nicht eher zurück, als bis die Räder gezahnt sind; ich erwarte dich heute abend. In dem stillen Zimmer tickt die Uhr eintönig, während Moses Cart über seinem Arbeitstisch gebeugt gar nicht daran zu denken scheint, daß jemand wartet. Unterdessen steht der arme Junge verlegen von einem Fuß auf den andern, hustet und räuspert sich, ohne daß es ihm gelänge, die Aufmerksamkeit des eigensinnigen Alten auf sich zu lenken.

Schon längst hat der Zeiger das Zifferblatt umkreist und Salomon Meylan harrt sicherlich mit Ungeduld auf die Rückkehr seines Lehrjungen. Da faßt der Bursche sich ein Herz und ruft:

— Onkel Moses!

Brummend antwortet der Alte:

— Onkel Moses bin ich nur für Judith, hörst du, Lausbub!

— Verzeiht, wenn ich Euch beleidigt habe, ich mußte Euch sprechen..., denn Salomon Meylan schickt Euch diese Räder zum Ausschneiden. Er müßte sie aber heute abend noch haben, denn er hat einen eiligen Auftrag.

— Ach! Salomon hat eine Bestellung!... Na, umso besser für ihn, aber das geht mich nichts an. —

Jedenfalls ist der Zeitpunkt schlecht gewählt, der Uhrmacher vom Dornbusch scheint in der übelsten Laune, dennoch wagt der Lehrjunge, des Befehls seines Meisters eingedenk, nochmals eine Einwendung:

— Wir wären Euch recht verbunden, wenn Ihr die Räder gleich zahnen könntet...

— Oho! Gleich!... Wer erlaubt sich mir Befehle zu erteilen, mir, Moses Cart am Dornbusch, Erfinder und Mitglied des Konsistoriums?... Jetzt habe ich andere Arbeit zu tun, als die Räder des Salomon Meylan auszuschneiden, ich muß nachsehen, ob meine Kühe am Hang im Stall untergebracht sind.

Mit heftiger Gebärde wirft er sein Werkzeug zur Seite und wendet sich hastig der trennenden Gittertüre zu.

— Ach! fleht der arme Franz bittend, der Meister hat mir anbefohlen, Euch zu sagen, daß die Arbeit eilt.

— Bist du eilig, mein Junge, so lauf! lachte der alte Uhrmacher hart auf und verläßt das Zimmer.

*
**

Verstört und unschlüssig steht Franz, es bleibt ihm nichts anderes übrig als zu warten. Wenn der eigensinnige Alte schlechter Laune ist, so tut man am besten, seinen Unmut zu ertragen bis das Gewitter vorüber ist. So denkt Franz traurig, da öffnet sich die Tür leise und vor dem anmutig lächelnden Mund Judiths vergißt der gute Junge die Räder

mitsamt den bevorstehenden Vorwürfen seines Lehrmeisters.

— Der Onkel hat dich wohl schlecht empfangen? meint das Mädchen.

— Ach! er hat mich einfach stehen lassen, nun muß ich seine Laune abwarten, und bald kommt die Nacht... Du weißt, daß der Wald nicht sicher ist, wenn es dunkelt.

— Hast du etwa gehört, daß ein Bär in unserer Gegend herumstreift?

— Gewiß, der Maulwurfsfänger hat ihn schon zweimal erblickt!

— Ach! Gott! Nimm dich nur recht in acht, Franz, wenn du heimkehrst. Hast du wenigstens eine Waffe zur Wehr?

— Gar nichts!

— Nun! nimm wenigstens diese Tüte mit Pfeffer. Wenn dir das Tier begegnen sollte, streust du ihm den Inhalt auf den Kopf, und während der Bär sich die Augen reibt, machst du dich aus dem Staub!

— Oh! Liebling, wie danke ich dir! Wäre es nicht um deinetwillen, ich hätte dem alten Sonderling gern meinen Unmut gezeigt.

— Armer Junge? Was hättest du dabei erreicht? Siehst du, Onkel Moses ist wie die Gichtanfälle, man muß abwarten, bis sie vorüber sind. Bleib hier, wenn er seine Kühe genug bewundert hat, kehrt er heim und schneidet ganz gemütlich deine Räder. Laß uns den Augenblick ausnutzen und von unserer Zukunft sprechen. Wenn zwei Liebende Hand in Hand beieinander sitzen, vergeht die Zeit nur allzu rasch.

Die Sonne war schon längst hinter den bewaldeten Hügeln untergegangen, ohne daß Judith oder Franz dessen gewahr wurden. Doch plötzlich sieht Franz den zunehmenden Schatten im Zimmer und sagt:

— Dein Onkel kommt lange nicht!

Judith will ihn beruhigen, da erschallt von draußen ein fürchterlicher Angstschrei. Es ist die Stimme von Onkel Moses:

— Hilfe!... Franz!... Judith!... Hilfe..., der Bär!

— Mein Gott! rufen beide entsetzt. Schnell! eilen wir!

Rasch hat Franz die Axt ergriffen, die neben dem Ofen beim Holz lag und noch die Tüte mit Pfeffer in der Hand, die ihm Judith aufgezwungen hatte, rennt er hinaus.

Der Kuhstall am Abhang ist ziemlich weit vom Wohnhaus entfernt: Um dorthin zu gelangen, muß man zwischen einem Tannenwäldchen und einem großen, von Himbersträuchern überwucherten Felsen vorbeigehen. Von dort her tönt der Hilferuf.

Ach! diesmal hat Onkel Moses seine Herrschermiene abgelegt. Der arme Mann ist für seinen Eigensinn bestraft, denn der Felsen einerseits, ein mächtiger Bär anderseits versperren ihm den Ausweg. Schon erhebt sich das fürchterliche Biest auf seine Hinterbeine und droht die schmächtige Gestalt des alten, wehrlosen Mannes zu erdrücken. Nur noch einen Augenblick und es ist um Moses Cart, Erfinder und Mitglied des Konsistoriums, geschehen.

Wenn Franz sich jetzt rächen wollte, könnte er denken, na, der Alte hat nur, was er verdient. Aber der junge Mann ist edelmütig, er ruft:

— Mut, Onkel Moses, ich komme!

In diesem Augenblick, da schon der Bär sich auf den alten Mann stürzen will, fliegt die Pfeffertüte aus geschickter Hand in die Augen und den offenen Rachen der Bestie. Brummend weicht das Tier, aber schon hat Franz seine Axt geschwungen und läßt sie mit Wucht auf den mächtigen Kopf niedersausen. Ein letztes Röcheln und Strecken, der Bär ist verendet.

— Ihr habt Glück gehabt, Onkel Moses! sagt Franz. Eine Sekunde später und Ihr wäret nicht mehr am Leben.

Am Wegrand sitzend und an allen Gliedern zitternd, kann der alte Mann nicht sogleich antworten; aber während

Judith nach Hause eilt, um ein Glas Pfefferminzwasser zu holen, kommt der Uhrmacher wieder zu sich:

— Mein lieber Franz, sagt er, du hast mir das Leben gerettet. Nun aber, wie soll ich dir diesen Dienst verlohnen?

Einen kurzen Augenblick besinnt sich Franz. Wenn er diese günstige Gelegenheit jetzt nicht ausnützt, so wird sich sein schöner Liebestraum niemals verwirklichen. Jetzt oder nie, denkt er, und sagt frei:

— Da Ihr mir eine Belohnung anbietet, Onkel Moses, will ich sie nicht abweisen. Aber ich möchte zwei Dinge, darf ich sie aussprechen?

— Natürlich! Vergiß nicht, daß du mir soeben das Leben gerettet hast und wenn ich dir deine beiden Wünsche gewähren kann, so sollen sie, so wahr ich Moses Cart, Mitglied des Konsistoriums bin, erfüllt werden.

— Wohlan! ich möchte... Judith zur Frau haben und das Geheimnis des Räderausschneidens kennen.

Wäre der Blitz vor den Füßen des alten Uhrmachers eingeschlagen, so hätte Moses nicht mehr betroffen sein können als durch die Worte des Jünglings! Was? Judith zur Frau?... das ginge zwar noch, aber das Geheimnis des Räderschneidens, ein solches Opfer?

Aber wenn Onkel Moses keine Launen hat, so ist er die Gerechtigkeit selbst, und da er sein Wort verpfändet hat, so wird er es auch halten. Nach kurzem, unmerklichem Zögern sagt er bestimmt:

— Einverstanden, mein Junge! Du kannst am Tag nach Weihnachten zu mir in die Lehre kommen!

Und da in diesem Augenblick Judith mit ihrem Glas Pfefferminzwasser zurückkommt, ruft der Alte mit gebietender Stimme:

— Von heute ab, Mädchen, bist du die Braut des hier gegenwärtigen Franz Guignard!

Nach dieser Rede leerte Moses Cart mit einem Zug das gebotene Glas.

Da fielen die glücklichen Brautleute dem alten, noch etwas schwankenden Manne in die Arme und flüsterten innig:

— Wir wollen Euch lieben und pflegen, Onkel Moses!

Julie Meylan.

Ein unerwarteter Stierkämpfer.

(Mit einer großen Abbildung.)

Folgende Zeilen sind weniger eine Erzählung als eine einfache Erinnerung aus meiner Kindheit, als ich im Jahre 1856 bei meinem Großonkel und Paten, dem Schloßherrn von Wolfmünster zu Besuch weilte.

Da die Überlebenden aus dem Ende der Regierungszeit des Königs Louis-Philippe und dem Regierungsantritt Napoleons III. heute nur noch spärlich vorhanden sind, will ich mich beeilen, meine kleine Geschichte zu berichten, bei der ich selbst meistens der zuschauende Teil war, manchmal auch eine ganz nebensächliche Rolle spielte, deren Zeugen aber, einer nach dem andern, verschwinden. Nur die Landschaft, das herrliche Illtal, bleibt bestehen. Aber mancher Ortschaft und auch den in meiner Erzählung mitwirkenden Personen muß ich, mit Rücksicht auf etwaige Nachkommen dieser Teilnehmer, falsche Namen beilegen. Und nun zur Sache.

I. — Der große Rat.

Er ist weder feierlich noch einschüchternd; keine rote oder schwarze Amtstracht erscheint in dieser Versammlung. Es ist ein harmloser Familienrat, wobei jedes Mitglied freundlich lächelt, denn keinerlei Drama unterliegt der zu verhandelnden Sache. Der große Rat wird in dem geräumigen Salon meiner Mutter abgehalten, im Eckhaus des Stadens und des Goldgießens. Die altertümliche

Straße mit ihren spitzen Giebelhäusern, deren vorspringende Erker auf gothischen Bogen ruhen, war einst das Bett eines Rheinarms, der Goldkörner in seinen Fluten barg. Aber eines Tages verschwand der Goldsegen, denn der Rheinarm vertrocknete und nur sein Name blieb zurück.

In dem mit antiken Möbeln ausgestatteten Salon haben die Mitglieder des großen Rats Platz genommen: Mein Vater, meine Mutter, Großmama Josephine, Großmutter Therese, Onkel Amilkar, Tante Adele und Tante Gertrude. Sie verhandeln über mein Los. Denn der kleine Knirps, der ich in diesem Jahr 1856 darstelle, hat ein bösartiges Masernfieber überstanden und dazu einen äußerst schlimmen Keuchhusten. Daher hat der gute Doktor Steinbrenner, unser Hausarzt, eine mindestens 3-monatige Luftveränderung verordnet, die allein meinen geschwächten Organismus wiederherstellen könnte. Ich soll Landluft und kräftigende Nahrung genießen, soll mich tummeln nach Herzenslust in Wald und Feld. Einstimmig wird beschlossen, daß Luftkurorte sich ganz besonders für dieses Programm eignen: das hübsche Landhaus von Tante Ursel und die Villa Lukullus meines Großonkels und Paten in Wolfmünster bei Schlettstadt.

Hinter der Tür versteckt, horchten Jakobe und ich auf den Ratsspruch. Als ich das Urteil vernahm, das mir weiser erscheint als dasjenige Salomons, konnte ich nicht umhin, meine Befriedigung in einem unheimlichen Indianertanz zu äußern, so daß Jakobe in schallendes Gelächter ausbricht.

— Um's Himmels Willen! was geht denn vor der Tür vor? rief Großmama Josephine entsetzt.

— Beruhigen Sie sich, Mutter, sagte Mama, indem sie rasch die Tür öffnet, es ist ganz einfach Jakobe Becker, die uns zustimmt, und Naezele der in unsern Vorschlag einwilligt.

— Herein, Ihr Schreihälse, ruft Onkel Amilkar, tretet an und bringt eure Entschuldigung vor.

Der gute Onkel steht in keinerlei Beziehung mit dem Feldherrn von Karthago; jedoch hat er in seiner Jugend, im Jahre 1807 als Ordonnanzoffizier des Generals Sebastiane an der Verteidigung Konstantinopels gegen die Engländer teilgenommen. Auch liebt er orientalische Erinnerungen aufzutischen, daher sein Übername „der Türke".

Seinem Geheiß folgend, betreten wir den Salon; das heißt ich verberge mich hinter meiner Freundin Jakobe, die lächelnd knixt, ist sie doch der Liebling aller und ganz besonders des Türken, und sich an diesen wendend:

— Oh! der böse Türke, warum wollen Sie einer einfachen Müllerin Schrecken einjagen?

Da der Türke keine passende Antwort findet, küßt er das hübsche Mädchen unter dem lauten Beifall aller Anwesenden.

Das Mittagessen, an dem Jakobe wie gewöhnlich an allen Markttagen teilnahm, war kaum beendet, als das Zimmermädchen meldete, der Wagen Frl. Beckers sei vorgefahren und mein Koffer schon aufgeladen. Es folgte ein fröhliches Abschiednehmen und -küssen, dann stürmten Jakobe und ich auf die Straße, wo der stattliche Wagen des Müllers von Wolfmünster, mit zwei schneeweißen Pferden bespannt, auf uns wartete. Der erste Müllerknecht, eine Hünengestalt, stand bei den Pferden. Jakobe schwang sich auf den Sitz, griff zu Peitsche und Zügel. Der Knecht hob mich neben meine Freundin, er selbst nahm auf dem Rücksitz Platz und fort gings gegen Benfeld zu!

Durch die Weißturmstraße in flottem Trab, waren wir bald auf der prächtigen, verkehrsreichen Landstraße, wo Fuhrwerke und Fußgänger grüßend an einander vorbeieilten. Hie und da kamen wir an eigenartigen steinernen Ruhebänken vorbei, auf deren oberen Sims unsere

Bauernweiber die schwere Last, die sie in Körben auf dem Kopf zu Markt tragen, abstellen und sich selbst auf der untern Bank ausruhen können. Flink trabten unsere Pferde, von Jakobe mit sicherer Hand gelenkt, und schon gewahrten wir in der Ferne die Kirchtürme und Dächer von Benfeld. Bald werden wir am Ziel angelangt sein, und vor dem Hause der Tante Ursel wird mich der große Müllerknecht vom Wagen heben; aber bevor ich mich von meiner lieben Freundin verabschieden muß, will ich noch rasch ihre, im Salon meiner Mutter begonnene Vorstellung beendigen.

Jakobe Becker ist das einzige Kind des reichen Mühlenbesitzers Toni Becker von Wolfmünster. Braunes Lockenhaar über der zart gewölbten Stirn, dunkle, feingezeichnete Brauen, die die ausdrucksvollen Augen beschatten, eine schön geformte Nase, ein lachender roter Mund stempeln die jetzt Neunzehnjährige zu einem äußerst hübschen Mädchen.

Ihre erste Erziehung genoß Jakobe in dem weitbekannten Kloster «les Oiseaux». Nun aber steht sie dem Haus ihres Vaters vor und vertritt die Stelle ihrer allzufrüh verstorbenen Mutter, deren Andenken in unserer Familie hochverehrt wird.

— Auf Wiedersehen, Jakobe, bald werden wir uns wieder treffen!

II. — Erste Etappe.

Um die vierte Stunde war's, als wir in Benfeld ankamen, und Tante Ursel, die jüngste Schwester meiner Großmutter Therese, die beste und reizendste alte Dame, die man sich nur denken kann, mich in ihre liebenden Arme schloß, während ihre langen schneeweißen Locken, die das immer noch schöne, faltenlose Gesicht einrahmten, im Eifer der Begrüßung in Unordnung gerieten. Tante Ursels Gatte, ein, nach dem im Salon befindlichen Gemälde zu schließen, strammer Jäger-Hauptmann, war nach kaum wochenlanger Ehe auf dem Schlachtfelde gefallen. Da sie kinderlos war, hatte Tante Ursel all ihre hingebende Liebe auf die Familie übertragen. Sie hegte und pflegte mich mit Hilfe von Berwel, dem treuen Küchendrachen, so sorglich, daß ich bald wieder in Gesundheit aufblühte und mit neuen Kräften die bevorstehende zweite Etappe antreten konnte.

Eines Morgens wurde Fridolin Stambach mit einer Botschaft von Jakobe in das Wohnzimmer meiner Tante eingelassen. Fridolin, eine schöne, kraftvolle Gestalt, ist ein stiller Verehrer meiner Freundin Jakobe, um deren Hand er geduldig wirbt, trotzdem das junge Mädchen zuweilen seine Launen an ihm ausläßt. Vermögend und gebildet, wäre er keineswegs eine schlechte Partie. Leider ist er nur allzu schüchtern. Daß aber seine Zurückhaltung keine Feigheit ist, beweist die Tatsache, daß er einen Zudringlichen, der ihm einmal im Wirtshaus zu nahe kommen wollte, einen Stoß unters Kinn versetzte, daß jener heulend unter den Tisch flog, während Fridolin auf einen lächelnden Blick Jakobes seinen Gleichmut wiedergewann.

Meine junge Weisheit hatte sich von den beiden, denen ich sehr zugetan war, einen ganzen Roman zusammengereimt.

Was aber hatte mir Jakobe zu bestellen? Ihr zuverlässiger Bote berichtete, daß mein Großvater, Commandant de Villée, mich punkt zwölf Uhr erwarte. Da aber weder sein Wagen noch derjenige von der Mühle zu Dienst ständen, sollte ich in Begleitung meines Freundes Fridolin, mit Peter, dem Bäcker von Benfeld, bis nach Kogenheim fahren, von wo wir die vier Kilometer bis nach Wolfmünster zu Fuß zurücklegen sollten. Der Müllersknecht würde meinen Koffer am Abend nachbringen. Die Botschaft war kurz und bündig.

Also hieß es von Tante Ursel Abschied nehmen und nach einem stärkenden Frühstück die kleine Reise nach Wolfmünster antreten. Das Wetter war herr-

lich, kein Wölkchen am Himmel, ein leichter bläulicher Nebel im Westen kündete einen heißen Tag. Die Natur lebte auf, ich auch, Fridolin vielleicht ebenfalls. Wie ein goldgelber Teppich lagen die Rapsfelder, über die ein leiser Wind strich. Die Bienen summten vergnügt. Ich freute mich über den Frühling, auch Fridolin schien mit mir übereinzustimmen, obwohl wir beide eigentlich nicht recht über unsere Empfindungen im klaren waren. Wir gehörten eben in die Landschaft hinein, wie die Biene, die emsig von Blüte zu Blüte eilt oder wie der Vogel, der, einen Strohhalm im Schnabel, zu seinem Nest fliegt. Dort in der Ferne schimmern, wie ein zarter blauer Strich, unsere Vogesen! Wir kennen die Namen der alten Burgen, die auf den Gipfeln ragen und winkend begrüßen wir die stolze Hohkönigsburg.

Endlich erblickten wir die Abteikirche. Hier verließ mich Fridolin, um jenseits des Gießens einen Auftrag auszurichten. Nun setzte ich meinen Weg allein fort, nur noch einige hundert Meter und ich würde am Ziel sein. Das Frühstück war schon längst verdaut und mich hungerte. Mein leerer Magen verwirrte mir die Sinne, und gehend träumte ich von gastronomischen Genüssen, die ich auf dem reichgedeckten Tisch meines Großonkels zu sehen glaubte. Da legte sich eine Hand auf meine Schulter. Erschreckt fuhr ich auf und erkannte Myrtil Dachs, den Sohn des reichsten Gütermaklers im Umkreis, Moses' Dachs.

Myrtil ist dreißig Jahre alt, groß, schlank, äußerst aufgeweckt, manchmal nur zu viel, er besitzt zwei lachende Augen und sehr viel Humor. Er ist der schönste Typus des rötlich-blonden Juden, den man sich nur denken kann.

Mit Recht gilt er für den größten Spaßmacher, den Erfinder aller Possen, aller scherzhaften Streiche, zum Gaudium der Dorfbewohner. Er ist ein ergebener Freund Fridolins, obwohl er diesen manchmal ärgert.

— Da kommt ja, sagte Myrtil in devotem Ton, der liebe H. Naezele, der sicherlich dem Herrn Oberst einen Besuch abstatten will. Da werden Sie den Herrn Kanonikus von Ambruster und seine Hochwürden Pater Memphis antreffen. Fräulein Kunigunde wird die Gelegenheit nicht unversäumt lassen, Ihnen ihre Kochkunst zu bekunden.

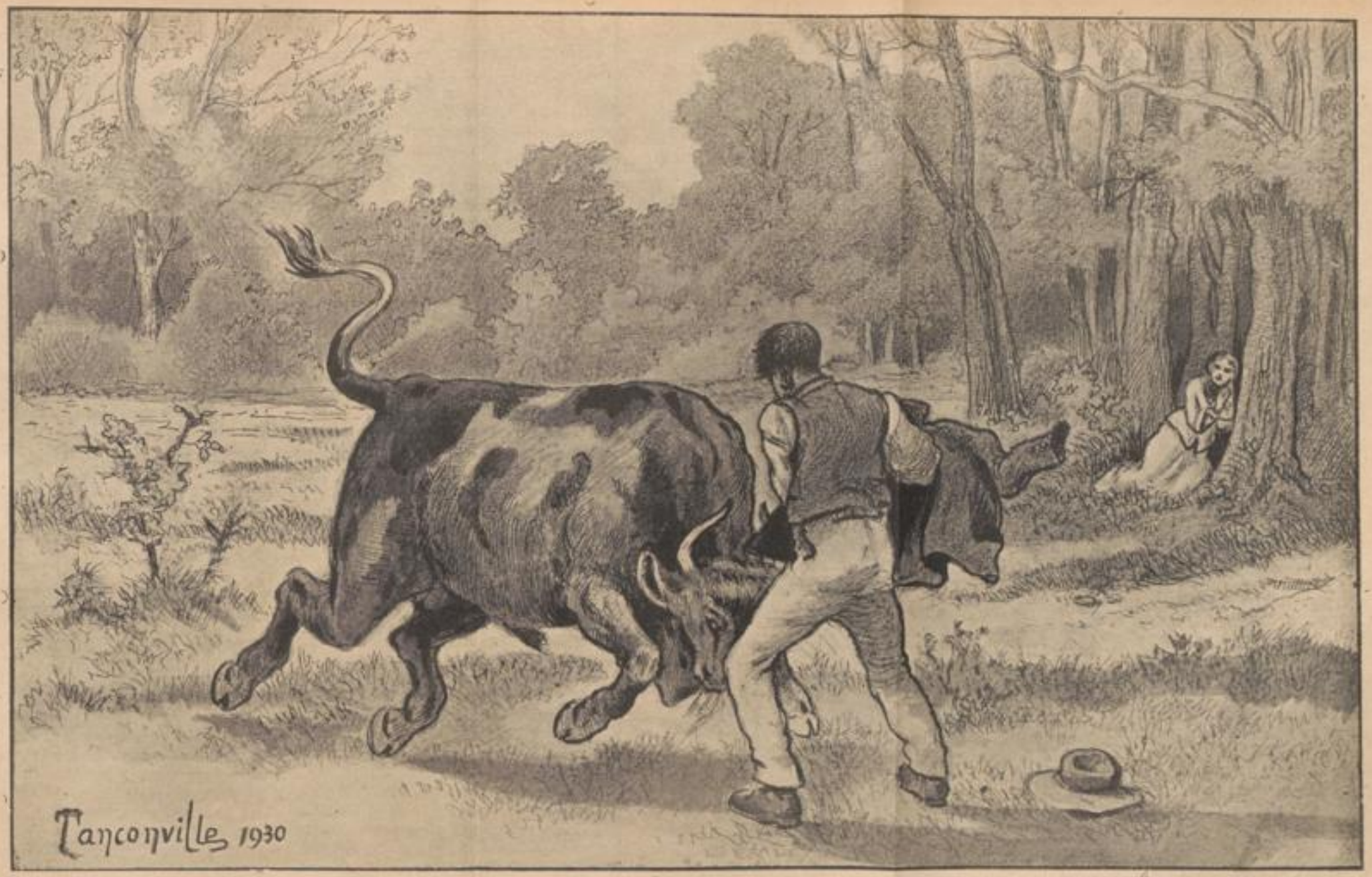
Diese Worte begleitete er mit so komischen Gebärden, daß ich nicht recht wußte, wo er mit seiner Rede hinaus wolle. Denn gewöhnlich begegnete er mir nie ohne irgend eine spöttische Bemerkung.

— Ach! meinte er nun, ich habe Sie ja gar nicht wiedergesehen seit Ihrem Saltomortale von vorigem Jahr? Sie wissen wohl noch, wie der Maulwurfsfänger, zu Ehren der Einnahme von Sebastopol, den alten bis zur Mündung geladenen Mörser losdrückte? Sie saßen alle bei Tisch, Ihre Frau Mutter, der Herr Oberst, der Herr Kanonikus, der hochwürdige Pater Memphis und Herr Amilkar. Bum! Beim ersten Schuß erschraken Sie dermaßen, daß Sie von Ihrem Stuhl flogen und kopfüber unter den Tisch zu liegen kamen, das Tischtuch mitsamt allem, was darauf stand, mitziehend. —

Er lachte, der Kerl. Ich hätte ihn am liebsten beißen mögen. So aber mußte ich mich zwingen mitzulachen! Bitterlich empfand ich die demütigende Erinnerung. Bei der Illbrücke bog Myrtil nach rechts ab; beim Abschied sagte er:

— Auf baldiges Wiedersehen; wir wollen zusammen hinter der Mühle fischen. Ein dicker Karpfen oder ein strammer Hecht sind nicht zu verwerfen. Diese Aussicht versöhnte mich einigermaßen mit dem Spaßmacher und linderte meinen Groll.

So trat ich über die Brücke und mich nach links wendend, schlug ich am Wasser entlang, den Weg zu dem schönen, von einer hohen Mauer umgebenen Anwesen meines Großonkels ein. Auf mein Klingeln öffnete Kunigunde das schwere



. . . hat der junge Mann seinen Rock abgestreift und dem Wuni über den mächtigen Kopf geworfen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Hoftor und mich in ihre derben Arme aufhebend, küßte sie mich auf beide Wangen, während die Bandschleife auf ihrem Kopf sich sträubte, wie ein riesiger Schmetterling auf einem roten Kürbis.

— Naezele, du kommst zur rechten Stunde. Der Onkel, der Kanonikus, Pater Memphis erwarten dich im Eßzimmer; es wird gleich serviert! — Daß Kunigundens Küssen ein Geschmack nach Knoblauch anhaftet, wirkte nur appetitreizend. Eilig umgehe ich die Dianastatue, die den Schloßhof ziert, springe in drei Sätzen über die Freitreppe und erstürme im nu die Stufen die zum Eßzimmer führen. Da öffnet sich die Tür und ich stürze in die Arme des besten aller Paten, um alsbald mich vom Kanonikus herzen zu lassen und dem Pater Memphis um den Hals zu fallen. Der Herr Bürgermeister von Wolfmünster, der ebenfalls anwesend ist, begnügt sich damit, mir herzlich in die Ohren zu kneifen. Also tat auch Napoleon der Große, wenn er seinen Getreuen seine Huld bezeugen wollte.

— Monsieur le Commandant est servi!

Nun zur Tafel!... Nach dem in tiefer Stille angehörten, vom Kanonikus gesprochenen Tischgebet, beginnt das Mahl, nach echt elsässischer, ausgesuchter Art, bei welcher weder der Hecht aus der Ill, das Wildpret von der Hart, ein gebratener Kapaun mit Salat noch die Gänseleberpastete von Doyen fehlen durfte, ohne von süßen Nachspeisen zu sprechen und dem üblichen Wolxheimer und Ottrotter Wein, Kaffee, Liqueur usw.

Während sich die Herrn einen feinen Mirobellenlikör munden lassen und sich dabei rauchend in dichte Wolken hüllen, will ich sie hier in kurzen Zügen skizzieren. Außer dem Herrn Bürgermeister, der im Schatten der altehrwürdigen Abtei Wolfmünster am Vorabend des Sieges von Marengo zur Welt kam, wurden alle anderen Anwesenden zur Zeit des alten Regimes geboren und wenn sie auch nicht das siebzigste Jahr überschritten haben, so sind sie nicht mehr sehr weit davon entfernt. Sämtliche verkörpern den echten Typus der Elsässer aus dem Sundgau, groß und schlank mit Ausnahme des Herrn Kanonikus, der zu etwas Beleibtheit neigt. Mein Großonkel und Pate, der Schloßherr, Oberst von Ville, bezeugt meiner Mutter, seiner liebsten Nichte, eine geradezu väterliche Zuneigung, die auch auf mich übergegangen ist. Von munterem, offenem Charakter, ist er überaus gutmütig und nachsichtig und ein frommer Christ, über die dogmatische Frage jedoch versteht er keinen Spaß. Seine Offizierslaufbahn, die er glänzend begonnen, gab er auf, als Charles X. abdankte.

Kanonikus von Ambruster, sein Vetter, besitzt eine auffallende Ähnlichkeit mit ihm. Witzig und gern Kritiker, befolgt er in politischer Hinsicht das Wort: „Gebet dem König, was des Königs ist," was manchmal zwischen den beiden Vettern zu Meinungsverschiedenheiten führt, die sich aber bald wieder ausgleichen.

Pater Memphis stammt nur dem Namen nach aus Ägypten. Als früherer Offizier war er eine Zeitlang der Waffengefährte meines Großonkels, daher auch ihre innige Freundschaft, später trat er als Ordensbruder ins Kloster ein. Seine Wiege stand in einer merkwürdigen, vor Zeiten befestigten Ortschaft am Bergabhang, die nur ein einziges Tor besitzt, und deren Bewohner, sämtlich Winzer, leicht erregbar sind. Wehe dem Touristen, der sich erdreistet, nach dem Ausgangstor zu fragen, solche Neugierde käme ihm teuer zu stehen.

S. H. Pater Memphis ist ein ausgezeichneter Agronom, und als solcher Vorsteher der landwirtschaftlichen Besserungsanstalt des Departements, die jenseits des Illwaldes liegt.

Der Herr Bürgermeister Mayer-Imhof, ein Schulfreund meines Großonkels, wurde in Wolfmünster geboren; er hatte sich freiwillig zum berühmten Regiment der Pontonniers in Straßburg engagiert und sich später als Hauptmann pensionieren lassen. Durch sein ruhiges bedächtiges Wesen, seinen Gerechtigkeitssinn hat er das Zutrauen aller seiner Mitbürger gewonnen. Als eingefleischter Junggeselle verbringt er seine Mußestunden mit Tarokspielen zu.

III. — Tarokkarten und Kugelhopf und ihre Beziehungen zur Erforschung der Wahrheit.

Als dieses luxuriöse Mahl eingenommen war, gab mein Pate das Zeichen zum Aufbruch und führte seine Gäste in den Garten, wo in einer schattigen Laube der Spieltisch bereit stand und eine ansehnliche Anzahl Bierflaschen in getriebenen Kupferkübeln kalt gestellt waren. Nun setzten sich die Herren zum Spiel, während ich eine mir zusagende Zerstreuung suchend, den Pfad einschlug. Am Hoftor kam mir der Müllersknecht mit meinem Koffer entgegen und hinter ihm Jakobe, die einen großen Gegenstand unter der Schürze barg!

— Wohin, Naezele? frug sie.

— Ich wollte eben in die Mühle, antwortete ich.

— Gehe nur in die Laube zurück, ich komme gleich nach.

Unterwegs schon hörte ich die lauten Stimmen der Herren, aber keiner nahm die geringste Notiz von meiner Anwesenheit, denn die Partie ward heiß verfochten.

Als der gute Kanonikus einmal aufsah, bemerkte er meine Freundin, die eben die Laube betrat. Ihr hübsches Gesicht strahlte, und nun nahm sie die bergende Schürze von dem Gegenstand, der meine Neugier so erregt hatte und stellte einen mächtigen, hellbraungebackenen, mit Zucker bestreuten, herrlich duftenden Kugelhopf auf den Tisch.

— Ich habe ihn mit Hilfe der alten Käthe zubereitet. Morgen backe ich für die Unsrigen zu Haus, da dachte ich, Sie würden mir dies Produkt aus der Beckerschen Küche für das Frühstück Ihrer Gäste nicht abschlagen.

Diese Rede wurde mit lautem Beifall und bewundernden Ausrufen aufgenommen und Kapitain Mayer-Imhof mußte sich Gewalt antun, um die rosigen Ohrläppchen Jakobes nicht zwischen seine derben Finger zu nehmen.

Meine Freundin flüchtete vor soviel Lobreden, aber zuvor erbat sie von meinem Paten die Erlaubnis, daß ich mit Fridolin und Myrtel bei Papa Becker fischen dürfe, wonach einer jener köstlichen Servelatsalate folgen sollte, bei dem nicht weniger als acht Zutaten verwendet werden. Überglücklich geleitete ich Jakobe bis ans Tor, dann kehrte ich in die Laube zurück, eine Ahnung sagte mir, daß die Karten jetzt wohl ruhten, und die Herren sich mit meinen Freunden beschäftigten. Es war in der Tat so. Einerseits lobten sie die häuslichen Eigenschaften Jakobes, anderseits aber konnten sie nicht umhin, sich über das sonderbare Benehmen des Mädchens seinen Verehrern gegenüber und ganz besonders gegen Fridolin, der doch der achtungswürdigste war, zu wundern.

— Wenn ich mit Herrn Becker davon spreche, sagte eben Kanonikus von Ambruster, so gibt er mir zur Antwort: „Sie kennen meine Tochter nicht, wie ich sie kenne. Ich weiß wohl, ich bewundere sie, aber wie könnte dem anders sein? Seit dem Ableben meiner Frau, leitet Jakobe meinen Haushalt und mein ganzes Personal. Ihr Auge ist überall, sie verwaltet alles. Jeder ist ihr Untertan, ich am allerersten. Meine Bücher sind besser geführt als diejenigen des zuverlässigsten Bankiers. Was ihre Heirat anbetrifft, so lasse ich ihr freie Wahl. Ich bin gewiß, daß sie bereits weiß, wer einmal ihr Mann sein soll. Am Tag, den sie in ihrem Kopf bestimmt hat, wird der

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Richtige schon kommen, wie der Schmetterling zum Licht. Niemals hat sie irgend eine Vertraulichkeit gestattet. Der Unvorsichtige, der es wagen sollte, würde es schwer büßen."

— Ich zweifle nicht daran, aber das Spiel ist gefährlich, meinte der Kapitain.

— Ich glaube nicht, versetzte mein Pate; unter all den Bewerbern Jakobes sind ja nur zwei ernst zu nehmen; vorerst Fridolin, dessen Verheiratung mit Jakobe sowohl von meiner Familie, als von mir mit Freuden begrüßt würde, denn wir lieben diese beiden Kinder; der zweite ist Wildpret Aloïs vom Taubenhof, ein beleibter, eingebildeter Landmann, ein Prahlhans, der viel zu alt ist für das Mädchen. Wenn der einen Antrag macht, wird er sicherlich abgeblitzt.

— Ja, aber, meinte der Kapitain, man sagt doch, daß sie recht freundlich zu ihm ist, während sie den armen Fridolin täglich anfährt.

— Davon verstehen Sie nichts, mein Lieber. Es ist gerade das Gegenteil. Eine Schiffbrücke über den Rhein bauen und in so und soviel Minuten auf dem badischen Ufer anlegen, das darf man Ihnen getrost zumuten! Aber ich sage es nochmals, die weibliche Psychologie ist Ihnen vollständig fremd.

— Jedenfalls, wenn diese Neckereien auch nicht ernst zu nehmen sind, Neckereien sind es immerhin, wagte Pater Memphis zu behaupten. Warum scheint Jakobe sie gutzuheißen?

— Vorerst, nahm mein Großonkel das Wort, wissen Sie gar nicht, was Jakobe darüber denkt, denn sie ist deren Anstifterin nicht, sondern Myrtil, der größte Spaßmacher Israels. Und schließlich in was bestehen diese Witze? Nichts kann das Selbstgefühl Fridolins antasten: An einem schönen Sonntag nachmittag wird im Nebensaal der Wirtschaft Blindekuh gespielt. Eine Binde vor den Augen springt Fridolin von seinem Stuhl in ein ihm hinterlistig, an Stelle des auf den Fußboden gezeichneten Kreises hingestellten Trog mit Wasser! Dieser Witz ist klassisch.

Ein anderes Mal, beim Taubenschießen steht Fridolin der erste Schuß zu. Statt den Käfig mit der Taube vom Mast zu lösen, entzündet er ein prächtiges Feuerwerk. Man weiß, daß er das Ziel trifft. Wo ist die Uzerei?

Im Winter während einer Treibjagd in der Ebene erlegt er einen schönen Hasen. Als er ihn aufheben will, kehrt er mit einem hübschen, ausgestopften Karnickel zurück, das Tambour schlägt, wenn man es an der Leine zieht.

Beim Fischerstechen auf der Ill suchen ein paar gute Schwimmer, worunter Fridolin, ein unglückliches, gemästetes Schwein quer durch die Ill zu treiben. Fridolin ist der vorderste der Bande und spornt das Borstenvieh an, welches schreit wie nur eben ein Schwein zu schreien vermag. Im Eifer bemerkt Fridolin nicht, daß der Schwanz mit Schusterpech verschmiert ist. Mit Wucht erfaßt er ihn mit beiden Händen und zwingt das widerspenstige Tier die Böschung hinauf zu klimmen. Bis er aber nur eine Hand vom Schwanz lösen kann, gibt es eine wahre Hetzjagd. Endlich bringt er eine Hand los und erfaßt den Schreier am Ohr. So hebt er das Schwein in die Höhe und im Nu hat er es quer über seine Schultern gelegt. Da sind die Lacher auf seiner Seite. Vor Schreck hört das Tier zu schreien auf und unser Held bringt seine Beute in Sicherheit. Am folgenden Tag hat Fridolin alle seine Freunde zum Schlachtessen eingeladen, wobei Myrtil, der Schwanzfärber, den nötigen Bergheimer und Riquewihrer stiftete.

Dies alles ist nicht gar so bösartig, das werden Sie mir zugeben.

Zur verabredeten Zeit erwartete mich der schönste Kahn der Mühle, worin Fridolin, Myrtil und ein Müllerknecht

Platz genommen hatten. Myrtil half mir beim Einsteigen, und sachte glitten wir durch die klare Flut, über welche sich die tiefhängenden Äste der großen Bäume am Ufer wie grüßend neigten. Nun greifen wir zu unserem Fanggerät. Es gab einen wunderbaren Fischfang! Von Fridolin mit geübter Hand ausgeworfen, barg das Fischnetz bald Schleien, Barsche, Karpfen und Hechte. Myrtil lenkte den Kahn und der Müllerknecht hatte genug zu tun, um die reiche Beute zu sammeln. Ich schaute bewundernd und staunend zu. Unsere Heimkehr ward zum Triumph und der wohlverdiente Serwelatsalat ein Leckerbissen. Mit einem mächtigen Karpfen und einem Riesenhecht beladen, kehrte ich heim.

— Vergessen Sie nur ja nicht Frl. Kunigunde anzuraten, den Karpfen auf jüdische Art herzurichten, war der Abschiedsgruß Myrtils.

IV. — Ein Stierkampf in Wolfmünster.

Pater Memphis war in sein landwirtschaftliches Institut zurückgekehrt, aber nicht eher, als bis der ansehnliche Kugelhopf, Karpfen und Hecht vertilgt waren. Ich aber verlebte eine herrliche Zeit, von früh bis spät tummelte ich mich im Freien oder ich saß, in einen bequemen Lehnsessel vergraben, am offenen Fenster und las Walter Scott und Fenimore Cooper. Mit meinen Lieblingshelden Lederstrumpf und dem letzten Mohikaner schweiften meine Gedanken weitab in den dichten Urwald. Über mir kündete der eintönige Schritt des Kanonikus die Brevierstunde. Wohltuender Friede, ein wonniges Gefühl von Geborgensein bemächtigte sich meiner Kinderseele!

Da hörte ich im Nebenzimmer, wie mein Pate Papiere auf seinem Schreibtisch ordnet... und eine bekannte Stimme wurde laut. Es war diejenige Jakobes. Gespannt horchte ich auf. Meine Freundin sprach eben von einem Teufelsstreich, den Myrtil und Alois Wildpret ausgesonnen hatten:

— Sie haben Fridolin überredet, daß mich sein Benehmen ins Gerede brächte und es seine heiligste Pflicht als Ehrenmann sei, ohne Verzug bei meinem Vater um meine Hand anzuhalten. Von Myrtils Seite, dessen Einfälle allbekannt sind, würde mich ein solcher Rat nicht aufregen, daß aber Wildpret auch dabei die Hand im Spiel hat, das ist mir unbegreiflich.

— Bist du der Gefühle Fridolins dir gegenüber sicher, so weiß ich nicht, was du befürchten könntest? frug der Kommandant.

— Gewiß bin ich davon überzeugt, obwohl er niemals ein Wort darüber laut werden ließ, aber uns Frauen läßt ein untrügliches Instinkt herausfühlen, wem wir unser Vertrauen schenken dürfen. Umso eher, als wenn Fridolin auch stumm bleibt, so führen seine Augen und sein Herz eine beredte Sprache. Dieser sonst so tapfere, so mutige und entschlossene Junge ist mir gegenüber von unglaublicher Schüchternheit. Ich fürchte, daß er im letzten Augenblicke in den Wald flüchtet. Und doch kann ich den Schritt nicht an Fridolins Stelle unternehmen. Meine letzte Hoffnung setze ich in Sie, mein großer Freund! Ich weiß, daß Fridolin Sie heute noch um Rat bitten wird.

Gut, mein liebes Kind, zähle auf mich denn dein Glück liegt mir am Herzen. Hast du unsern guten Seelenhirten, Pfarrer Bronner, von dieser verzwickten Situation in Kenntnis gesetzt?

— Ja und nein; Papa hat ihn in letzter Zeit in Sultzbad besucht; er muß noch wochenlang an Krücken gehen, da war es nicht gerade angebracht, ihm von meinen armen Träumen zu sprechen. Was hingegen Alois betrifft, kann ich mir sein Benehmen nicht anders erklären, als daß er in seiner blödsinnigen Einbildung überzeugt ist, daß Fridolin

NUR

Persil

reinigt Ihre Wäsche
schonend und bleicht
sie durch seinen
aktiven Sauerstoff

"PERSIL" – 27, Rue du Vigan – Marseille

SEIFE "LA GIRAFE"

Eine kluge Frau sorgt vor allem für den richtigen Unterhalt ihrer Wäsche und ihres Heimes

Wenn Sie die Seife "LA GIRAFE" verwenden, schützen Sie Ihre Wäsche gegen vorzeitige Abnützung, was für Sie eine grosse Geldersparnis bedeutet.

"LA GIRAFE" ist eine Spezialseife von ganz hervorragender Qualität, die in jedem guten Haushalt mit Vorliebe verwendet wird

Verlangen Sie sie bei Ihrem Händler.

sich einen Korb holen wird und er selbst dann umso sicherer zugreifen kann.

— Myrtil oder Alois, wer von beiden will den andern übertölpeln? Myrtil wird der Dümmste sicherlich nicht sein. Also, sei getrost und schleiche dich durch die Gartenpforte, damit du Fridolin jetzt nicht in den Weg läufst. —

Dann hörte ich, wie mein Großonkel zum Kanonikus hinaufstieg.

An diesem Morgen war es mit dem Lesen aus für mich, ich wollte Fridolin auflauern. Hinter der Dianastatue verborgen, sah ich den Liebhaber mit trostlosem Blick ankommen und eine Weile darauf mit blitzenden Augen und frohen Muts wieder fortgehen.

— Vergiß nicht, morgen früh um zehn, rief ihm mein Pate durch das offene Fenster nach.

Nun war mir alles klar. Ich bereute keineswegs, an der Tür gelauscht zu haben, im Gegenteil, ich war stolz über meine Findigkeit und nahm mir vor, dem Antrag inkognito beizuwohnen. Aber noch am Nachmittag dieses selben Tages ereignete sich ein außergewöhnlicher Vorfall, der alle meine Pläne zerstörte und dessen Einzelheiten ich erst später durch meine Freundin und ihren Bräutigam erfuhr.

Fridolin war durch das Zureden meines Paten, der ihn auch vor den hinterlistigen Possen Myrtils und Wildprets gewarnt hatte, ermuntert vor seinen Vater getreten und hatte sich mit diesem ausgesprochen. Kurz darauf war auch Kommandant de Villé bei Herrn Stambach erschienen, und die äußerst herzliche Unterredung wurde mit den Worten geschlossen: Einverstanden, Herr Oberst, wir werden, mein Sohn und ich, morgen früh um zehn, besagten Besuch machen."

Fridolin begleitete meinen Großonkel noch bis zum Schloßtor, dann wandte er sich den am Zembach liegenden Wiesen zu. Es ist eine anmutige von Wäldchen, Wiesen und Wasser belebte Landschaft. Fridolin schreitet ziellos dahin, er sucht die Einsamkeit, um mit seinen Gedanken allein zu sein. In seiner Seele streiten frohe Hoffnung und bange Schüchternheit.

Unter einer schattigen Buche läßt er sich sinnend nieder, während kaum hundert Meter von ihm der prächtige Muni, der Gemeindestier seine wiederkäuende Herde bewacht. Am wolkenlosen Himmel, den schon die untergehende Sonne rötlich färbt, streift ein Sperber in weitem Kreis. Plötzlich stutzt Fridolin über das sonderbare Gebahren des Stiers, der den Kopf drohend erhoben, schnaubend nach dem Wald, rechts von Fridolin, lauert. Eine dichte Baumgruppe verdeckt dort den Pfad, der über die Wiesen führt. Immer grimmiger wird das Tier. Wütend stampft es den weichen Boden, daß die Grasbüschel auffliegen. Auf wen hat er es denn abgesehen? Da tritt eine Mädchengestalt hinter den Bäumen hervor. Sie schreitet nachdenklich, als suche sie jemanden, und bemerkt den wütenden Stier nicht, der auf sie zurennt. Himmel! es ist Jakobe! Fridolin ist aufgesprungen und ruft aus Leibeskräften:

— Jakobe, Jakobe, flüchte in den Wald! der Stier!

Da wird das Mädchen die drohende Gefahr inne; rasch kehrt sie um und eilt dem Wald zu. Fridolin aber wirft sich dem Ungetüm entgegen, um es von der Verfolgung des Mädchens abzulenken. Wutschäumend rast das Tier mit drohenden Hörnern auf ihn los, aber mit einem geschickten Seitensprung ist Fridolin ausgewichen, und ehe der Stier zum zweiten Mal anstürmt, hat der junge Mann seinen Rock abgestreift und mit flinker Gebärde, wie ein spanischer Banderillo, dem Muni über den mächtigen Kopf geworfen, wo er, von den Hörnern aufgespießt, hängen bleibt.

Und während der Stier sich brüllend der beengenden Binde zu befreien sucht, eilt der improvisierte Toreador nach dem schützenden Wald dem gerette-

ten Mädchen nach. Jakobe hat in tödlicher Aufregung den Kampf verfolgt. Einer Ohnmacht nahe, lehnt sie knieend an einen Baum.

— Was hast du? frägt der Sieger jetzt selbst zitternd?

— Ich betete, antwortet sie leise.

Ihre großen Augen schwimmen in Tränen und sich aufrichtend, erfaßt Jakobe beide Hände des treuen Freundes. Lange schauen sich beide schweigend an, besser als Worte besiegeln ihre Blicke das Verlöbnis.

Dann schreiten sie Arm in Arm der Mühle zu. Die Kühe aber wundern sich nicht wenig über die sonderbare Kopfbedeckung ihres Muni, der jetzt beruhigt dem Stall zutrabt.

— Wie kam es denn, frug Fridolin seine Braut, daß du über die Wiesen gingst?

— Ich habe dir nachgestellt, ich fürchtete deine Schüchternheit würde mir doch noch einen Streich spielen.

Lächelnd nickte Fridolin.

Am nächsten Morgen, zur verabredeten Stunde, standen Myrtil und sein Genosse auf der Lauer, in der Nähe des Becker'schen Wohnhauses und ich schlich mich hinterher. Sie erwarteten die Ankunft Fridolins und seines Vaters. Da kommen sie schon! Ja, aber was soll denn das bedeuten? Schon haben sie den Kanonikus von Ambruster in das Haus eintreten sehen, nun erscheinen, festlich gekleidet, Vater Stambach und sein Sohn, letzterer mit einem prachtvollen Blumenstrauß und was noch vielsagender ist, in Begleitung des Obersten de Villé.

— Wir sind betrogen und die Narren im Spiel, stotterte Alois, Myrtil einen wütenden Blick zuwerfend.

Worauf Myrtil-Mephistopheles gelassen zur Antwort gab:

— Kann man je wissen, wie sich die Dinge bei solchen Angelegenheiten wenden? Am besten ist, wir verduften!

***

Drei Wochen nach diesem Stierkampf wurde die Hochzeit von Jakobe und Fridolin gefeiert. Es war eine stattliche Hochzeit, das kann ich euch sagen, an der der Rat der Ältesten, mein Pate als Festordner, der Herr Kanonikus und Kapitain Meyer-Imhoff, als amtsausübende Würdenträger, Pater Memphis und Tante Ursel teilnahmen. Drei Küchenfeen: die alte Käte, Kunigunde und Bertwel vereinigten ihre Kunst zu einem Festessen, das sich in den Annalen des Elsasses sehen lassen kann. Aber welch schönes Paar waret Ihr beide, Jakobe und du, Fridolin! Trotz der Jahre, die seitdem vergangen sind, steigt euer Bild vor meinen Augen auf, wie damals, in aller Frische und in blühender Jugend. Und bis zuletzt will ich mein Inkognito wahren und zeichne demgemäß

Naezele.

Aloïs Wagners teuflisches Abenteuer.

(Mit einer Abbildung.)

Die geblumte Wanduhr hatte eben die achte Stunde geschlagen und noch zitterten die Töne in leisen Schwingungen fort, als Alois Wagner, der Dorfschneider, von seiner Arbeit aufblickend, einen Schatten am Fenster seiner Werkstätte gewahrte und ein leises, dreimaliges Klopfen vernahm.

Eilig stand Wagner auf und aufhorchend lauschte er gespannt, ob im Nebenzimmer das Spinnrad seiner Frau Melanie, auch nicht zu surren aufgehört hätte — dann schlich er sich auf den Zehen zum niedrigen Fensterchen, in dessen bunten Scheiben sich das spärliche Lampenlicht in tausend Fünkchen widerspiegelte. Lautlos öffnete er den einen Flügel und sich hinausbeugend, spähte er in das enge,

von Wind und Regen durchfegte Gäßchen.

— Bist du's Onimus?

— Ich bin's.

— Ihr braucht heute abend nicht auf mich zu warten in der „Traube", flüsterte der Schneider rasch... Ich muß das Hochzeitskleid für Justus Kartz fertig machen... Und dann...

— Als ob es sich um solche Lappalien handelte! unterbrach ihn eine rauhe Stimme. Bist du schon soweit gekommen, du altes Murmeltier, daß die außergewöhnlichen Begebenheiten nicht mehr in deine Beschaulichkeit eindringen können!

— Nanu! was ist denn passiert?

— Der ehrwürdige Arbogast vom Katzenthal ist gestern gestorben und soll morgen hier begraben werden. Um zehn Uhr wird der Leichenzug eintreffen.

— Der brave Mann tut mir in der Seele leid, antwortete Wagner erleichterten Herzens. Doch er hat mir an Johanni seinen letzten Tuchmantel bezahlt, und ich sehe nicht ein, inwiefern der Tod des alten Arbogast als eine außergewöhnliche Begebenheit betrachtet werden sollte.

— Du vergeßlicher, leichtfertiger Schneider! tadelte die Stimme. Du wagst es, in solch ernsten Zeiten zu spotten? Morgen werden die drei in der Schrift vorgeschriebenen Aufzüge — Hochzeit — Kindtaufe und ein Leichenzug — die Kreuzung des Schwarzen Waldes überschreiten, und du hast dafür nur ein blödes Lachen?

— Still, still! um Gottes Willen! — bat der Schneider in plötzlicher Beklommenheit.... Wenn Melanie dich hörte!

— Geh zum Teufel mit deiner Frau und deinem Hasengemüt!... ich wiederhole dir, die Zeiten sind gekommen. Morgen kommt der Leichenzug. Und morgen um Mitternacht, müssen wir uns, dem gegebenen Versprechen getreu, an der Kreuzung des Schwarzen Waldes einfinden!

— O Jerum! was tun? stotterte Wagner... Ich muß meine Kunden zufrieden stellen... Und mein armes Bein ist ganz geschwollen. Könnten wir die Sache nicht auf später verschieben?

— Der Kunde soll warten. Und dein Bein kann noch leicht drei Kilometer weit steigen.

— Das ist ein ganz unsinniges Unternehmen, Onimus. Im Dezember, um Mitternacht bis zum Schwarzen Wald hinaufzusteigen?... Wir werden uns die Knochen entzwei schlagen. Und dann wird Melanie mir ganz gewiß verbieten auszugehen!

— Ein Versprechen wie das unserige ist heilig, sprach die Stimme unerbittlich weiter. Ich werde dich punkt neun Uhr vor der „Traube" erwarten. Vergiß die vier schwarzen Steine nicht und das in Hahnenblut getauchte Säckchen.

— O Jerum! o Jerum! ächzte verzweifelt der Schneider. Ich weiß nicht, wo die Steine sind, und ich habe ja keinen schwarzen Hahn mehr. Komm nur einen Augenblick herein, mein lieber Onimus, komm durch den Kellereingang, ich habe dort schon lange eine Flasche alten Riesling von 1845 für dich beiseite geschafft....

— Es steht geschrieben in dem Buch: „Derjenige, der sein dem Höllenfürsten gegebenes Versprechen nicht hält, setzt sich, seine Familie und sein ganzes Hab und Gut dem schrecklichsten Übel aus." Denke daran, Schneiderlein, und sei pünktlich zur verabredeten Stunde.

— Onimus!

— Gute Nacht! zischte die Stimme.

Und auf dem Pflaster dröhnten eilige Schritte im Takt mit einem eisenbeschlagenen Bergstock — fest und hart!

***

Ja, es war gewiß eine ganz unglückselige Geschichte, in die sich Alois Wagner blindlings und unüberlegt eingelassen hatte, wie jene jungen Leute, die eines schönen Morgens, unter Gott weiß welchem Anlaß, das Dorf verlassen, um nach Paris oder gar nach Amerika auszuwandern. Aber Wagner konnte sich nicht mit jugendlicher Unbesonnenheit und Unkennt-

nis des Lebens entschuldigen, denn wenn man bereits 54 Jahre zählt, Hauseigentümer ist und seit einem Vierteljahrhundert das ehrbare Schneiderhandwerk ausübt, und gleichzeitig als Küster wirkt, ist es weder gestattet noch verzeihlich, daß man sich der schwarzen Kunst ergibt.

Wie hat die Natur doch oft sonderbare Einfälle! Daß ein Dorfweibel eine Hünengestalt hat, daß ein Vorsänger ein geübtes Ohr besitzt; daß ein weiser Magister über Wissenschaft und Geist verfügt, das sind gewiß Dinge, die den Regeln der Logik entsprechen und auf alle Fälle wünschenswert sind. Wie kommt es aber, daß ein wohlbeleibter Schneider, mit gutmütigem, gerötetem Gesicht, dessen Nadel sonder Arg und dessen Herz ohne Haß ist, sich auf einmal für die überirdischen Geheimnisse begeistert und die schwarze Kunst zu erforschen sucht?

Wohl hatte dieser Schlingel von Onimus nichts vernachlässigt, um die Sinne des unglücklichen Schneiders noch mehr in die Irre zu leiten.

War er es nicht gewesen, der sich angeboten hatte, um die in den gothischen Buchstaben des berühmten Zauberspruchs des Doktors Bibus angeblich enthaltenen Offenbarungen zu deuten? Hatten die geheimen Beratungen über die Teufelsschrift nicht im Hause des Küsters stattgefunden? Und hatte dieser nicht die heftigsten Drohungen ausgestoßen, als der Schneider — erschreckt über die eingeschlagene Bahn — eines Tages den Entschluß faßte, mit den höllischen Mächten abzubrechen, vor denen ihm dermaßen graute, daß seine Fülle zu schwinden begann und seine bis dahin so sichere Nadel zu zittern anfing?

Unter solchen Umständen war ein Rücktritt unmöglich. Wohl sagte sich Wagner, wenn er beim sonntäglichen Gottesdienst mit der Hellebarde in der stillen Kirche einherschritt: „Alois, mein armer Junge, du bist ein großer Sünder, unwürdig, den Zweispitz und den scharlachroten Rock im Gotteshause zu tragen!“ Und wenn er Bibus gewahrte, der seine spitzige Nase in die Blätter eines riesigen Gebetbuches vergrub, dann schimpfte er im stillen über diesen spitzbübischen Versucher und wünschte, der hl. Michael möge ihn mit seinem flammenden Schwert strafen. Die Predigten des gütigen Pfarrers Weingärtner, der ihm vollen Glauben schenkte, erweckten in seinem Gewissen die peinlichste Reue: ... Aber der Küster brauchte nur nach dem Gottesdienst in der „Traube“ zu erscheinen und über seinem Kremarle Weißwein ein unmerkliches Zeichen zu machen, da näherte sich auch schon Wagner — wie von einem Magneten angezogen — und setzte sich gehorsam dem Gesellen gegenüber.

Wie hätte unter solchen Umständen der Schneider das sonderliche Unternehmen ablehnen können, das ihm Bibus eines Abends vorschlug, als sie gemütlich rauchend beisammen saßen, und der Küster seinen stechenden Blick auf ihn heftete und mit gebieterischer Stimme sagte:

— Ich sage dir, wir werden es machen, hörst du? Wir müssen es. Alle, die das Buch lesen und an die geheimen Mächte glauben, müssen es... Sind wir Männer oder nur feige Memmen? Im Kapitel dreizehn steht es schwarz auf weiß.... Beim zwölften Glockenschlag soll am Kreuzweg ein Säckchen mit dem Herzen eines schwarzen Hahns begraben... und dazu der auf Seite XV stehende Spruch hergesagt werden. Hierauf tut man gut, ruhig nach Hause zurückzukehren, ohne weiter über das Geschehene zu grübeln. Denn nur den Auserwählten ist es gestattet, die Geheimnisse des Buches zu erforschen. Und wenn eine Hochzeit, eine Kindtaufe und ein Leichenzug die Stelle, wo das Hahnenherz begraben ist, überschritten haben, wird das geheimnisvolle Ereignis alsbald eintreffen. Dann sollen sich die Eingeweihten um Mitternacht am Kreuzweg einfinden, und so wie der zwölfte Glockenschlag erfolgt ist, vier, auf einem unbekannten Grab im Kirchhof aufgelesene schwarze Steine in die vier Windrichtungen werfen. Sodann sollen sie ein in das Blut des geopferten

Hahnes getauchtes Säckchen zu ihren Füßen niederlegen, indem sie den Teufel beschwören, sich zu zeigen. Im selben Augenblick wird der Höllenfürst inmitten einer Schwefelwolke erscheinen, um die Bitten derjenigen zu erhören, die furchtlos an ihn geglaubt haben... Ja, Wagner... wir werden es ausführen! Wir werden den Teufel beschwören und ihn um Reichtum bitten. Und vor dem Fest des hl. Hieronymus noch werden wir unser Handwerk aufgeben und es uns gut sein lassen, feinen Tabak rauchen und in Samtwesten einherschreiten, wie es sich für ehrwürdige Rentner geziemt, die vom Bürgermeister und dem Kirchenrat ehrerbietig gegrüßt werden.

Gewiß hätte Alois Wagner mit Vergnügen seinen Tabaksbeutel mit grobem Knaster gegen eine Schachtel jener feinen Virginia vertauscht, die er eines Tages auf dem Schreibtisch des Herrn von Federhoff, dem Landgerichtspräsidenten, gesehen hatte. Auch die rote, mit doppelreihigen Knöpfen besetzte Samtweste ließ ihn nicht ganz gleichgültig. Denn, was gab es wohl Wünschenswerteres für einen einfachen Küster, der gewohnt war, auch den unscheinlichsten Mitgliedern der Pfarrei mit demütiger Verbeugung zu begegnen, als der ehrerbietige Gruß der Gemeindevorsteher?

Der Schneider war aber vorsichtig. Wohl war er bereit, mit dem Bösen zu verhandeln, aber nur unter der Bedingung, die Ruhe seines Gewissens und seine ewige Seligkeit durch kein zweideutiges Versprechen zu gefährden.

Er meinte, er könne den Teufel zum Besten halten. Onimus, den solche Bedingungen ärgerten, hielt ihm seine Feigheit vor: Hat es sich jemals um Verbotenes gehandelt?... Habe ich dir gesagt, du sollst deine Seele verkaufen und auf deinen ewigen Frieden verzichten?... Es handelt sich darum, die Behauptungen des Buches zu erproben. Und wenn der Teufel uns in der Tat erscheint, wie es geschrieben steht und meiner Ansicht nach geschehen wird, na, dann werden wir mit ihm verhandeln... d'r Kückück... Wer könnte dich dazu zwingen, eine Elle Tuch, die vier Taler wert ist, für zwei Taler zu verkaufen? Und du, der schon so viele Jahre lang an einer Kirchtür Wache steht, du solltest vor dem bloßen Gedanken zurückschrecken, dem Teufel zu begegnen oder ihm — durch List — etwas von jenem Gold zu entreißen, dessen verderbliche Macht der Hölle so viele Verdammte zuführt?

Mit sichtlichem Behagen trank Alois seinen Katzenthaler... und — gleichzeitig die verführerische Rede des Küfers.

— Ebba... ebba...

Und der Küfer, seines Sieges gewiß, zog die Maschen des Netzes immer fester um den einfältigen Schneider. Bald wandelte er seine Strenge in freundliche Überredung, bald seinen Spott in Aufmunterung, dann wieder wurde er drohend, erhob seinen warnenden Finger und sah mit geheimnisvollem Zwinkern zu seinem Nachbar hin.

— Ebba... ebba... Und dann nehme ich den Rosenkranz in meine Tasche... bei der geringsten Gefahr, ebba...

Nach halbstündiger Rede, begleitet von zwei Kremarle, war der Küfer seines Sieges sicher, denn ein breites Lächeln breitete sich plötzlich über Wagners Gesicht.

— Einverstanden, Onimus... Du kannst auf mich zählen.

Und über den Tisch schüttelten sich beide die Hände. Bei diesem Anblick kam Franz, der Traubenwirt, heran und seinen dicken Kopf schüttelnd, meinte er:

Allé, Allé..., nun seid ihr doch einig geworden, ich wette, es ist wegen des Rebgeländes am Hochberg? — Nicht wahr? — Und seine Augen lachten verschmitzt unter seinen buschigen Brauen.

Die sonderbare Anrede des alten Fromm wird niemanden erstaunen, wenn man erst weiß, daß der Traubenwirt, ein altgedienter Kanonier der kaiserlichen Armee, aus den Gefechten in der Krim, in Italien, mit den Unteroffizierstressen

auch eine vollständige Schwerhörigkeit mitgebracht hatte. —

*
**

Wie Alois Wagner den Abend und die Nacht zugebracht hatte, läßt sich kaum beschreiben. Zuerst bat er Melanie, ihm heißen Tee zu bereiten mit etwas Branntwein.

— Es ist das Wetter, erklärte er, verstehst du, diese Feuchtigkeit. Mein Bein brennt wie Zunder.

In Wirklichkeit aber spürte er die Notwendigkeit, eine plötzliche Angst, die ihn wie kalter Guß schüttelte, zu bezwingen.

Nachdem er den Tee hinuntergegossen hatte, schenkte er sich nochmals ein Gläschen Branntwein ein, was ihm erneut Wärme brachte aber auch gleichzeitig spitze Bemerkungen Melanies. Diese hielt strenge Aufsicht über die Kasse des Hauses und verwahrte sich schonungslos gegen alle unnötigen Ausgaben. Selbstverständlich mußte ein zweiter Angriff auf die Branntweinflasche in diese Kategorie der Ausschweifungen eingereiht werden. Es wurde aber noch schlimmer, als der Schneider erklärte, er hätte Kopfschmerzen, und würde nicht vor elf Uhr zu Bett gehen. (Der arme Mann wollte allein sein, um seine zerrütteten Gedanken etwas in Ordnung zu bringen und seine verhängnisvolle Lage zu überdenken.)

— Lieber Gott, jammerte Melanie. Zuerst Branntwein, dann noch Holz und gar eine Kerze.... Soll denn das Geld jetzt schon zu allen Fenstern hinausgeworfen werden.... Wenn das so weiter geht, werden wir bald zum Bettelstab greifen müssen....

Nach einer gewitterschwülen Auseinandersetzung, in welcher Melanie das Wort führte, um allem, im Verlauf einer zwanzigjährigen Ehe im Hause eines verschwenderischen, unvorsichtigen Schneiders angesammelten Verdruß und Ärger Luft zu machen, hörten die Gatten die elfte Stunde schlagen.

Unter andern Umständen hätte Alois nicht verfehlt, die Tatsache mit ironischen Bemerkungen zu begleiten. Heute aber war er nicht zum Witzeln aufgelegt. Und gehorsam folgte der Schneider seiner Frau ins Schlafgemach, mit erneuter Angst, das bevorstehende Abenteuer und dessen unberechenbaren Folgen überdenkend, wenn Melanie davon eine Ahnung bekäme. „Sie wäre imstande, eine Gütertrennung zu beantragen", murmelte er seufzend.

Melanies feines Ohr hatte die Worte vernommen.

— Was Gütertrennung? Jesus, Maria! ist das alles, was du zu sagen weißt?... Paß auf, ich will dir zur Gütertrennung verhelfen!... Als ob dies Haus nicht mein Eigentum wäre, mit all seinen Reben, den Wiesen und dem Eichwald!...

Mit energischem Hauch blies sie die Kerze aus.

— Habe ich dich gezwungen, mich zu heiraten? Hättest du mich nur gehen gelassen; heute wäre ich eine vornehme Dame und säße hinter dem Ladentisch in der Spezerei Müller... Hieronymus Müller hat zweimal um mich angehalten. Das war ein anderer Kerl als du.... Gütertrennung! Wart' nur! Nicht später als morgen werde ich zum Herrn Pfarrer gehen. Er soll wissen, welchem elenden Heiden er seine Kirche zur Hut anvertraut hat. Und ohne zu warten, bis der zitternde Schneider seine Kleider abgelegt hatte, schloß sie zornig die Vorhänge des Alkoven.

Lange blieb Alois auf einem Stuhl zusammengesunken am Fenster sitzen. Das eheliche Gewitter, das mit ungewohnter Heftigkeit über ihn hereingebrochen war, erschien ihm wie der Anfang der Leiden, die nun seiner harrten. Es war ihm wie eine vom Himmel gesandte Warnung, um ihn am Rand des Abgrundes zurückzuhalten, in den ihn die gleißenden Reden des teuflischen Onimus stießen.

Täte er nicht gut daran, sofort auf die zwischen zwei Krügen zu starken Weins in der „Traube" eingegangene Narrheit

zu verzichten? Wäre es nicht geraten, mit jenen geheimen Zauberkünsten vollständig abzubrechen, die ihm den Schlaf raubten und die, wenn sie bekannt würden, ihn um seinen Hausfrieden und seine Stelle als Küster brächten? Dieser letzte Gedanke war dem unglücklichen Schneider ganz besonders peinlich. Schon sein Vater und sein Großvater bis zurück in die Zeit der großen Revolution, waren Küster gewesen. Das ganze Dorf käme in Aufruhr, wenn der silberbetreßte Zweispitz nicht in der Familie verbliebe, in der er ein Jahrhundert lang in Ehren getragen wurde. Ebensowenig als man sich den Dorfbrunnen denken konnte ohne die Statuen des hl. Wendelin, die Rabenstraße ohne die Schmiede von Meister Fix und den Kirchplatz ohne den langen Léonard, den früheren Gardehornisten, der mit seinem Stock, statt der Flinte, den Kindern zeigte, wie man die wuchtigen Angriffe eines mexikanischen Reiters abwehrte.

Nein! Er wollte nicht in den Schwarzen Wald gehen. Es stand fest. Keine Macht der Welt würde ihn zwingen seinen heiligsten, himmlischen und irdischen Interessen entgegenzuhandeln. Er wollte sogleich zu Bette gehen, zwei Vaterunser beten, Melanie im stillen um Verzeihung bitten und dann im warmen Pfühl ruhig einschlafen.

Am nächsten Morgen würde er nicht verfehlen, dem Pfarrer Weingärtner zu beichten.

Und gestärkt durch die Absolution und die väterlichen Ermahnungen seines Hirten, würde er dem unheimlichen Onimus fest erklären, daß er nicht mehr auf die Schwachheit und Unwissenheit Alois Wagners zählen sollte, um mit Belzebub in Verhandlung zu treten.

Welche Erleichterung würde das bedeuten! Ruhe und Frieden! Wie schön wäre wieder das Leben, und wie vergnügt sollte wieder seine Nadel emsig arbeiten, fern von allen verzwickten Schlichen dieses albernen Küfers.

Bei Gott! warum nur hatte er diesen glücklichen Entschluß nicht eher gefaßt?

Gewiß war die Menschheit mit Blindheit geschlagen! Und vergnügt war Alois im Begriff, die Vorhänge des Alkoven zurückzuschlagen und in den Armen Melanies das unselige Geheimnis, das ihn schon monatelang bedrückte, vom Herzen zu wälzen. Schon malte er sich beider Rührung aus, wobei sich seine Kehle schnürte und seine Augen feucht wurden... da ließ ihn ein sonderbares Geräusch zusammenschrecken:

Jemand hatte ans Fenster geklopft.

Schlotternd erhob er sich

Ein zweites Mal ertönte das Klopfen deutlicher.

Eine unsichtbare Macht schien seinen Willen zu beherrschen, und er schlich zum Fenster, vor welchem eine wohlbekannte Stimme sagte: „Gedenke deines Versprechens, Schneider... Morgen um diese Stunde beim Kreuzweg... Hast du daran gedacht, den Hahn zu schlachten, während deine Frau schläft? Wehe dem Unglücklichen, der sein Wort bricht..."

... Während vom Kirchturm der zwölfte Mitternachtsschlag ertönte, stand Alois Wagner, an allen Gliedern zitternd, im dunklen Keller und drehte einem kleinen schwarzen Hahn den Hals um...

*
**

Schneidende Kälte lag in jener Nacht über Wald und Flur und ließ die plätschernden Bäche zu Eis erstarren, verwandelte die verschneiten Pfade in glitzernde Bahnen; die jungen Bäumchen am Waldesrand krachten vor Frost.

Der Himmel war grau verhängt.

Dunkle Wolken zogen am Himmel vorbei und ließen dann und wann einen fahlen Mondschein durchblicken, der bald hier die weißen Felder streifte, bald dort das Eis auf dem Hohlweg wie tausend Sternchen funkeln ließ, um dann wieder an den Baumstämmen entlang zu gleiten und plötzlich in den weißverhangenen Wipfeln zu verschwinden. In weiter

Ferne, oben auf dem Berg, blinkte ein gelbliches Licht in der Meierei.

— Sag, Onimus... mein Bein tut mir ganz fürchterlich weh... Ein Schluck Branntwein könnte mir am besten...

— Oho !... wenn du so fortfährst, ist die Feldflasche leer, bevor wir an den Rehpaß kommen. Beherrsche dich doch... Bist du denn zu nichts anderm fähig als zum Jammern, Schneider ?

— Der hl. Wendelin steh' mir bei ! niemals habe ich solchen Schmerz in meinem Knie verspürt ! Ich denke ein ganz kleiner Schluck Branntwein...

— Am Querweg werden wir trinken.

— Ach ! so weit werde ich es nicht aushalten..., Onimus, ich kann nicht mehr weiter gehen..., wenn nicht ein Tröpfchen mich wieder aufmuntert...

Es war schon das vierte Mal, daß Wagner den Küfer Onimus veranlaßte, den nächtlichen Aufstieg zum Schwarzen Wald zu unterbrechen.

Es wäre unchristlich zu behaupten, der Schneider hätte den leidigen Rheumatismus mit einer frechen Lüge einfach erfunden. Jedoch müssen wir zugeben, daß unser Held sich in diesem Augenblick wenig um das Befinden seiner Kniescheibe kümmerte. Auch der bestentwickelte Ischias kann zuweilen unempfunden bleiben. Es genügt hierzu, daß man, wie der unglückliche Alois, sich in einer solchen Aufregung befinde, die auch die erregbarsten Nerven abstumpft.

Fürchterliche Angst peinigte Wagner. Angst vor dem Schwarzen Wald, vor dem Erscheinen des Teufels ; Angst, daß seine Kräfte ihm versagten, bevor er die verabredete Stelle erreicht hätte und er dadurch dem Zorn des Fürsten der Finsternis und der Rache seines Freundes Onimus verfallen sei ; Angst, er möchte zu oft zu der Schnapsflasche greifen und seine ohnehin schon versagende Geistesgegenwart einbüßen ; Angst wieder, er nähme des ermunternden Getränks nicht genug, und im letzten Augenblick könnte sein Mut ihn im Stiche lassen.

Kurzum, Alois hatte Angst vor allem, sogar vor seinem eigenen Schatten, der sich wie ein riesenhaftes Gespenst von der weißen Schneedecke abhob.

Auf die vierte Station folgte eine andere..., dann noch eine... Als die beiden Männer auf dem Wechselplatz ankamen, war die Feldflasche beinahe leer. Onimus war zugänglicher und Alois Wagner begann, in einem Anflug von Begeisterung, die Poesie einer nächtlichen Wanderung durch die Berge in stiller, kalter Winternacht zu preisen.

— Na, Schneiderlein, ich meine mit deinem Knie geht es besser ? sprach Onimus, seine Pelzmütze abnehmend, da ihm die Stirne wie Feuer brannte. Du bist ja so leichtfüßig wie eine Meise.

— Parpleu ! antwortete Alois... Wie könnte ich hinter einem solchen Ausreißer, wie du einer bist, zurückbleiben ? Und dieser Mirabellenschnaps hat einen solch angenehmen Geschmack, eine Kraft... ein... Ja..., er könnte einen bis ans Ende der Welt mitführen.

— Er ist aus dem Jahr 1866.

— Ebba !...

— Mein Großvater mütterlicherseits — Justinus Fromm — hat ihn gebrannt zur Zeit, als die Kaiserin Eugenie und der junge Prinz zum ersten Male nach Lothringen reisten.

— Ebba... Es ist einfach ein historischer Schnaps. Onimus, die Erinnerung an den alten Justinus Fromm stimmt mich ganz weich... Wenn ich seinen Mirabellenschnaps trinke, kommt es mir vor, als sähe ich den guten Mann... Wenn ich nur meinem Herzen folgte...

— Das ist eine schöne Gesinnung, Alois. Aber es bleibt so wenig Schnaps in unserer Feldflasche als Verstand im Hirn eines Gendarmen... Und dann dürfen wir vor allem unser Stelldichein da oben nicht vergessen, nicht wahr ?

— Ha ! Ha !... das famose Stelldichein mit dem Teufel ! rief Alois sich vor Lachen schüttelnd, daß sein umfangreicher Bauch, seine Schultern und seine

Hinter dem Schneider erschallt der Galopp eines schweren Körpers.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

lange Nase, die im Mondeslicht erglänzte, ins Wackeln gerieten... Ha! ha! er wünscht uns zu sehen? Nun, er wird uns sehen...

In plötzlichem Heldenmut rückte er mit kräftiger Faust seine wollene Mütze zurück und mit kühnem Sprung überholte er Onimus und, seinen eisenbeschlagenen Bergstock schwingend, gab er das Zeichen zum Ansturm.

— Vorwärts, Küfer, vorwärts, ich wette meinen Zweispitz und meine Hellebarde, daß ich deinen Höllenfürst anschnauze wie einen ganz gewöhnlichen Chorbuben.

— D'r Kückück! beinahe hättest du mir die Augen ausgestochen, Schneider.

— Was? lachte Wagner, die Augen ausgestochen! wart nur, du sollst noch anderes erleben! Wenn wir erst am Kreuzweg sind, und inmitten einer Wolke von Feuer und Schwefel unter donnerndem Getöse die Erde sich auftut...

Der dichte Wald, den Alois eben betrat, hatten die letzten Worte verschlungen, und die gedrungene Gestalt des kleinen Schneiders verschwand in der Finsternis...

Hinter ihm folgte Onimus mit seinen langen Beinen, ein ironisches Lächeln auf den schmalen Lippen.

*
**

— Die Stunde naht...

— Sie naht, Onimus.

— Hast du die Steine und das Säckchen?

— Ich habe die Steine und das Säckchen, Onimus.

— Gib mir die Steine.

— Hier sind sie, Onimus.

— Nimm das Säckchen in die linke Hand. Wenn ich die erste Beschwörung sprechen werde, wirfst du es auf den Boden.

— Ich werfe die Beschwörung auf den Boden, Onimus...

— Was? Heiliger Kuttelsalat!

— Ich, ich, werfe den Stein, Onimus.

— Elender Schneider! Wenn du mit deinem blöden Getue den Satan vertreibst, werde ich dir den Rücken krumm schlagen. Hörst du, altes Waschweib?

— Ich höre, Onimus...

— Laß mich in Ruhe mit deinem ewigen „Onimus", und denke an das Säckchen... Bei der ersten Beschwörung wirfst du es zu Boden.

— Bei der ersten Beschwörung... wiederholte eine zitternde Stimme.

Dann wurde alles still.

Mitten auf dem Kreuzweg stand herausfordernd der Küfer Onimus und harrte mit Ungeduld auf das Erscheinen des Herrschers der Finsternis, denn die magischen Beschwörungsworte, die er eingeübt hatte, lagen ihm schwer auf der Zunge, und die Anrede, mit welcher er den Teufel begrüßen wollte, war in seinem Geist wohlgeordnet wie die Predigt eines gelehrten Redners.

Niemals noch hatte sich Onimus so selbstsicher und so klardenkend befunden. Er war sich bewußt, daß ihm ein Erlebnis bevorstehe, wie es im Leben eines Mannes einzig dasteht. Von dem Gelingen oder Versagen seines Unternehmens würde die Richtschnur seiner ganzen Zukunft abhängen.

Und in seinem tiefsten Innern spürte er jene angstvolle aber zwingende Neugierde, welche vor Zeiten der alte Alchimist empfand, wenn er über seine Apparate gebeugt, in den zischenden Flüßigkeiten das Wunder von plötzlich erscheinendem Golde erhoffte.

Hinter dem Küfer in sich zusammengesunken, überdachte unterdessen Alois Wagner, zerknirscht seine mißliche Lage, wie seine Knie, seine vor Frost glühende Nase sich rächen würden, er dachte an das warme Bett, in dem Melanie ruhig schlief, an die Mitternachtsstunde, deren zwölfter Schlag bald erschallen würde, an das unheimliche Abenteuer, in das ihn ein toller Wahnsinn getrieben hatte, und an den elendiglichen Tod, der in diesem einsamen Wald vielleicht seiner harrt,

fern von seiner Frau, von dem Dorf, fern von jeglicher Hilfe.

Hätte er sich nicht vor den derben Fäusten seines Begleiters gefürchtet, so hätte er den aufsteigenden Tränen freien Lauf gelassen und laut geschluchzt. In einem Wort, der historische Branntwein des Justinus Fromm war verrauscht. Der unternehmungslustige Liebhaber diabolischer Zusammenkünfte hatte seine Heldenmaske abgelegt und war wieder zu dem armseligen, friedliebenden Schneiderlein zusammengeschrumpft, der zähneklappernd dem nahenden unwiderstehlichen Schicksal entgegensah.

...Doch plötzlich war der Mond hinter Wolken verschwunden.

Der Kreuzweg wurde unheimlich düster und die dunklen Tannen schienen näher zu rücken. Nur ein fahler Schimmer schlich sich durch die hohen Äste und ließ die beschneiten Wege wie dunkelgraue Streifen erkennnen. Der Küfer und sein Begleiter konnten kaum zwei Meter weit sehen.

Tiefe Stille herrschte ringsum — von Zeit zu Zeit knackte ein Ast oder ein Vogel regte sich im warmen Nest.

Aufhorchend und gespannt wartete Onimus und achtete nicht der Kälte, die seine dünnen Beine schon beinahe zur Hälfte gesteift hatte. Alois, der seinen Rosenkranz in der Tiefe seiner Tasche schon zum vierten Male betete, verirrte sich in den Pater noster und hüpfte voll Verzweiflnug von einem Bein auf das andere, um nicht zu erfrieren.

— Das ist die Stunde, verkündete plötzlich eine ernste Stimme.

Der Schneider erschrak so heftig, daß er den Mund zum Schrei öffnete, doch kein Laut drang über seine Lippen. So verblieb er, mit aufgerissenen Augen, hochklopfendem Herzen und wartete angstvoll auf das Unvermeidliche...

In der Ferne ertönten vom Kirchturm von Ammerschwihr langsam die zwölf Glockenschläge. Und jeder Schlag fiel wie ein Keulenhieb auf die keuchende Brust des Schneiders. Beim zwölften Schlag erhob Onimus, gen Norden gewendet, den Arm.

Der erste schwarze Stein streifte mit Wucht die Äste einer Tanne.

— Herrscher der Finsternis, dessen Macht ich anerkenne und dessen Beistand ich erflehe, ich beschwöre dich, im Glanz deiner Hoheit, vor meinen Augen zu erscheinen!

Gegen Süden gewendet wiederholte der Küfer seine Beschwörung.

Und ein zweiter Stein zischte durch die Luft...

— Herrscher der Finsternis...

Aber Alois hörte nicht mehr...

Wie ein Tier vor dem grausamen Auge einer Schlange den Blick nicht mehr abwenden kann, so schaute Alois auf zwei schillernde Punkte ganz nahe am dunkeln Waldesrand...

„Er" war es!...

„Er" war gekommen...

Nun sollte das Drama mit all seinem fürchterlichen Unheil beginnen...

Unterdessen fuhr Onimus, ahnungslos was hinter seinem Rücken geschah, in seinen Beschwörungen fort: Ich beschwöre dich, vor meinen Augen zu erscheinen. „...Aber er ist ja hier! ...zu Hilfe, Onimus. Das ist sein flammender Blick. Er kommt! Er naht... Hilfe, Onimus!...

Ja, dies alles wollte er ausrufen der unglückliche Alois. Er fühlte die dringende Notwendigkeit, diesen verwünschten Ort so schnell als möglich zu verlassen.

Und doch verblieb er willenlos, machtlos, die Augen auf die zwei teuflisch funkelnden Punkte geheftet.

— Herrscher der Finsternis...

Mit immer kräftigerer Stimme beschwört Onimus den Teufel zum vierten und letzten Male.

Und plötzlich knackt und rauscht es von gebrochenen Ästen. Wie der Blitz springt ein großes schwarzes Ungetüm mit zwei feurigen Augen, schnaubend aus dem Wald...

Hufe ertönen auf dem hartgefrorenen Schnee. Ein riesenhafter Schatten kommt drohend und knurrend näher, ein ent-

setzlicher Geruch verbreitet sich... die bald grünlich, bald rotschillernden Augen entsteigen sicherlich der Hölle.

Da schnellt Alois, der zitternde Alois, wie durch ein Wunder, das allen Ärzten und Schneidern der Zukunft zur Bewunderung überlassen bleibt, rückwärts über den ahnungslosen Onimus, fällt über ihn in den Schnee, erhebt sich, macht noch einige Luftsprünge und — wie ein Meteor aus dem Himmelszelt — jagt er in den dunkeln Wald.

Seine schmerzenden Knie? seine vor Kälte steifen Glieder? sein umfangreicher Bauch? seine Unentschlossenheit? seine passive Untertänigkeit vor Onimus? Sein ganzes Wesen voll mutloser Tränen und ängstlicher Klagen?

Vergessen ist alles!

Seht nur den Kerl! seht wie er sicher und kühn auf dem steil abfallenden Pfad hineilt. Sein Fuß berührt kaum den Boden, setzt über die hemmenden Wurzeln, umgeht die tiefen Furchen, gleitet über das verräterische Eis.

Stock und Mütze in jeder Hand, hält er die Arme ausgebreitet wie ein Seiltänzer und sein aufgeknöpfter Mantel flattert hinter ihm wie Flügel eines mächtigen Vogels.

— Heilige Mutter Gottes von Dusenbach, steh mir bei! Ich verspreche dir eine Wallfahrt und zwei Fünfzigpfennigkerzen...

Hinter dem Schneider erschallt der Galopp eines schweren Körpers.

— Heiliger Wendelin, bitte für mich! Ich will dir zu Ehren drei Messen lesen lassen!

Und immer wieder ertönten die schrecklichen Hufe in steter Verfolgung.

— Heilige Jungfrau von Drei-Ähren, hilf mir... Ich will das schönste Ex-voto in deiner Kapelle aufhängen...

Zwanzigmal schon ist Alois an den Stämmen gestrauchelt. Zwanzigmal hat er mit unglaublicher Behendigkeit sein schwankendes Gleichgewicht wieder hergestellt. Und ein Wunder war es, diesen gichtigen, wohlbeleibten Küster, der sich oft auf beide Hände stützen mußte, wenn er bei dem Opfergang auf die Tribüne stieg, zu sehen, wie er mit geschickter Wendung und kühnen Sprüngen den Grundlehren der Schwer- und Zentrifugalkraft Trotz bot.

Doch eine so wilde Flucht konnte nicht ewig dauern. Wenn man auch einen wohl angebrachten Schwerpunkt besitzt, und eine namenlose Angst dem Willen als Ansporn dient, es kommt dennoch ein Augenblick, wo die Glieder versagen.

Übrigens muß in dem Fall des unglücklichen Alois Wagner, die wachsende Angst, bewirkt durch die tatsächliche Nähe des Teufels, in Anrechnung gebracht werden. Dieser hielt nicht nur Schritt, sondern sein Schnauben wurde von Sekunde zu Sekunde deutlicher, und seine Hufe tönten immer rascher. Schon glaubte der gehetzte Schneider den Griff der Teufelstatze mit ihren gebogenen Krallen im Genick zu spüren, so wie sie auf dem Bild über dem Beichtstuhl in der Kirche dargestellt war.

...Und was kommen sollte, geschah.

In dem Augenblick, als der Schneider aus dem Wald trat und den Fuß auf den Wiesenrand setzen wollte, verschwand der Mond hinter einer Wolke und dunkle Nacht verhüllte wieder die schlafende Natur.

Überrascht durch die plötzlich eintretende Finsternis, sah Alois nicht, daß der Pfad hier zwischen Dornenhecken scharf abbog.

Und zwei Sekunden später lag der Schneider, der in seinem raschen Lauf wie ein Ball durch die stechende Mauer hindurchgesaust war, jenseits, in einem tiefen Loch, in dem sich mehrere Fuß Schnee angehäuft hatten.

Im Glauben, daß er nun in den Höllenabgrund hinabfuhr, stieß Alois Wagner einen furchtbaren Schrei aus und beide Arme zum Himmel erhebend, fiel er in Ohnmacht...

***

Am frühen Morgen, als Valentin, der

Sennbub, mit einem Rückkorb voll Käse den Berg herabkam, hörte er stöhnen und fand den armen Schneider im Graben. Mit zwei gebrochenen Rippen, einer schweren Bronchitis und den ganzen Körper voller blauer Flecken, kam Alois davon. Selbstverständlich wurde ihm eine kräftige Gardinenpredigt verabreicht, wie sie selten ein schuldiger Ehemann zu hören bekommt.

Das Merkwürdige an dieser Geschichte war, daß die wollene Mütze des Küsters auf den Hauern eines eine Woche später erlegten Wildschweines aufgespießt, gefunden wurde...

Und da der Küfer Onimus seinerseits aus dem Wald gestiegen war mit untrüglichen Merkmalen am Rücken...

***

Vater Bisch schloß seine Geschichte mit einem kräftigen Rippenstoß in meine Seite.

Darauf er sein Glas mit goldgelbem Wein füllte und mich über den Rand mit seinen schlauen Augen anblinzelnd, meinte er:

— Mann'l ich hab davon gegessen... und ich kann euch versichern, daß der Teufelsbraten mit Maronen ein ausgezeichneter Braten war!

André Zwingelstein.

Der Kandidat.

Der Autobus, in dem Herr Anatole Bourbonnot Platz genommen hatte, fuhr durch die Champs-Elysées. Doch, weder die brennende Julisonne, noch das lustige Knattern des schweren Wagens, vermochten die selbstzufriedene Stimmung des behäbigen Fahrgastes zu stören. In sommerlicher Kleidung, tadellos rasiert, saß Herr Bourbonnot in seiner Ecke und spann seine Gedanken weiter. Er war nur 45 Jahre alt und seit einem Jahr Witwer. Seine ausgezeichnete Ehehälfte, eine sorgliche Hausfrau, fehlte ihm gar sehr; sie hatte ihm das Leben versüßt und es geregelt. Ihr Ableben war die erste unangenehme Überraschung, die sie ihm je bereitet hatte und wofür er ihr auch grollte, denn seine lieben Gewohnheiten litten darunter: die Suppe war nicht mehr so regelmäßig gut; die Haushälterin goß zu viel Essig an den Salat. Im Restaurant essen, war ihm widrig, weil er nicht immer an denselben Tisch zu sitzen kam, und der Geruch anderer Mahlzeiten als die seinige, ihm unausstehlich war. „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein bleibe"... sagte er sich. Und so machte er sich denn eines Tages auf die Suche nach einer zweiten Lebensgefährtin; aber vorerst ganz vorsichtig, denn niemand sollte seinen Plan merken.

Mit scheinbarer Gleichgültigkeit, die seine Kollegen in Staunen versetzte — er war Steuerbeamter im XVI. Arrondissement, — zog er allerseits Erkundigungen ein. Und als seine Sommerferien herannahten, nahm er eine schon längst und oft gemachte Einladung eines Freundes an, einige Tage in Vauvert, einer kleinen, an der Ostbahn gelegenen Ortschaft, zu verbringen.

Dieser Freund, Eugen Barthélemy, hatte ein kleines Gut geerbt, das er mit seiner liebenswürdigen Schwester bewohnte, deren Bekanntschaft Herr Bourbonnot nunmehr machen sollte. An sie dachte er eben im Autobus auf der Strecke zwischen der Porte Maillot und der Place du Châtelet, wo er umsteigen mußte, um an den Ostbahnhof zu gelangen. Seine mandelförmigen, graugelben Augen begegneten gleichzeitig den Blicken, mit denen die Mitreisenden, die schweigend und müde durch das Gepolter des schweren, erstickenden Vehikels, den peinlich sauberen, behäbigen und selbstzufriedenen Herrn zu bemerken schienen. Doch dieser ließ sich keineswegs seine gute Laune beeinträchtigen.

Bedächtig zog er eine Nagelfeile aus seiner funkelnagelneuen, gelbledernen Reisetasche und begann seine Nägel da-

mit zu bearbeiten, damit ja alles an seiner Person zum bevorstehenden, wohlberechneten Schritt angemessen sei. Für diese feierliche Gelegenheit, hatte er seine Trauerkleider gegen einen grauen Anzug vertauscht, wodurch das tadellose Weiß des Hemdes und der Krawatte noch mehr zur Geltung kam. Kragen und Manschetten hatten kleine rosa-weiße Streifen; er hatte sie absichtlich so gewählt: violett wäre allerdings für einen Witwer anständiger gewesen, aber Herr Anatole wußte recht wohl, daß rosa entschieden besser zu seinem graumelierten Schnurrbart und seinem vom Nichtstun strotzenden Teint passen würde.

An der Place du Châtelet angelangt, steckte Herr Bourbonnet sorgfältig die Nagelfeile wieder in die Scheide. Ohne Übereilung stieg er um, bestieg einen Wagen, der ihn zur Bahn brachte, und nachdem er wieder seinen Zwicker mit schwarzer Fassung aufgesetzt hatte, musterte er erneut sorgfältig seine Nägel; seine Hände waren peinlich sauber und gepflegt. Das Bad, das er soeben genommen, war nichts Außergewöhnliches, sondern etwas Gewohnheitsmäßiges; sofort merkte man auch, daß er nie schwere Arbeit verrichtet habe. Seine Kollegen bewunderten ihn auf dem Bureau, wo er bestrebt war, ja nicht das von seiner Verwaltung geforderte Arbeitsminimum zu überschreiten. Die Steuerzahler der Nachbarschaft konnten ihn gut leiden, denn, da er selbst die zeitraubenden, verwaltungsmäßigen Scherereien haßte, so unterließ er es, seine Kunden durch kleine, administrative Schikanen zu belästigen.

Unser Held hatte seine Fahrt so genau berechnet, daß, nachdem er seine Rückfahrkarte für Vauvert eingelöst (und sich vergewissert hatte, daß sie 8 Tage gültig sei) ihm noch eine ganze Viertelstunde übrig blieb, um ein Abteil II. Klasse auszusuchen und sich darin möglichst breit zu machen, seine Reisetasche neben sich.

Er hatte seine Beine übereinandergeschlagen, damit man ja auch seine gelben Schuhe sehe; wie die Reisetasche, waren auch sie aus marktschreierischem, gelbem Leder.

Herr Bourbonnot las nie auf Reisen: er schonte seine Augen, denn schon mußte er ja einen Zwicker tragen, was ihm höchst unangenehm war. Dennoch fehlte es ihm durchaus nicht, weder an Beschäftigung, noch an Zerstreuung. Zuerst nahm er seinen feinen, schmalrandigen Strohhut ab und legte ihn behutsam neben die Reisetasche; dann zog er funkelnagelneue, gelbe Handschuhe aus seiner rechten Tasche.

Und die Frage warf sich auf: werde ich sie anziehen oder nicht?

Sie werden schmutzig werden in dieser scheußlichen Eisenbahn, aber anderseits werden meine Hände sauberer bleiben. Und dann... wird es Frl. Barthélemy imponieren, denn höchstwahrscheinlich wird sie nicht viele behandschuhte Herren empfangen.

Dieser letzte Gedanke gab den Ausschlag, und Herr Anatole bemühte sich eifrig, die Finger seiner linken Hand in den neuen Handschuh zu zwingen.

Eugen trug nie Handschuhe, sogar nicht im Winter; er kam aufs Bureau, ohne sich darum zu kümmern, gab er doch so wenig auf seine Person!... meine gute Elisa meinte mit Recht:

— Dieser Mann sollte heiraten, man sieht, daß sich niemand um ihn annimmt!

Und während der Witwer so an die Dahingeschiedene dachte, streifte er sich behutsam den Handschuh über den Ehering; und dann wieder an die Gegenwart denkend, fielen seine Gedanken auf einen andern Ring, den er am kleinen Finger der rechten Hand trug: es war ein Damenring, aus rotem Gold, mit einem winzigen Brillanten, und die verstorbene Dame hatte ihn ihr eigen genannt. Als sparsamer, fürsorglicher Mann hatte Herr Bourbonnot denselben auffrischen lassen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

— Die Frauen tragen immer gerne Schmuck, sagte er sich; der Ring wird schon Frl. Barthélemy gefallen. Wie sie nur aussehen mag? Eugen schien sie nicht gerade zu bewundern, denn neulich, als ich ihn nach dem Befinden seiner Schwester frug, gab er mir die barsche Antwort:

— Marguerite?... oh, der geht's immer gut. Sie ist bei einer alten Tante, deren Erben wir sind, auf dem Lande aufgewachsen. Den „Chic" der Pariserin besitzt sie allerdings nicht! aber sie führt den Haushalt... Kann man mehr verlangen?

— Sie muß sich jedoch jedenfalls auch um ihren Bruder kümmern, denn ich habe wohl gemerkt, daß seine Wäsche viel sauberer ist wie früher, und daß seine Krawatte besser gebunden ist... Ja! Fräulein Marguerite, Sie ahnen wohl nicht, daß es gerade diese Kleinigkeiten sind, die meine Gedanken auf Sie gelenkt haben!

— Da meine Schwester gegen die dreißig geht, hatte H. Barthélemy gesagt, als er das Bureau verließ, um sich nach Vauvert zurückzuziehen, so können wir vortrefflich miteinander auskommen.

— Dreißig Jahre, wiederholte sich Herr Anatole, das ist ein annehmbares Alter, das auch mir paßt... Nie würde ich daran denken, ein ganz junges Mädchen zu heiraten, das würde meine Gewohnheiten allzusehr stören; sie würde viel ausgehen und sich belustigen wollen... eine Frau in meinem Alter wäre wieder zu alt, und ich müßte mich ihrer annehmen... es ist sonderbar, ich habe schon öfters bemerkt, daß Frauen, die nicht mehr kokett sind, schnell altern. Elisa schien viel älter als ich, und dennoch war sie fünf Jahre jünger.

So in Gedanken vertieft, schaute er mit solcher Überzeugung sein Gegenüber an, daß dieser glaubte, er habe ihn etwas gefragt: der Mitreisende rückte näher und in höflichem Ton sagte er gutmütig:

— Bitte um Verzeihung, mein Herr! Sie haben mich angesprochen?... ich bin etwas schwerhörig: Sie wünschen, vielleicht, daß ich das Fenster schließe. Es fliegt tatsächlich eine Menge Staub herein...

— Im Gegenteil, sagte Herr Bourbonnot, der in der Fahrtrichtung saß, ich liebe sehr die Luft.

Der andere nickte und ließ den Fensterriemen fallen, mit dem er die Scheibe hoch ziehen wollte. Es war ein kleines, kränkliches Männchen, das an Unterwürfigkeit gewohnt schien.

Die Strecke Paris-Vauvert legt man, sogar im Bummelzug, in einer Stunde zurück. Herr Bourbonnot war der einzige Passagier, der dort ausstieg, und der Bahnsteigschaffner nahm ihm mit der größten Höflichkeit das Billet ab, was Anatole besonders schmeichelte.

— Ist das Haus des Herrn Barthélemy weit von hier? frug er den Mann mit der Mütze.

— Gar nicht, mein Herr: sehen Sie dort den kleinen Turm? Es ist das erste Haus an der Straße, halbwegs auf das Dorf zu.

Seine Reisetasche in der Hand, machte sich der Pariser mutig auf den Weg. Die Straße war weiß vom Staub. Die Sonne warf ihre brennenden Strahlen auf seinen neuen Hut und seine Schuhe fingen an ihn zu schmerzen; nichtsdestoweniger ging er weiter, gelassen und kaltblütig wie immer.

Nach einer Viertelstunde erreichte er eine hohe Mauer, hinter welcher der Turm des niedlichen Schweizerhäuschens lustig emporblickte. Kaum hatte Anatole an dem kleinen Tor die Glocke gezogen, die schrill in der Ferne ertönte, als schon die Tür sich öffnete, und H. Bourbonnot vor einem hübschen, jungen Mädchen, mit aschblonden Haaren stand.

Ein junges, hübsches Mädchen!... Die Erscheinung war so unerwartet, daß er zum ersten Male fühlte, wie er errötete. Aber das dumme Rot verschwand

rasch und, sich zusammennehmend, frug er mit kalter Höflichkeit:

— Entschuldigen Sie, Fräulein, ich suche das Haus des Herrn Barthélemy; Sie wären sehr liebenswürdig, wenn Sie...

— Bitte treten Sie ein, mein Herr! Sie sind jedenfalls Herr Anatole Bourbonnot?... Mein Bruder ist abwesend, wird aber bald heimkommen.

Kein Zweifel, Eugen hat ihn belogen! Diese junge Dame, mit den blauen, aufrichtigen Augen, mit dem reizenden, etwas ironischen Lächeln, das war die Schwester des gutmütigen, dicken Kerls, des langjährigen Kollegen auf dem Bureau der Steuerkasse.

Im selben Augenblick trat eine alte Magd, mit einer weißen Haube, aus dem Hause und näherte sich.

— Celestine, sagte Fräulein Barthélemy, nehmen Sie doch Herrn Bourbonnot seine Reisetasche ab und bringen Sie dieselbe auf das Zimmer, das Sie für ihn hergerichtet haben... Dann zum Freund ihres Bruders gewandt, sagte sie:

— Darf ich Ihnen etwas anbieten, mein Herr? Eugen ist immer durstig, wenn er von Paris zurückkommt.

— Dies Mädchen weiß, was die Männer brauchen: es gefällt mir! so dachte Herr Anatole, während er laut sagte:

— Sie sind wirklich zu liebenswürdig, Fräulein!

— Celestine! bringen Sie uns doch Wein und Kirschen... es ist so heiß in der Eisenbahn.

— Ich merke, Sie reisen nicht gerne! Fahren Sie öfters nach Paris, mein Fräulein?

— Ich war in meinem Leben noch nicht dort!

— Nein, so was!... da hätten Sie aber so viel zu sehen...

— Das sagen mir alle Leute!

— Und dennoch lassen Sie sich nicht überreden?

— Durchaus nicht! Sehen Sie, alle, die aus Paris zurückkommen, sind unzufrieden. Mein Bruder ist stets schlechter Laune, wenn er wieder aus der Hauptstadt zurückkehrt.

Celestine kam unterdessen mit dem Servierbrett zurück, das sie auf den Gartentisch neben einer ländlichen Bank stellte.

Die neuen Schuhe des Herrn Bourbonnot drückten ihn nur noch mehr nach seinem Spaziergang. Er war daher entzückt, sich neben Fräulein Barthélemy setzen zu können, die ihm einschenkte. Sie selbst trank keinen Wein und spielte nur mit einigen Kirschen, deren schönste sie dem Gast ihres Bruders vorsetzte.

— Warum trinken Sie nicht, mein Fräulein?

— Ich habe nie Durst... ich bin kein Mann!

— Wenn Sie Ihr Bruder oft so allein läßt, müssen Sie sich ja schrecklich langweilen, meinte Herr Bourbonnot, der nicht mehr recht wußte, was er dem reizenden Mädchen sagen sollte.

— Das heißt... es ärgert mich für ihn, daß er ständig so hin und her rennt, statt gemütlich zu Hause zu bleiben. Ich langweile mich nie, denn ich habe viel zu tun. Und plötzlich aufspringend, fügte sie hinzu: ich arbeitete gerade im Garten, als Sie ankamen, und glaube noch etwas erledigen zu müssen. Entschuldigen Sie mich bitte einen Augenblick...

Mit wachsendem Interesse folgten Herr Bourbonnots Blicke dem jungen Mädchen. Von seiner Bank unter den Obstbäumen konnte er mit aufrichtiger Freude die rege, schlanke Gestalt beobachten, deren einfache, helle Toilette heftig im Abendwind flatterte. Der Schatten ihres großen Gartenhutes verhinderte, daß man die Sommersprossen auf ihrer zarten Haut merkte.

Herr Bourbonnot, der seine Handschuhe ausgezogen hatte, betrachtete abermals seine Fingernägel. Da kam das junge Mädchen zurück.

— Wie schöne, weiße Hände Sie haben, Herr Bourbonnot, sagte sie lachend;

Sie müssen mir versprechen, nie meine Hände zu betrachten: ich habe sie meinen Blumen geopfert! Lieben Sie die Blumen?

— Wie sie auch heißen mögen: ich bin ein Verehrer aller Blumen!

— Dann kommen Sie, meine Nelken und Stiefmütterchen sehen. Ich gebe Ihnen dann eine Teerose für ihr Knopfloch.

Nur ungern verließ der Pariser seinen Platz. Seine Gesellschafterin hatte sein Kompliment nicht verstanden, er aber begriff noch weniger den Reiz eines ländlichen Gartens. Er zog bei weitem die wohlgepflegten Rasenflächen und Beete des Bois de Boulogne all diesem Wirrwarr von Gemüse und Blumen vor. Diese botanische Republik, wo die schönsten Salonrosen Stachelbeeren zu Nachbarn hatten, wo die Pfingstrosen neben den Spargelbeeten standen, und wo die wunderbarsten Nelken ihre Blüten inmitten von Petersilie und Salat wiegten, dies alles beleidigte seine aristokratischen Neigungen.

Lustig schritt Fräulein Marguerite in den schmalen Pfaden einher; hin und wieder bückte sie sich, um einen Ast aufzuheben, um dann, mit reizender Geste, die wilden Löckchen, die ihr in die Augen fielen, wieder zurückzustreichen.

— Es freut mich, sagte sie plötzlich, daß Sie so früh gekommen sind; beim Weggehen sagte mir noch Eugen:

— Bourbonnot wird wahrscheinlich erst mit dem 6-Uhr-Zug kommen. Bereite das Abendessen für etwas später, sonst hält er uns für ganz verwildert; du weißt, es ist der Alte vom Bureau, von dem ich dir so oft gesprochen habe... Übrigens, Herr Bourbonnot, finde ich Sie gar nicht so alt! Nein! wie konnte er mir nur so was sagen!

Sehr geschmeichelt, verneigte sich Anatole. Immer mehr und mehr ward er von der Naivität des jungen Mädchens eingenommen. — Ja, fuhr sie fort, es freut mich sehr, denn ich wollte ein wenig mit Ihnen sprechen, denn ich weiß, Sie haben einen großen Einfluß auf meinen Bruder.

— Aber Fräulein!

— So ist es! Er wiederholt mir ständig, was Sie gesagt haben. Jeden Augenblick erzählt er, Sie hätten dies oder jenes gesagt. Ich habe das Empfinden, als kenne ich Sie schon lange, als dürfe ich Sie daher bitten, Ihren Einfluß bei Eugen geltend zu machen, betreffs einer sehr wichtigen Angelegenheit.

— Ich werde alles tun, was Sie wollen, mein Fräulein, ich werde alles tun, um Ihnen zu gefallen!

— Es handelt sich um eine Heirat. Ich glaube, es fehlt nicht mehr viel, um meinen Bruder zum Entschluß zu bewegen; aber anderseits fürchte ich, daß er sich zu leicht entmutigen läßt; er ist 20 Jahre älter als ich, und leider läßt er von seinen Junggesellenmanieren nicht ab; trotzdem zeigt er eine große Zuneigung zu Madame Defréville...

— Sie haben ihm schon eine Frau ausgesucht?

— Ich bin bestrebt, den Traum meiner lieben Tante zu verwirklichen... Mme Defréville ist unsere Nachbarin, sie ist eine kinderlose Witwe und das Haus, das sie bewohnt, ist ihr Eigentum; beide Anwesen grenzen aneinander. Sie ist 38 Jahre alt, besitzt einen außerordentlich liebenswürdigen Charakter. Die kleinen Eigentümlichkeiten, die an ihr meiner Tante mißfielen — das etwas englische Benehmen, die Vorliebe für den Radsport — gefallen gerade so sehr Eugen: wenn wir sie nur zusammenbringen könnten!...

— Das ist eine Kleinigkeit, stammelte Anatole verlegen, der nicht mehr recht wußte, was er dazu sagen sollte. Es war etwas so Unvorhergesehenes, in Vauvert nicht als Heiratskandidat von Fräulein Barthélemy empfangen zu werden, sondern als deren Vertrauter in Heiratsangelegenheiten ihres Bruders. „Aber Sie,

mein Fräulein, was werden Sie tun, wenn Ihr Bruder wieder heiratet?"

— Oh! das ist ganz einfach, ich werde zu Hause bleiben! Madame Defréville ist dann meine Schwägerin; sie ist eine sehr praktische Frau, mit der ich mich sehr gut vertragen werde, um unser Anwesen zu verwalten.

— Und Sie selbst denken wohl nicht ans Heiraten?...

Geschickt hatte Herr Anatole den kleinen Satz über die Lippen gebracht, während gleichzeitig seine Augen voller Bewunderung auf Fräulein Marguerite ruhten, die ihm immer mehr gefiel. Ihr persönlicher Reiz, der Mangel an Egoismus, ihr praktischer Sinn hatten vollends seine Skrupel behoben.

Herr Anatole Bourbonnot war bis über die Ohren verliebt!...

Darüber vergaß er die wohlgepflanzten Kohlköpfe, den Dorn der Stachelbeerenhecke, der ihm seine neue Hose zerrissen hatte, denn er wähnte sich im irdischen Paradies: eine neue Eva, in zartem Lilagewand, schritt neben ihm.

— Heiraten? — wiederholte das junge Mädchen, und ihre Augen bekamen einen melancholischen Ausdruck — meine Tante sagte mir immer:

— Marguerite, man muß die richtige Wahl zu treffen wissen und geduldig abwarten!...

— Ich bin sicher, mein Fräulein, daß Ihre Wahl Ihnen nur zur Ehre gereichen wird, äußerte Herr Bourbonnot wichtig.

Aber sie hörte ihn nicht und, ganz in ihrem Traum versunken, fuhr sie fort:

— Ja! ich habe meine Wahl getroffen!...

Dabei schaute sie ihn so treuherzig und offen an, daß Herr Bourbonnot ihre Hand ergriff und zu ihr sagte, da er sie auf dem Laufenden seiner eigenen Wünsche hielt:

— Fräulein! ich glaube den Namen des Glücklichen zu erraten?...

— Was, mein Herr, Sie kennen meinen Bräutigam? Da haben Sie wohl einen Freund oder einen Verwandten in demselben Regiment!...

Herr Bourbonnot glaubte sich vom Schlag gerührt! aber er beherrschte sich, ließ die ergriffene Hand des Mädchens fallen und antwortete kalt:

— Ich habe keinen Verwandten oder Freund in der Armee!

— Mein Bräutigam ist Offizier im Tonkin... ich erwarte seine Rückkehr. Ich warte... da werde ich manchmal ungeduldig, was ganz selbstverständlich ist, nicht wahr, Herr Bourbonnot? Ah! da kommt mein Bruder!

Zwei Radfahrer erschienen im Garten, ihre Räder an der Hand.

— Guten Tag, alter Freund! — schrie Eugen Barthélemy, rot und vergnügt, du bist früh angekommen. Ich habe meine Wette verloren. Nicht wahr, die Kleine ist ein liebes Ding?

Seine Begleiterin, eine korpulente, liebenswürdige Dame, küßte Fräulein Marguerite stürmisch.

— Wie ihre Schwester so hübsch und so jung ist, sagte Anatole mit vorwurfsvollem Ton zu seinem Freund.

— Was willst du, wir hatten denselben Vater, aber nicht dieselbe Mutter. Marguerite hat doch 25 Jahre überschritten!... dann Anatole leise ins Ohr flüsternd: ich muß doch jung erscheinen, verstehst du?

— Herr Bourbonnot, sagte Fräulein Barthélemy, gestatten Sie mir, Sie Madame Defréville vorzustellen.

— Das ist doch ein starkes Stück, dachte der Pariser. Mich diese Reise umsonst machen zu lassen!

Dennoch verbeugte er sich mit nachlässiger Grazie, da er mit Genugtuung rechtzeitig gemerkt hatte, daß er auf die Witwe einen sehr günstigen Eindruck gemacht hatte.

Marc Ryan.

Kleine Verwechselung. — Höhere Tochter (zu einem Maler, der Fensterbretter anstreicht): „Haben Sie auch Sehnsucht nach Italien?"

Die schöne Wäsche
sollte nur gewaschen
werden mit

LUX

den Spezial-Erzeugnis
für alle zarten Gewebe

Ste Ame SAVONNERIE LEVER, HAUBOURDIN-LEZ-LILLE (Nord)
Fabrikanten der berühmten "SUNLIGHT SEIFE"

KAUFEN SIE NICHT
MIT VERBUNDENEN AUGEN,
prüfen Sie dann werden Sie fordern.

Sunlight
Seife

die beste und sparsamste Seife

Für die Reinigung Ihrer Messer, Silbersachen,
Porzellan, Glas- und Metallwaren
Badewannen, Parketböden; Spiegel etc. etc.

Gebrauchet

VIM

welcher alles reinigt
und poliert.

Sté Anme SAVONNERIES LEVER, HAUBOURDIN-LEZ-LILLE (Nord)
Fabrikanten des berühmten "LUX" für feine Wasche

„Bondjou M'Bala" der Elefantenjäger.

(Mit einer Abbildung.)

Mein Freund Yturbe, ein eifriger Hubertusjünger, ist in ganz Äquatorial-Afrika unter dem Namen Bondjou M'Bala, der Elephantenjäger, bekannt.

Sein etwas zerschundenes Gesicht, eine verstümmelte Hand, die fehlenden Zähne, die durch goldene ersetzt sind, die seinen Mund, wie ein goldgefüllter Geldschrank erscheinen lassen, legen Zeugnis ab von den in der Wildnis überstandenen Gefahren, sowie von seinen verschiedenartigen Jagdabenteuern, denn er ging auf jegliches Wild aus.

Ein Löwe, den er getötet zu haben vermeinte, biß ihm einige Finger ab, als er auf der erlegten Beute sitzend, ahnungslos mit der Hand durch die dichte Mähne fuhr. Ein anderes Mal drückte ihm ein Rhinozeros zwei Rippen ein, und ein Büffel, den er nur verwundet hatte, erfaßte ihn mit seinen Hörnern und warf ihn auf einen Baum: an jenem Tage ließ Yturbe einen Teil seiner Kinnbacken am Äquator zurück.

Aber sein aufregendstes Abenteuer war entschieden folgendes: eines Morgens, da Yturbe einen Sumpf entlang schritt, um einige Wildenten zu schießen, wäre er um ein Haar das Opfer eines anderen Entenliebhabers geworden, den er hier nicht erwartet hätte. Eine Riesenschlange von über 30 Fuß Länge, die zusammengeringelt ebenfalls auf Enten lauerte, schnellte auf den Jäger und wand ihren schillernden Leib um seine Brust: er fühlte, wie ihm unter der schnürenden Last der Atem ausging und seine Rippen bedrohlich krachten, er sah vor seinem Gesicht den weitgeöffneten Rachen mit den spitzen Zähnen und der Zunge, die auf ihn gerichteten funkelnden Augen... es war um ihn geschehen! Erstickt, erdrückt, zermalmt, mit giftigem Schleim bedeckt, hätte er im Leib des Ungeheuers ein elendes Grab gefunden, wenn nicht sein treuer Neger, der ihn glücklicherweise nie verließ mit seinem Säbel der Schlange den Kopf abgeschlagen hätte.

Die festen Ringe lösten sich, die Schlange fiel zu Boden; der Jäger aber verfiel einem schweren Nervenfieber, das ihn wochenlang auf das armselige Lager in einer elenden Hütte fesselte, um welche abends die Löwen schlichen. Als sich endlich mein Freund erholte, hatte er schneeweißes Haar, er war um 20 Jahre gealtert, infolge der erlittenen physischen und moralischen Erschütterung. Dennoch verbrachte er noch mehrere Jahre in Afrika, im Auftrag einer Gesellschaft, die den Handel mit Kautschuk und Elfenbein betrieb. Er zog nur noch auf die Elephantenjagd, die ein anregender, aber höchst gefährlicher Sport ist, die den Jäger zwingt, oft meilenweite Strecken zu durchstreifen, um dem sich in der Savanne oder im Wald ständig umherstreifenden Wild nachzustellen: so hat Yturbe das Innere unseres Äquatorial-Afrikas durchkreuzt, ebenso das immergrüne Gebiet des Oubanghi-Chari, der beiden großen, mehrere Kilometer breiten Flüsse, im Vergleich zu denen der Rhein nur ein Bächlein ist.

Als ich Anfang letzten Jahres, meinem Freund in Paris begegnete, war Bondjou M'Bala, nach siebenjähriger Abwesenheit auf der Jagd, erst seit wenigen Monaten in die Heimat zurückgekehrt. Von der Tropensonne gebräunt, abgemagert, einem Skelett gleich, schien er 50 Jahre alt, obwohl er kaum 35 zählte. Eine unerhoffte Erbschaft hatte ihm Reichtum und Unabhängigkeit gesichert. Dennoch langweilte er sich in der beengenden Atmosphäre der zivilisierten Großstadt: es fehlten ihm die Freiheit, der ungeheure, geheimnisvolle Urwald, die Strapazen der gefahrvollen Jagden... schon sann er auf neue Abenteuer und plante nach Afrika zurückzukehren, um von neuem auf die Elephantenjagd auszuziehen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die schöne Villa in La Baule in der Bretagne, die ihm als Eigentum zugefallen war, wollte er mit den erbeuteten Trophäen, namentlich mit mächtigen Elephantenzähnen, die er vordem für die Händler erbeutete, schmücken. Und als wir uns trennten, war sein Entschluß soweit gefaßt: seine Einschiffung stand bevor, denn, sagte er, in wenigen Wochen schon wolle er wieder im Herzen Afrikas, dem Schauplatz seiner künftigen Tätigkeit, sein. Einige Monate später, als ich in La Baule promenierte, stieß ich unverhofft auf meinen Freund, dessen Gesicht vor Gesundheit strotzte.

— Wie! rief ich erstaunt, schon zurück? Ich glaubte Sie für lange Zeit noch auf der M'Bala-Jagd... und wie gesund Sie jetzt aussehen!

— Ich bin gar nicht nach Afrika abgereist — antwortete er mit tiefem Ernst — so sonderbar Ihnen dies auch vorkommen mag! Aber Sie sollen die ganze Geschichte erfahren. Kommen Sie morgen zum Frühstück in meine Villa, Sie sollen Ihr Gutachten über meine Köchin und deren ausgezeichnete Kunst abgeben: und beim Nachtisch werde ich Ihnen dann erzählen, wie ich dazu kam, Elephantenjäger zu werden, meine Abenteuer in Afrika und was mich dann schließlich bewogen hat, auf immer der M'Bala-Jagd zu entsagen..."

Mit Freuden nahm ich die Einladung an und meine Neugierde trieb mich zur Pünktlichkeit. Nach dem ausgezeichneten Frühstück, wobei mein Freund die besten Weine kredenzte, erzählte Yturbe folgende Erlebnisse:

*
**

Ich habe eine ganz eigenartige Erziehung genossen, die an allen meinen Widerwärtigkeiten Schuld gewesen ist. Nie habe ich eine Schule — weder Lyzeum noch Gymnasium — besucht, da mein Vater die Ansicht vertrat, daß die offiziellen Lehrpläne den Hirnkasten der Schüler weit mehr beschweren als belehren. Er selbst liebte die Kunst über alles, hatte ihr aber entsagen müssen, um sich als einfacher Kaufmann seinem ausgedehnten Geschäft zu widmen, das, wie er behauptete, sein ganzes Leben vergiftet hatte.

Da er in mir seine Veranlagungen zu erkennen glaubte und er überzeugt war, daß ich eines Tages über ein sehr ansehnliches Vermögen verfügen würde, wünschte er für seinen Sohn die sorgenfreie Existenz eines Kunstkenners, die einstmals sein eigenes Ideal gewesen war. Zu diesem Zweck bekam ich einen Hauslehrer, einen feinsinnigen, gelehrten Mann, der den Wünschen meines Vaters entsprach und mich in allem Möglichen unterrichtete, nur nicht in dem, was mein Vater als nutzlosen Kram betrachtete.

Mit 20 Jahren beherrschte ich, außer dem Lateinischen und Griechischen, mehrere lebende Sprachen, bekundete einiges Talent in der Malerei und Bildhauerkunst und durfte mich in einem Chor oder Instrumentalkonzert hören lassen. In jeglichem Sport war ich geübt und konnte mich, ohne Übertreibung, einen Athleten nennen.

Achtzehn Monate später, ich hatte meinen Militärdienst hinter mir, nahm ich mir vor, das mir gebotene, glänzende Leben zu genießen, als mein Vater plötzlich einem Herzschlag erlag, den die aufreibenden Widerwärtigkeiten im Geschäft, die er mir bisher verheimlicht hatte, hervorgerufen hatten.

Da erfuhr ich, daß ich völlig ruiniert sei: Inflation und unglückliche Spekulationen hatten das ansehnliche Vermögen vernichtet! Aber weit schlimmer war, daß meine Erziehung, ausgezeichnet für einen Millionär, mich mangels irgend eines Diploms nun völlig entwaffnet ließ für den bevorstehenden Kampf ums Dasein. Der Zutritt zu irgendwelchem Beruf war mir durch ein dickes Gitter abgeschnitten, das sich nur durch Vorweisen amtlicher Zeugnisse öff-

nen würde. Wenn ich auch Homer und Virgil im Urtext las..., war ich doch nicht einmal Abiturient; und ein Handwerk hatte ich erst recht keins!

Fest überzeugt einerseits, daß meine Unwissenheit mir in Frankreich alle Türen verschließe und anderseits begeistert durch die Erlebnisse spannender Lektüre, faßte ich den Entschluß, mir fern von der Heimat, inmitten der primitiven Menschen des schwarzen Kontinents, eine Existenz zu gründen.

Ich war ein leidenschaftlicher Jäger und wußte, daß unsere große Kolonie in Äquatorialafrika ein in der Welt fast einzig dastehendes Jagdgebiet war, welches Mutter Natur mit der buntesten Fauna und der üppigsten Flora bedacht hat: diese Gegend war es, die ich mir aussuchte und ich beeilte mich, den Plan ehestens zu verwirklichen.

*
**

Am 11. November 1922, also genau 4 Jahre nach dem Waffenstillstand, landete ich in Matadi, an der Congomündung, von wo aus, mittels eines scheußlichen Bummel-Bähnchens, ich nach 48-stündiger Fahrt, in Brazzaville, der Hauptstadt der Kolonie, ankam. Meine Ausstaffierung entsprach meiner neuen Lebensweise, derjenigen eines Pfadfinders und Tropenjägers, eines neuen Nimrod, der vom Produkt seiner Jagd leben würde; daher nahm ich einen aufgeweckten Neger — Bornouan — in meinen Dienst; er war lange Bursche bei einem Spahisoffizier, mit dem er das ganze französische Afrika durchquert hatte.

Auf seinen Rat hin, hatte ich meine letzten Banknoten zum Ankauf von Salz, Kattun und Perlen geopfert, die ich leicht bei den Eingeborenen umtauschen konnte.

Als Waffen, eine gute Jagdflinte für das kleinere Wild und einen Lebelkarabiner für das große. Meine Munitionen würde ich in den Faktoreien und den Posten erneuern können.

Auf dem Congo und dem Oubanghi, gelangte ich nach Bangui, wo der regelmäßige Schiffsverkehr aufhört; von dort aus, führten uns einheimische Ruderer in ihrem Boot bis Fort Crampel, dessen Name mit dem eines unserer größten Forscher verbunden ist. Es liegt am Ufer des Gribingui, eines jener vielen Flüßchen, die vereint, den Chari bilden.

Ich war an meinem Endziel, ein Paradies des Jägers, angelangt, das heißt an der Grenze des Urwaldes und der sumpfigen Grasebenen, woselbst ich bald die Gegenwart der verschiedensten wilden Tiere feststellte; man hätte glauben können, Vater Noa habe hier sämtliche exotischen Tiere aus seiner Arche ausgeschifft, die sich seitdem unheimlich vermehrt haben:

Wildes Rind, so groß wie das unsrige, Büffel, kräftiger als unsere schönsten Stiere, zahlreiche Antilopenarten, von der Größe eines Rehs bis zu derjenigen eines starken Zugpferdes, Wildschweine, Damhirsche und viele andere, grasfressende Tiere.

Daneben die wilden Tiere, die von jenen leben: Löwen, Leoparden, Panther, Tiger, Hyänen, sowie die kleineren, worunter Schakale, Thibetkatzen, Mangusten. Ich befand mich in der Gegend der großen Flüsse und Sümpfe, dem Lieblingsaufenthalt der Dickhäuter: Nilpferde, Rhinozeros, Elephanten; gegen Norden hausten Zebra, Giraffen, Strauße. Überall gab es eine Unmenge kleineres Jagdgetier wie Rebhühner, Wildtauben, Papageien in allen Farben und Größen. Dann unzählige Wasservögel: Reiher, Pelikane, Ibisse, Störche, bevölkerten die Sümpfe und Flüsse, wo sie sich von Fischen nährten, deren sie bis hundert Pfund und mehr vertilgten. An Lebensmitteln sollte es uns daher nicht fehlen.

*
**

Am 24. Dezember, am Weihnachtsvorabend, begann ich meinen Jagdzug, der sieben Jahre dauern sollte, im Verlauf deren ich nie im Bett schlief. In Begleitung meines treuen Dieners, eines

ebenso leidenschaftlichen Jägers wie ich selbst, zogen wir von Dorf zu Dorf und warben Treiber: Viele kamen von selbst, sobald sie Jagdbeute erhofften. Denn, da sie mit ihren primitiven Waffen ihren grenzenlosen Appetit nur annähernd befriedigen können, so begleiteten sie gern die weißen Jäger. Manchmal folgten mir ganze Dörfer, wenn ich einem Elephanten nachspürte. Täglich mußte ich Wild erlegen, um meine Begleiter, deren Dienste mir unentbehrlich waren, zu ernähren.

Monatelang schoß ich Hunderte der verschiedenartigsten Wiederkäuer, auch wilde Tiere, die meinem Lager zu nahe kamen; manchmal stürzten kurzbeinige Rhinozerosse plötzlich aus dem Dickicht auf unsere Kolonne, was die erschreckten Neger veranlaßte, ihre Last niederzuwerfen und mit affenartiger Behendigkeit auf die nächststehenden Bäume zu flüchten.

Bald war ich mit Afrikas Tierarten und deren Lebensweise vertraut. Aber zwei Tiere erregten namentlich mein Interesse: Bamara, der Löwe und M'Bala, der Elephant. Der Nimbus, den meine Bewunderung in den europäischen Menagerien um den einen gewoben hatte, schwand aber bald, je mehr ich Gelegenheit hatte, den andern zu schätzen.

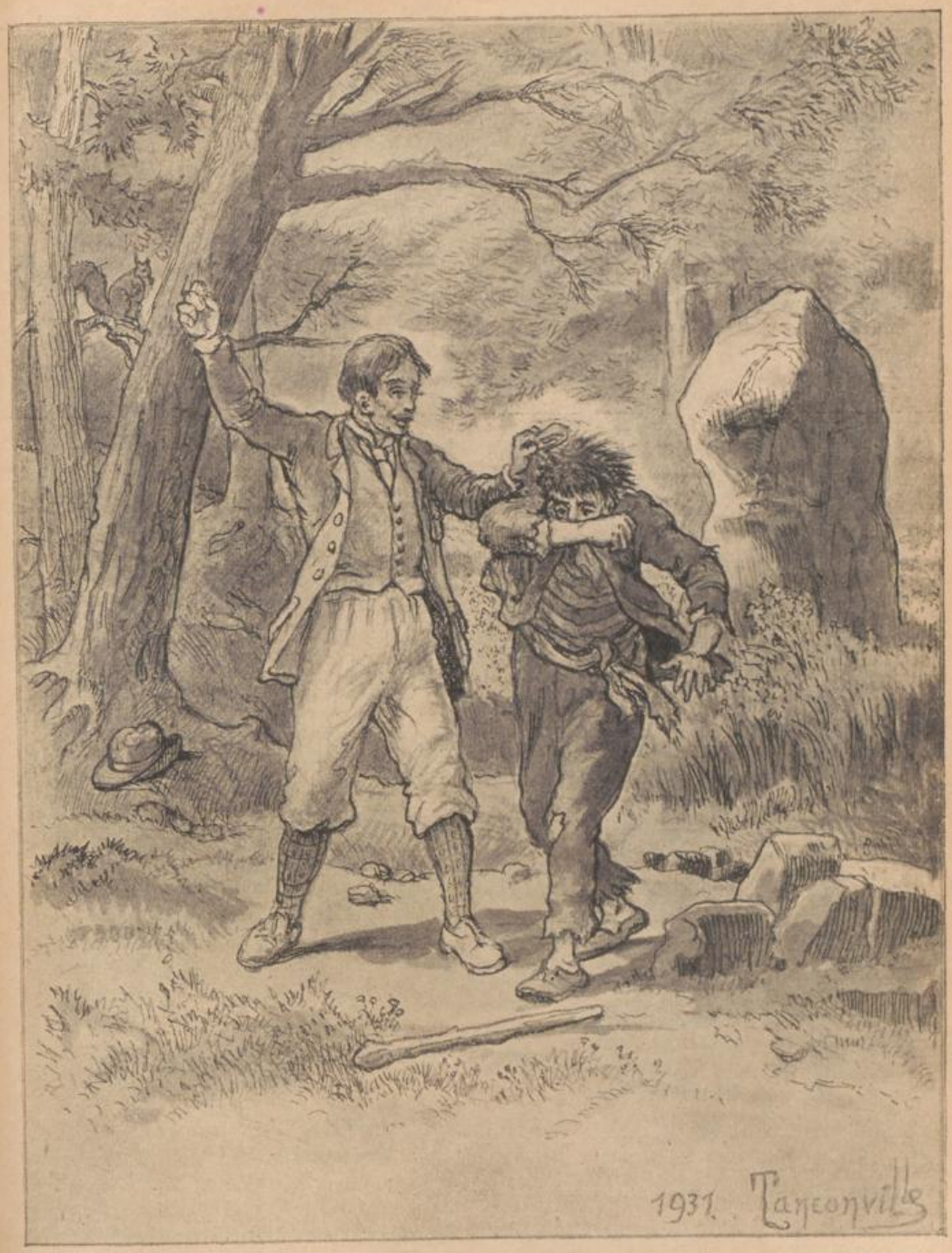
Der Löwe — Bamara, nennen ihn die Eingeborenen, weil sie mit diesem Laut sein Brüllen nachahmen — ist, wie der Tiger, der Leopard, der Jaguar, der Panther, eine große Wildkatze, die auch anatomisch mit unserer Hauskatze nahe verwandt ist.

Dem Schwächeren gegenüber — z. B. dem friedlichen Rind, den Damhirschen, Gazellen, Antilopen und Giraffen — zeigt er sich kühn; an die Stärkeren aber — die wilden Ochsen und Büffel — wagt er sich nur im Notfall heran oder wenn der Hunger ihn zwingt; vor den großen Dickhäutern — dem Rhinozeros und besonders dem Elephanten — steht Bamara wie gebannt, ebenso beim Anblick eines M'Bala, dessen riesenhafte, dickfellige Masse, der behende Rüssel und die langen Zähne, ihm mächtig imponieren. Wie oft habe ich zugesehen, wie der Löwe beim Herannahen eines Elephanten sich ins Dickicht verkriecht und den Riesen — wie die Katze den großen Hund — mit verwunderten Augen betrachtet.

Auch dem weißen Menschen gegenüber ist er zaghaft und meidet ihn möglichst; nur wenn er Gefahr wittert und ihm der Rückzug abgeschnitten ist, greift er den weißen Feind an. Nachts genügt der Schein eines, wenn auch spärlichen Feuers, um die Bestie von einem Lager fern zu halten. M'Bala hingegen, ist der unbestrittene König des Dschungels; als einziger mächtiger Überlebender der verschwundenen Tierwelt des prähistorischen Zeitalters beherrscht er die Tiere der Savanne, die vor dem friedfertigen Riesen flüchten.

Nur die älteren Elephanten leben vereinzelt und sind bösartig; die jungen scharen sich zusammen, gemeinsam suchen sie ihre Nahrung oder traben bedächtig, einer hinter dem andern, im Gänsemarsch, wobei ein jeder mit seinem Rüssel den Schwanz seines „Vordermannes" festhält. In unermüdlichem Marsch folgen sie ihrem Anführer, dem größten und kräftigsten unter ihnen, der auch alle etwaigen Hindernisse wegräumt und den Weg bahnt; seiner Macht bewußt, schreitet er gelassen: vielleicht gedenkt er der Zeit, wo Mutter Erde noch jünger, das Farnkraut höher, das Pflanzenreich üppiger waren; vielleicht weiß er auch, daß der weiße Mann, der es auf seine wertvollen Zähne abgesehen hat, ihm mit seinem todbringenden Gewehr nachstellt: so ist denn M'Bala dem unvermeidlichen Verderben geweiht! Bald wird er gänzlich verschwunden sein, er der friedliebende, majestätische Bewohner des afrikanischen Buschs. Seine Lebensgewohnheiten, die ich oft beobachten konnte, sind äußerst interessant:

In gewissen Vollmondnächten, wenn das hereinbrechende Dunkel dem Men-



Da! hast du, elender Schuft . . . da! noch eins, du Schurke! . .

schen gefahrdrohend wird und ihn zwingt, ein schützendes Lager aufzusuchen und die Wildnis den Tieren gehört, da hält M'Bala mit Seinesgleichen große Gesellschaft in den geräumigen Hallen der Natur, deren Boden von den Elephanten gesäubert und wie die Tenne einer Scheune festgestampft ist.

Dann beginnt der rituelle Tanz, den Rudyard Kipling so trefflich beschrieben und den einer seiner Helden, der kleine Elephanten-Toomai, der auf dem Hals des mächtigen Kala-Nag saß, mitangesehen hat. Ich kenne den Wortlaut auswendig und habe ihn mehr denn einmal im Herzen Afrikas hergesagt. Erlauben Sie, daß ich Ihnen denselben ins Gedächtnis rufe:

„Da ward ein dumpfer, brummender, zuerst kaum vernehmbarer Laut hörbar, und Klein-Toomai vermochte erst nicht imstande zu sein, dessen Ursache zu erkennen. Immer lauter und lauter wurde der Lärm, und Kala-Nag erhob im Takt die Vorderfüße, einen nach dem anderen, — eins, zwei, eins, zwei, — so regelmäßig wie der Hammer einer Schmiede. Nun stampften alle Elephanten zusammen ihre Füße auf den Boden: und es schien als wirbelte die Kriegstrommel am Eingang einer Höhle. Immer noch fiel der Tau von den Bäumen, bis kein Tropfen mehr auf den Blättern blieb; und das dumpfe Getrommel tönte weiter, der Boden schwankte und dröhnte, so daß Klein Toomai die Hände über die Ohren hielt, um es nicht mehr zu hören. Aber ein heftiges Beben ging durch seinen ganzen Körper; das Stampfen mehrerer hundert, schweren Füße auf den nackten Boden. Ein oder zweimal spürte er wie Kala-Nag und alle anderen einige Schritte vorwärts tappten, und das Getrampel wurde weicher auf zertretenem Gras und aufspritzendem Saft, aber eine oder zwei Minuten später ertönte wieder der trommelnde Lärm der breiten Füße auf dem harten Boden".

Auf diese Weise, fuhr Yturbe fort, versammeln sich die Elephanten zum Tanz, bevor sie der tödlichen Kugel des weißen Jägers erliegen oder, der Fall wird immer seltener, bevor sie in jenen geheimnisvollen Todesstätten im innersten Urwald, von denen die afrikanischen Sagen berichten, in hohem Greisenalter ihr Leben aushauchen.

In jenen weiten Lichtungen, so weit und so groß als ihre Ballsäle, wo sich die Knochenüberreste der Riesen aufhäufen, bersten die von den weißen Menschen so begehrten Zähne, zerplittern und sterben ab, wie alles Irdische. Und so gelingt es manchmal M'Bala, seine Überreste der Gier seiner Verfolger zu entziehen.

***

Nachdem er sein Loblied auf M'Bala beendet, glitt ein Lächeln über die schmalen Lippen Yturbe's, dem ich solche Lyrik ebensowenig wie solche Feinfühligkeit den Tieren gegenüber — die er doch hundertweise erlegt hatte — nie zugetraut hätte.

Er schien meine Gedanken zu erraten, denn er sagte:

— Sie fragen sich jedenfalls, wie es kommt, daß ich trotz meiner Anhänglichkeit für den Elephanten, so viele Jahre lang deren leidenschaftlicher Jäger habe sein können. Es war dabei keinerlei Heuchelei: nur die Not hat aus mir einen Bondjou M'Bala gemacht, von dem die Schwarzen noch lange abends in ihren Hütten erzählen werden.

Ich hatte keinen Centime mehr in der Tasche und bald merkte ich, daß selbst in der Wildnis das Geld unentbehrlich ist: meine Munition und Kleider, die sich mit rasender Geschwindigkeit abnutzten, mußten erneut werden; ich mußte mir einigen Proviant, namentlich aber Wein und Konserven verschaffen, denn der Weiße kann nicht ausschließlich, wie der Neger, von Maniokmehl, Bananen und Wild leben. Auch mußte ich an die Ersparnisse für die Zukunft denken.

Daher mußte ich in den Dienst einer Faktorei treten, die in Fort Archambault, am Chari, eine große Elfenbeinfirma vertrat.

Lange bin ich für diese auf die Elephantenjagd gegangen: zuerst ohne viel Begeisterung, dann habe ich das Wild erlegt, um zu leben, schließlich mit Leidenschaft, denn die Jagd wird tatsächlich zur Leidenschaft; mit Wut endlich, wie der Mörder, den das Blut trunken macht. Ich zog auf die Elephantenjagd bis zum Tag, an welchem ich Zeuge war vom Todesringen eines alten einsam lebenden männlichen Elephanten, des schönsten Einsiedlers, den ich je gesehen: ein mächtiges, riesenhaftes, wunderbares Tier, das sicher hundert Jahre alt war; eines jener Tiere, die mindestens hundert Jahre alt sein müssen, um ausgewachsen zu sein; es war das Vorbild des von Lecomte de Lisle in so poetischen Strophen besungenen Karawanenführers.

Sein Mord verursacht mir heute noch Gewissensbisse... sie werden bald erfahren weshalb!

Dies Ungetüm war in der ganzen Gegend des Oubanghi Chari wegen seiner Größe, seines majestätischen Aussehens, aber namentlich wegen seiner Zähne bekannt. Jeder Zahn wog 250 Pfund; ein kleines Vermögen beim heutigen Elfenbeinkurs. Wenn das Tier mit gesenktem Kopfe einherschritt, gruben seine Zähne tiefe Furchen in den Boden, deren Spur man leicht hätte folgen können: aber stets verschwanden sie plötzlich wieder. Hier verloren sie sich in den Sümpfen, dort verliefen sie in den unerforschten Tiefen des Urwaldes. Die Neger hielten ihn für einen Zauberer, der unverwundbar sei; aber ich hatte mir geschworen, ihn zu erlegen... und ich erlegte ihn! Heute bereue ich es, nachdem ich ihm jahrelang nachgestellt. Nie konnte ich nahe genug an diesen Einsiedler herankommen. Da ich seine Spur schon über 12 Monde (1 Jahr) nicht mehr gesehen hatte, fing ich an zu zweifeln, ihn zu erlegen, als ein Sara-Häuptling aus dem bedeutendsten Stamm des Landes mich benachrichtigte, daß man diese 50 Zentimeter breite Spur gefunden habe: kein Zweifel! Er war es! Sofort brach ich auf, voraus eilte ein Haufen Neger, den der voraussichtliche Schmaus, die ungeheure Menge zu verzehrenden und zu trocknenden Fleisches lockte.

Wochenlang folgte ich der Spur des Riesen in der grünen von dichten Baumgruppen besäten Savanne längs der Flüße und Seen, in denen er täglich badete. Manchmal schwamm er aus gegenüberliegende Ufer, was mich zu weiten Umwegen veranlaßte, um seine Spur wieder zu erspähen.

Oft begegnete ich großen Bäumen, die er einfach weggeräumt hatte aus seinem Weg, wie Kinder dürre Äste abknicken.

Fortwährend hingen meine Gedanken an dem Einsiedler: ich malte mir aus, wie er seine langen Zähne unter den Stamm eines Baumes eingrub, seinen mächtigen Schädel anlegte und mit titanischer Wucht sich gegen den Baum stemmte, bis dieser umfiel und der Riese sich dann in aller Gemütsruhe an dem ersehnten Grün seiner Blätter sattfressen konnte. Oft hatte ich das Kunststück von anderen Elephanten ausführen sehen, mit einer Sicherheit und selbstbewußten Kraft, die mit bestimmten, wohlüberlegten Bewegungen die nötige Anstrengung erwägt und an der richtigen Stelle ausführt, dies alles mit der größten Ruhe und Stille.

Das Bild, das ich mir vom Riesen ausmalte, spornte mich noch an, trotz der erschöpfenden Strapazen und der drückenden Hitze, die mir das Gehirn auszutrocknen drohte, die Verfolgung mit doppeltem Eifer und heller Mordlust fortzusetzen: ich glaubte ihn vor mir zu sehen, wie er den Kopf wiegend, sich mit seinen mächtigen Ohren fächelte und im Vorbeischreiten hier ein zartes Blatt, dort eine Frucht abriß, um dann plötzlich, Gefahr witternd, still zu stehen und unruhig umherzuspähen. Ich sah, wie er dann, den Kopf erhebend, seine lässige Gangart anschlug, d. h. im gestreckten Galopp eines Pferdes verschwand, ohne irgendwelche Spur zu hinterlassen als die Kothaufen, die ich überschreiten mußte und in die ich

manchmal bis über die Knie einsank, und die Schnörkel, die seine langen Zähne beim Wetzen in die Felsen einsetzten.

Wochenlang dauerte die Verfolgung.

Eines Tages endlich, gegen Sonnenuntergang, eilten meine Neger mit der frohen Kunde herbei, sie hätten M'Bala entdeckt: er schlummere ganz in der Nähe auf seinen säulendicken Beinen im Schatten eines Baobab.

Ich benützte diese so günstige Gelegenheit, um mich mit leisen Schritten heranzuschleichen; vor Aufregung zitternd, schaute ich den Riesen, den ich bis jetzt nur von weitem, meist nur mit dem Fernglas gesehen hatte. Er übertraf noch meine Vorstellung, und mein Herz klopfte vor Ungeduld: Diesmal werde ich ihn erlegen... er wird mir nicht entgehen!

Aus guter Entfernung — dreißig Schritte ungefähr — zielte ich und traf ihn mitten in die Stirn; ein schwarzer Blutstrom quoll aus der Wunde. Aber der Elephant war nur verletzt! er reckte den Kopf, schüttelte seine mächtigen Ohren, deren ein jedes mindestens zwei Meter maß, und sein Rüssel wie ein Waldhorn erhebend, stieß er einen so fürchterlichen Schrei aus, daß ich ihn heute noch zu hören glaube, denn er ertönte wie der metallische Klang einer Kriegstrompete; gleichzeitig ging der mächtige Körper zum Angriff über und zwar mit so plötzlicher Behendigkeit, daß ich mich gerade noch rechtzeitig, durch eine rasche Wendung, hinter einen dicken Baumstamm flüchten konnte: der Riese streifte mich nur, aber um einige Zentimeter wäre es um mich geschehen gewesen: er hätte mich wie ein Wurm erdrückt!

Da er dem Dickicht zueilte, wo ich ihn aus den Augen verlieren würde, so schoß ich ihm eine zweite Kugel in die Kniehöhle nach: er blieb stehen, die rechte Kniehöhle war zerschmettert. Sich umwendend, auf drei Beinen, stellte er sich uns entgegen. Mit erhobenem Kopf und weitabstehenden Ohren, in majestätischer Haltung, sah er immer noch achtunggebietend aus. Eine dritte Kugel zerbrach dann das linke Bein, wodurch er genötigt wurde, mit einem neuen Schrei niederzuknien: jetzt war er in meiner Macht! Rasch lud ich mein Gewehr wieder und, nähertretend schoß ich meine vierte Kugel dem Riesen abermals in die Stirn, diesmal aber erfolgreicher: blutüberströmt stürzte er auf die Seite. Sein Rüssel peitschte die dumpfe Luft, in der dichte Fliegenschwärme summten.

Sein linkes Ohr bewegte sich, einem riesigen Fächer gleich, und klatschte auf seinen Nacken, die mächtigen Zähne wühlten die Erde auf und sein freier Fuß strengte sich zu einem letzten Galopp an. Ich schritt um das Tier herum, um ihm den Gnadenschuß zu geben: da heftete sich sein kleines, graues und so intelligentes Auge auf meine Zwerggestalt, die mit einem Stück Eisen seinem hundertjährigen Leben ein so jähes Ende bereitet hatte.

Der Ausdruck des Blickes war beinahe menschlich! Todesangst und vorwurfsvolles Befremden über meine Tat schienen sich darin zu spiegeln. Und um den gefallenen Riesen drängten sich die Neger, die jubelten und schrien. Die hereinbrechende Nacht warf ihre Schatten über den Wald, in dem sich nun unheimliche Gestalten zeigten, die Hyänen!

Dann gab ich dem Elephanten den Gnadenschuß, der sein Hirn durchdrang; die schweren Glieder reckten sich ein letztes Mal, während aus dem weitgeöffneten Rachen ein letzter Seufzer drang: der Riese war endlich tot!

Die Neger zündeten große Feuer an, um die Beute zu zerteilen und auch um die vom Fleischgeruch angelockten wilden Tiere fernzuhalten.

Der Kopf ward mit einer Axt zerhauen, um die Elfenbeinzähne zu gewinnen; dann zerschnitten sie mit dem Säbel den Rüssel, der bekanntlich ein Leckerbissen sein soll. Andere Neger wieder fielen über den Bauch her, aus dem die Ein-

geweiden herausströmten und beinahe einen der Metzger erstickt hätten. Dann trat ein Sara-Neger vor, Zeit meines Lebens werde ich ihn sehen, wie er in der Brusthöhle des Riesen verschwand, um das Herz herauszureißen und nach wenigen Minuten, die Beute im Arm, bluttriefend wieder erschien. Da eilten seine Gefährten mit ihrem Messer herbei, um ihren Anteil an dem mächtigen Herzen zu erhaschen. Es gab ein fürchterliches Gedränge, aus dem mehrere verwundet hervorgingen. Es war eine abscheuliche Szene, ich glaubte mich bei den Menschenfressern.

Obwohl ich oft schon solchen Gelagen beigewohnt hatte, kam mir dieses in Anbetracht der Riesengestalt meines Opfers widerlich vor, und jetzt bereute ich meine Tat. Es sollte meine letzte Elephantenjagd gewesen sein!

Sieben Jahre lang schon durchquerte ich die Savanne, die Sonne hatte mich ausgetrocknet, ich war nur noch Haut und Knochen. Fieber schüttelte mich bei 30 Grad im Schatten, dann wieder lief mir der Schweiß aus allen Poren. Dazu quälten mich die Insekten; die Ameisen, die einem in der Nacht die stärksten Stiefel von den Füßen fressen. Die ärgerlichen Schnaken, die Zecken, die sich unter die Nägel einfressen und die man allabendlich entfernen muß. Die schreckliche Tse-Tse-Mücke, die die Herden vernichten und bei dem Menschen die Schlafkrankheit erregen. Ohne von den Skorpionen, Ameisen aller Gattungen und Größen zu sprechen, kurz all dem unzähligen, beweglichen, beißenden, übelriechenden kleinen Getier, das tausendmal gefährlicher ist als die wilden Tiere und insbesondere als Bamara, dessen Brüllen die afrikanischen Nächte eher belebt als stört.

Als ich mit dieser letzten Jagdbeute nach Fort-Archambault zurückkehrte, verlangte ich meine Abrechnung. Mein Konto, das sich um die Zinsen erhöht hatte, erlaubte mir nach Frankreich zurückzukehren und daselbst ein paar Jahre sorgenfrei zu verbringen.

Sie kennen das Ende meiner Geschichte, die unverhoffte Erbschaft, die mich vom Savannenjäger zum reichen Bürger machte. Nun fehlte mir nichts mehr, um mein Leben in aller Gemütsruhe zu genießen. Und doch ist, wie sie wissen, die Anziehungskraft Afrikas, seines Himmels, seiner Savannen und Wälder so stark, daß ich mich nach wenigen Monaten zu Tode langweilte und ernstlich daran dachte, mein abenteuerliches Jagdleben wieder aufzunehmen. Meine Abreise war beschlossen. Ich wollte einen Freund, einen Kolonialoffizier begleiten, der noch seinen zweimonatigen Urlaub genoß, während ich unterdessen in La Baule weilte, wo ich diese Villa geerbt hatte. La Baule gefiel mir außerordentlich, die Reinheit der Luft, das Meer und der naheliegende Wald, der belebte Strand und die Geselligkeit des Kasinos, die mit der idyllischen Stille des Waldes einen so abstechenden Kontrast bilden, die Möglichkeit, sich aus dem regen Gesellschaftsleben eines besuchten Badeortes in die Einsamkeit flüchten zu können, dies alles entzückte mich.

In meiner Villa „Chante-clair" wartete ich ohne jegliche Ungeduld auf die Abreise, als vierzehn Tage vor der Einschiffung das alltägliche und doch zugleich höchst dramatische Ereignis eintrat, das wie eine Äußerung von Kannibalismus hätte sein können! Und zwar nicht im Innern Afrikas, wo mir die Neger stets Achtung bezeugten, sondern in unmittelbarer Nähe eines besuchten Badeortes der zivilisierten Welt.

Die sonst so ruhige und ernste Stimme Yturbe's bebte vor Aufregung. Der erprobte Jäger, der so viele Gefahren überstanden hatte, zitterte bei dem Gedanken an das, was er mir erzählen wollte. Ich war ganz Ohr. Er fuhr fort:

„Sie wissen wie dieser Badeort stets zunimmt. Bad La Baule aus der guten alten Zeit wird bald Pornichet, La Baule-les-Pins, Le Pouliguen vereint miteinbegreifen. Kilometer weit erstrecken sich Hotels, Villas, Gärten zwischen dem Meer

und dem Wald, längs des schön gebogenen Strandes, einer der schönsten, die ich kenne.

Spekulation hat selbstredend mitgesprochen; Architekten und Unternehmer bauen überall und ziehen eine Anzahl Arbeiter an, Steinhauer, Maurer, Zimmerleute, Gipser, Leute jeglichen Alters und aus aller Herren Länder, worunter auch einige Strolche, die angeblich arbeitsuchend auf eine Gelegenheit lauern, irgend einen lohnenden Streich auszuführen.

Einem solchen Schlingel der Tags zuvor von der Arbeitsstelle entlassen worden war, wäre ich beinahe zum Opfer gefallen.

Es trug sich folgendermaßen zu:

Da ich in Afrika die Gewohnheit angenommen hatte, mit der Sonne aufzustehen, unternahm ich jeden Morgen nach dem ersten Frühstück einen Spaziergang in den Wald. Zu dieser frühen Stunde liegt der Tau noch auf allen Blättern und duftet herrlich in der stillen Einsamkeit, wo man beinahe sicher sein kann, keiner Menschenseele zu begegnen, was ich doppelt einschätzte.

So spazierte ich vor ungefähr zwei Monaten zu Anfang der Saison gegen fünf Uhr morgens im Pinienwald. Das Wetter war herrlich. Durch das durchsichtige Geäst der Fichten schimmerte der Himmel wie ein zartblaues Velum. Der angenehme Duft der Ginsterblüten mischte sich mit herbem Harzgeruch, Eichhörnchen huschten von Ast zu Ast und emsig hämmerten die Spechte an den Stämmen. In der Ferne vernahm ich das Rauschen des Meeres, das die Flut herüber trug. Alles schlief in der Stadt, sodaß kein Autohupen, kein Gespräch die hehre Ruhe dieses schönen Erdenwinkels störte. Tief empfand meine Seele das beglückende Gefühl, allein zu sein, fern von den aufregenden Menschen. Meine Gedanken wanderten ohne Zusammenhang von einem Gegenstand zum anderen, als ich plötzlich in einer Vertiefung des Waldes, die mein Blick zufällig streifte, einen schmutzigen Wanderburschen gewahrte, dessen Äußeres wenig Zutrauen erweckte.

Es war ein großer, stämmiger Kerl mit falschblickenden Augen; sein struppiges Haar, das voller Tannennadeln hing, bewies, daß er die Nacht unter freiem Himmel verbracht hatte. In der linken Hand hielt er einen knorrigen Stock, den er mit einem langen, spitzigen und scharfen Taschenmesser bearbeitete.

Als ich in seiner Nähe vorbeikam, warf er mir einen gehässigen Blick zu, der so recht den unsagbaren Haß bekundete, den ein Gauner, der das Opfer einer schlecht organisierten Gesellschaft zu sein glaubt, einem ehrlichen Bürger gegenüber empfinden kann.

Sein ganzes Wesen erweckte meine Abscheu: unwillkürlich dachte ich an irgend einen Flüchtling aus dem Gefängnis, obdachlos, im Begriff einen schlechten Streich auszuführen.

Ich war indessen ohne Besorgnis, denn ich trug nur einiges Kleingeld bei mir und in den Wäldern Afrikas hatte ich weit gefährlichere Begegnungen gemacht. Auch wissen Sie ja, daß ich ziemlich stark bin, und daß der Ringkampf für mich keinerlei Geheimnisse hat.

Ohne mich weiter um den Mann zu kümmern, wollte ich vorbeigehen, als er mich in ganz unverschämtem Ton um ein Almosen ansprach, da er arbeitslos sei und seit mehreren Tagen nichts gegessen habe. Ich lehnte seine Forderung ziemlich barsch ab.

Da beschimpfte mich der Strolch, nannte mich „Goldmaul“ ... Kerle, die, wie ich, den Mund voll Gold haben, wovon er mindestens sechs Monate leben könne, verdienten nur, daß man sie abschlachte.

Auf diese Drohungen und nachdem er um sich geschaut und sich vergewissert hatte, daß wir allein waren, warf er seinen Stock weg, und schritt mit offenem Messer auf mich zu.

Schon erhob er die Hand, um mich am Hals zu faßen, als ich ihn mit einem Stoß unters Kinn zu Boden streckte: mein Gegner war „knock-out". Hätte es sich um einen Match gehandelt, hätte der Schiedsrichter, im langsamsten Tempo, die vorschriftsmäßigen 10 Sekunden zählen können. Ich benutzte die Gelegenheit, um das Messer, das der Strolch hatte fallen lassen, aufzuheben, wobei ich mich überzeugte, daß es eine äußerst gefährliche Waffe war. Diese Feststellung bewog mich, es in die Tasche zu stecken, um es der Gendarmerie abzuliefern und den Angriff, der für mich hätte tragisch sein können, zur Anzeige zu bringen.

Eben war ich im Begriff, meinen unterbrochenen Spaziergang fortzusetzen, als der Schuft wieder zu sich kam. Sich halb aufrichtend und verwundert um sich blikkend, schien er über das Geschehene nicht recht im klaren zu sein. Doch, als er mich gewahrte, suchten seine Augen das Messer und, da er es nicht fand, zog er jedenfalls die Folgerung, daß ich es beschlagnahmt hatte. Da er meine Absicht erriet, entwaffnet war und meine Muskelkraft erprobt hatte, änderte er seinen Ton und flehte mich an, ihn nicht anzuzeigen und ihm das Messer zurückzugeben, da er schwören könne niemals einen schlechten Gebrauch davon gemacht zu haben und vorhin nur im Zorn gehandelt hatte.

Selbstredend schlug ich die Bitte ab, war aber schwach genug, ihm einen Zehnfrankenschein hinzuhalten, indem ich sagte:

— Ihr Messer können Sie in zwei Stunden auf der Gendarmerie in Empfang nehmen, wenn Sie es wünschen, was ich bezweifle; ich rate Ihnen jedoch, meinen Weg zu meiden und dies Geld dazu zu benutzen, um nach Saint-Nazaire zu fahren, wo Sie im Hafen schon Arbeit finden werden.

Ohne zu danken, steckte der Strolch das Geld ein, warf mir noch einen Blick machtlosen Hasses zu, und als ich mich weit genug entfernt hatte, rief er mir nochmals Schimpfworte nach, auch goldschnauziger Dieb. Ich ließ ihn gewähren und schritt ruhig weiter, in Gedanken erwägend, wie man doch in zivilisierten Ländern manchmal unangenehme Begegnungen machen kann, während mir, im Herzen Afrikas, die Menschen — von einigen belanglosen Zwistigkeiten abgesehen — niemals Unannehmlichkeiten bereitet hatten.

Nachdem ich dann noch eine kleine Stunde umherspaziert war, legte ich mich unter einen schattigen Baum und schlief alsbald ein, denn Tags zuvor war ich etwas spät zu Bett gegangen, da ich den Abend im Casino verbracht hatte.

Ich schlummerte schon einige Zeit, doch den leichten Schlaf des Pfadfinders gewohnt, dessen Rasten in der Savanne eine stete Gefahr bedeutet, erwachte ich plötzlich mit dem Gefühl einer unmittelbaren, drohenden Gefahr von Tier oder Mensch.

Noch lag ich ausgestreckt, aufhorchend, die Augen zum blauen Firmament erhoben, das durch das Grün der Bäume hindurchschien, als ich gerade über meinem Kopf, das Ende eines knorrigen, erhobenen Stockes gewahrte. Mit einer jener Reflexbewegungen, die allen, die gleich mir, das gefahrvolle Leben in der Savanne geführt haben, eigen sind, warf ich mich mit einem schnellen Ruck zur Seite.

Es war die höchste Zeit! Der Stock des Banditen streifte mir den Kopf, den er sicherlich zerschmettert hätte, wenn er mich in meiner vorherigen Lage getroffen hätte, so wuchtig war der Schlag. Ich war aufgesprungen bevor der Geselle mit dem Stock abermals zum Schlag ausholen konnte: vor Schreck ließ er ihn fallen, denn mein Gesichtsausdruck ließ ihm keinen Zweifel, daß es ihm jetzt schlecht gehen würde. Es war ein Feigling. Ich konnte mich davon überzeugen während ich ihm eine Tracht Prügel versetzte, wobei ich meine wohlgezielten Hiebe mit energischen Ausrufen begleitete:

— Da! hast du, elender Schuft!.... da! noch eins, du Schurke!... jedesmal ließ

meine Faust ein blaues Mal auf dem erblaßten Gesicht. Ein letzter Hieb warf ihn zu Boden. Mit Fußtritten zwang ich ihn aufzustehen und, ihn am Kragen fassend, brachte ich ihn zur Gendarmerie, wo es ein Leichtes war seine Personalien festzustellen, denn seine Anwesenheit in der Gegend war bereits gemeldet.

Es war ein äußerst gefährlicher Verbrecher, ein kürzlich aus Cayenne entflohener Sträfling, der die Woche zuvor auf einem Frachtdampfer aus Paramaribo, der Hauptstadt von niederländisch Guyana, wohin zahlreiche Deportierte entfliehen, zurückgekommen und in Saint-Nazaire gelandet war.

Seinen Lohn hatte er im Wirtshaus verjubelt und war dann nach La Baule gewandert, weniger mit der Absicht, Arbeit zu suchen, als daselbst einen schlechten Schurkenstreich zu verüben, was er auch ohne Zögern zugab. Er hatte tatsächlich 24 Stunden gearbeitet, nur um seine Anwesenheit zu rechtfertigen und sich nachher als arbeitslos ausweisen zu können.

Als ich ihm sagte, ich sei ausgegangen, um einen kleinen Spaziergang im naheliegenden Tannenwäldchen zu machen, somit nur wenig Geld bei mir trug, und er daher ein unnützes Verbrechen begangen hätte, gab mir der Gauner, der sich nunmehr vor meinen Hieben sicher fühlte, kaltblütig die freche Antwort:

— Unnötig? nicht ganz! Mit einer solchen Goldschnauze, wie die Ihrige, wäre doch schon etwas dabei herausgekommen.

Da ich nochmals an Ihnen vorbei ging, und Sie im Schlaf Ihr Maul weit offen hielten, sah ich die einladende Reihe Ihrer Goldzähne und da kam mir der Gedanke, Sie zu erschlagen und mir dann Ihr Gebiß anzueignen, denn ich dachte wohl, daß Sie um diese Stunde Ihre Geldbörse nicht auf sich trugen. Mit dem Erlös der Zähne, hätte ich dann leicht Paris erreicht, wo man mich wohl schwerlich wiedergefunden hätte. Nun werde ich mich wieder einschiffen müssen!... setzte er melancholisch hinzu.

Und tatsächlich erfuhr ich einige Wochen später, daß mein Angreifer, der wegen Mord zu lebenslänglicher Deportation verurteilt worden war, abermals den Weg nach Cayenne angetreten hatte. Ich aber blieb in La Baule, da ich dem afrikanischen Kontinente endgültig Lebewohl gesagt hatte.

Dieser tragische Zwischenfall, bei dem ich beinahe mein Leben eingebüßt hätte, gab mir über so manches nachzudenken: und mein Leben erschien mir mehr denn je, würdig geschont zu werden. Wie stumpfsinnig wäre dieser Tod gewesen, gerade für mich, ich, der so manchen Gefahren entronnen und jetzt alles besaß, um in Ruhe ein glückliches Dasein fristen zu können. Warum sollte ich mich nochmals in die Wüste begeben, mich erneut unzähligen Gefahren aussetzen? Und dann, warum neue Elephantenmorde begehen? Das Todesringen des alten Einsiedlers schwebte mir vor den Augen und erweckte peinliche Gewissensbisse.

Warum hatte ich diesem friedlichen Riesen des Waldes nachgestellt und ihn erlegt? Um mir seine Zähne anzueignen... gerade wie es jener Gauner an mir versuchen wollte! Dieser Gedanke, die Folgerungen, die ich daraus schloß und so manch anderes noch bewogen mich, auf immer den großen Jagden zu entsagen und so gelobte ich, nie wieder nach Afrika zurückzukehren.

„Bondjou M'Bala ist tot!"

Kein Elephantenzahn soll je mein Heim schmücken! Er würde mich gar zu sehr an Mordtaten erinnern namentlich aber an jenen Mordversuch, dem ich beinahe zum Opfer gefallen wäre. **Henry d'Estre.**

ZEMATONE ASTHMA
Präparate sind jetzt in Frankreich als
POUDRES & CIGARETTES ESCOUFLAIRE
zu 9 fr. p. Schachtel erhältlich
Für Probe Muster (frei) schreibe man an
CH. ESCOUFLAIRE, 110, Grande-Rue, BAISIEUX (Nord)

Naturgeschichte.

Die Gespenstheuschrecke.

Zu einer ausführlichen Beschreibung der sonderbaren Insektenwelt müßten wir dem berühmten Entomologen, J. H. Faber, dem gelehrten Freund der kleinen Tierchen, seine so poesiereiche Feder entnehmen. Wir aber müssen uns in diesem Jahre auf eine kurze Übersicht über die durch ihre sonderbaren Gestalten, ihre gespensterhaften Eigenschaften und ihre Lebensgewohnheiten so überaus interessanten Heuschrecken beschränken.

Im Vordergrund steht der Riese dieser Insekten: Spectrum-Rubronigrum genannt nach der scharlachroten Färbung seines Kopfes und seiner Beine, während der übrige Teil des Körpers tiefschwarz ist. Diese rot und schwarze Heuschrecke ist mehr als gespenstisch, sie ist wahrhaft satanisch. Ihre Heimat ist Florida, wo sie sich mit Vorliebe in den unfruchtbaren, von der Sonne ausgedorrten Gegenden aufhält, in denen nur Dickblattpflanzen wachsen. Auf den Hinterbeinen sitzend, den Kopf und den Rumpf aufrecht, hält die Gespenstheuschrecke ihre Vorderfüße, gleich Armen, wie zum Gebet auf der Brust gekreuzt, oder auch sie bewegt sie heftig nach allen Richtungen. Die betende Haltung dient ihr zum Auflauern. Der unvorsichtige Seidenspinner, der in ihre Nähe kommt, wird von den sich plötzlich ausstreckenden, mit Hacken versehenen Fängen erfaßt und die scharfen Kinnbacken der Heuschrecke beißen sich zwischen Kopf und Rumpf fest und saugen dem armen

Fangheuschrecke — Spectrum-Rubronigrum — Spitzkopfheuschrecke

Tierchen das Leben aus, sodann nimmt die Mörderin ihre betende Haltung wieder an, bis sie ein anderes Opfer gewahrt.

Im Süden Frankreichs lebt die ihr verwandte Fangheuschrecke. Während aber die Gespenstheuschrecke von Florida keine Flügel besitzt, ist die französische Fangheuschrecke mit vier großen Flügeln ausgestattet, die sie bei Ausübung ihrer magischen Hexerei gebraucht. « Lou Prégo-Diéu » wird sie in der Provence genannt, aber sie ist ein grausames, arglistiges Insekt, dessen hellgrünes Kleid sich inmitten der Gräser und Pflanzen nicht unterscheiden läßt. Wie das Gespenst von Florida verharrt sie in betender Haltung, um ihrem Opfer besser aufzulauern und desgleichen erfaßt sie es mit ihren langen, sägeartigen, mit großen Hacken ausgestatteten Vorderarmen. Aus ihrem beweglichen Kopf sprühen zwei flammende Augen, die zuweilen fürchterlich aussehen. Dann bewegt das gespensterhafte Insekt seine Flügel in heftig zitternden Schwingungen, der Rumpf erhebt und senkt sich mit einem ähnlichen Laut wie der eines radschlagenden Puters. Sie hypnotisiert geradezu die arme, verirrte Grille, behext sie, dann erfaßt und verschlingt sie dieselbe. Solche schwarze Kunst dient dieser Heuschrecke, um sich namentlich der ihr an Umfang überlegenen Beute zu bemächtigen. Das ist aber noch nicht alles; die teuflische Prego erfaßt, nach der Begattung, ihren kaum einstündigen, schwächlichen und unbewaffneten Gemahl, drückt ihn auf ihre Brust, umarmt ihn wie zum Kuß und frißt ihn lebendig auf. In sonderbarem Gegensatz hierzu ist diese Grausame gleichzeitig äußerst genügsam. Eine Fliege reicht ihr zur Nahrung für vierundzwanzig Stunden.

Gehen wir nun zur Beschreibung einer Base unserer Prego über, die ebenso gespensterhaft, so satanisch ist und ein ähnliches phantastisches Aussehen hat. Es ist dies die Spitzkopfheuschrecke! Sie besitzt dieselben Charaktereigenschaften, dieselben Gewohnheiten mit Ausnahme des Gattenmordes. Wie die Gespenst- und die Fangheuschrecke wartet sie betend und benützt in gleicher Weise ihre Säge- und Hackenarme. Aber ihr erschreckender Kopf läßt sich kaum beschreiben: ein spitzer, mit zwei kühngeschwungenen Fühlern versehener Rüssel, eine messerartige Stirn, ein spitzer Helm, den sie willkürlich wenden kann und der ihr dazu dient, alles, was ihr hindernd im Weg steht, wegzuräumen; endlich vervollständigen zwei riesig große und stechende Augen dieses fratzenhafte Äußere. Ihr Kleid ist hellgrün, weiß und rosafarbig. Unser Bild zeigt das im Flug aufgenommene ausgewachsene Insekt. Was läßt sich aber von der Larve der Spitzkopfheuschrecke sagen? Sie gleicht ihrer Mutter, besitzt jedoch keine Flügel. Sie betet wie ihre Mutter, macht dieselben Rumpfbewegungen, die darin bestehen, den stacheligen Bauch in die Höhe zu recken. Der Anblick ist fabelhaft. Von Zeit zu Zeit unterbricht die junge Heuschrecke ihr Gebet, um an den kleinen Ästen der Hecken zu turnen, ähnlich wie die Affen im Urwald. Auch sie ist hier abgebildet. Nun aber müssen wir die kaum begonnene Studie der Gespenstheuschrecken abbrechen, es würde uns zu weit führen, die zahlreichen Typen derselben Familie mit ähnlichen Lebensgewohnheiten aber märchenhaften Gestalten zu erwähnen. Wir hoffen, daß dieser kurze Einblick in das Leben der Geradflügler bei unseren Lesern Interesse finden wird.

ALKALISCHE, PRAKTISCHE U.
SPARSAME MEDIKATION

Comprimés Vichy-État

3 bis 4 Tabletten in ein Glas Wasser

Erhältlich in allen Apotheken

Jahresübersicht.

Nach altherkömmlichem Brauch geben wir unsern Lesern in folgenden Zeilen einen kurzen Rückblick über die nennenswertesten Begebenheiten, die sich im abgelaufenen Jahr 1931 zugetragen haben.

Wenngleich das Sprichwort behauptet, daß die Tage, Monate, Jahre aufeinanderfolgen, ohne sich zu gleichen, so müssen wir zugeben, daß, bezüglich des Versailler Vertrages die Dinge sich leider mit hartnäckiger Beständigkeit zu dessen Zusammenbruch weiterentwickeln. Denn unaufhörlich wird am Grundstein des von den Verbündeten erbauten Friedenstempels gerüttelt, und heute, wie gestern, zeigt uns das offizielle, republikanische, dem Anschein nach friedliche Deutschland, sein Doppelgesicht, das, nach der Lage der Dinge wechselt: hier das Gesicht eines freundlichen, dort das eines drohenden Janus, des Janus der Revanche, noch durchdrungen vom Geiste von 1813, Triebfeder der kriegerischen Paraden, der begeisterten Reden, welche, die „Papierfetzen" verachtend, laut die Zuversicht äußert, uns das Elsaß, den Belgiern Eupen und Malmedy wieder zu entreißen. Allzu tragisch dürfen wir dies indessen nicht auffassen, noch uns einschüchtern lassen.

Marschall Joffre

Seien wir jedoch auf unserer Hut!

Aber noch einen andern Janus gibt es: den asiatischen, dessen Tempel in Moskau steht! Und während die Sowjethäupter uns und die andern Nationen einladen, von den unschätzbaren Reichtümern des russischen Bodens zu profitieren, fahren die Apostel des „Guepeou" unter friedlicher Maske, fort, die Welt mit ihrer Propaganda zu vergiften. Seien wir vorsichtig!

Denn sogar die Staatsmänner sind überrascht worden durch den hinterlistigen Stoß des zuerst kommerziellen, dann politischen Anschlusses, den Deutschland und Österreich in aller Stille verabredet haben: den Anschluß, erste Etappe des Wiederaufbaues Mitteleuropas mit Einverleibung Ungarns und dessen ehemaligen Besitzungen. Vielleicht auch Italiens als treuen Sekundanten. Indessen scheint jedoch ein Abschluß noch nicht so unmittelbar: warten wir den Spruch des Haager internationalen Schiedsgerichtes und dessen Begründung sowie das Resultat der englisch-deutschen Verhandlungen in Chequers ab. Die gehegten Hoffnungen werden vielleicht nicht alle in Erfüllung gehen! Auf alle Fälle kann es bezügl. des Young-Planes, Geprellte geben...! Abwarten!

Eine Schranke trennt zur Zeit Vatikan und Quirinal! Der italienische Charakter hat aber ein so großes Anpassungsvermögen, daß sich jedenfalls glückliche «combinaziones» finden werden.

Nach längerem Stillstand hat die «Commission d'enquête parlementaire» ihre Arbeit wieder aufgenommen und der Senat ist zur «haute-cour» bestellt worden, um die Herren Raoul Péret, René Besnard, Vital und Favre zu richten. Eine Ergänzungsuntersuchung ist angeordnet.

Die Vollmachtsübertragungsfeier zwischen dem scheidenden Präsidenten der Republik, Herrn Gaston Doumergue und dem Neugewählten, Herrn Paul Doumer, hat sich am 13. Juni protokollmäßig, in erhabener, schlichter Weise vollzogen. Der erste Schritt des neuen Staatsoberhauptes — Vater von fünf Söhnen, von denen vier im Weltkrieg gefallen sind, — galt dem Grabe des unbekannten Soldaten.

Wie wir bereits in unserer vorjährigen Jahresrundschau berichtet haben, ist Marschall Foch zu den Unsterblichen gegangen. Ein anderer tapferer Soldat und genialer Heerführer ist ihm gefolgt: Marschall Joffre, der moderne Fabius Cunctator,

Ausbruch des Vulkans Menapi auf der Insel Java (Sunda-Archipel).
Oben, rechts: Überreste der bei dem Vulkanausbruch verunglückten Bewohner.

der Held der Marne, der größte Stratege, der sich sowohl im Rückzug als in der Attacke stets gleich blieb. Und nachdem er einige Zeit in den „Invalides" bei Turenne und Napoleon geruht, ist der „Großvater der Poilus" in seinem lieben Garten von Louveciennes beigesetzt worden. Seitdem haben Mangin, „der Afrikaner" und 15 andere Generäle des Weltkrieges ebenfalls ihre letzte Ruhestätte unter dem « Dôme des Invalides » gefunden.

giftigen Gasen überschüttet. Auch die Balkanstaaten, Griechenland und England sind, mehr oder weniger, heimgesucht worden.

An politischem Aufruhr hat es auch nicht gefehlt, namentlich in den lateinischen Staaten Amerikas: Revolutionen in Brasilien, Argentinien, Chile, Peru, die namentlich von Generälen veranlaßt wurden. Die Ausrufung der spanischen Republik und die Abdankung des so volks-

Bewohner, Tiere und Pflanzen Madagaskars

Im Jahre 1931 fehlte es auch nicht an Erdbeben, Tornaden, Zyklonen: fast überall bebte unser alter Erdball! Das bereits so schwer heimgesuchte Japan hat auch in diesem Jahr einen schweren Tribut zahlen müssen. Die Hauptstadt Nicaraguas (Zentralamerika), Managua, ist gänzlich vom Erdboden verschwunden. Schwere Erdbeben haben auch Neu-Seeland und Transkaukasien heimgesucht; in Java (niederländisch Indien), hat der Vulkan Ménapi seinen Krater geöffnet und die Täler mit einem Lavafluß und

tümlichen Königs Alphons XIII. war für alle eine Überraschung, am meisten noch für deren Anstifter. Und was wird wohl dabei herauskommen? Eine unitäre, federale oder anarchistische Republik?

Glücklicherweise gibt es bei uns aber auch noch friedliche Kundgebungen, spontane Beweise unserer loyalen Bekennung zu Frankreich, so zum Beispiel die imposante Enthüllung des Lamartine-Victor-Hugo-Denkmals im reizenden grünen Rahmen des Parks des «Palais du Rhin».

Gerne hätten wir unseren Lesern noch

eingehend von der sensationellen Verwirklichung der Television erzählt, die Reisen der französischen Forscher in Syrien, im Pamir, besprochen, Sven Hedin in der Mongolei und die Amerikaner beim Aufsuchen der Geburtsstätten der vorsintflutlichen Menschen und Tiere begleitet: leider fehlen uns hierfür Platz und Zeit, und unsern Kolonien schulden wir auch noch einige Zeilen.

Unser Bild führt uns nach Madagaskar, wovon wir bereits eine kurze ikonographische Skizze gegeben haben; auch zeigt es uns eine Reihe typischer Landschaften, Bewohner, Bauten, Pflanzen und Tiere der „großen Insel". Im Vorwort des Kalenders von 1931 haben wir auch der ehemaligen Beziehungen sowie der Besetzung der Insel Madagaskar gedacht, die so groß wie Frankreich, Belgien und Holland zusammen und der Überrest eines seit Jahrtausenden verschwundenen Kontinents ist. Die Höhen und teils tropischen und gemäßigten klimatischen Unterschiede, die jegliche Kultur und Ausbeutung erlauben, gestalten Madagaskar zu einer unserer gesegnetsten Kolonien. Und um nicht wieder dasselbe zu erzählen, verweisen wir den Leser auf das Vorwort des Kalenders von 1931. Aber es ist unsere Pflicht, hier noch des Loyalismus und des Patriotismus der Madagassen zu gedenken, die sich, namentlich im Weltkrieg, auf den Schlachtfeldern ausgezeichnet haben und die ihren Kameraden Afrikas oder Indochinas keineswegs nachstehen.

Schließen wir diese Jahresrundschau mit einigen Zeilen, die wir der Kolonialausstellung widmen, bei der sich, seit der ersten Stunde, Marschall Lyautey, als Commissaire Général, mit Rat und Tat beteiligt hat. Sie ist eine Siegesapotheose, ein zur Verherrlichung des so ungerechterweise verschrienen französischen Kolonialsystems errichtetes Riesendenkmal. Ein Besuch der Kolonialausstellung veranschaulicht all' denen, die es noch nicht wissen, oder nicht wissen wollen, daß Frankreich ein Gebiet besitzt, das von hundert Millionen Menschen bewohnt ist und mehr als elf Millionen Quadratkilometer umfaßt. Und dies Kolonialgebiet, dem wir Sicherheit, Freiheit, Gerechtigkeit und bessere Lebensbedingungen gebracht haben, verdanken wir einer Heldenplejade von Offizieren, Beamten, Forschern, Missionaren; wir verdanken es unseren tapferen Soldaten, sowohl denjenigen der Metropole als denjenigen der Kolonien und der einheimischen, der prächtigen Fremdenlegion, die zur Zeit ihr hundertjähriges Bestehen feiert. Der Gesamtanblick der Ausstellung mit dem feenhaften Angkortempel als Hintergrund, bietet eine geradezu märchenhafte Erscheinung, die sich nachts mit der herrlich flutenden Beleuchtung zu einem unvergeßlichen Panorama gestaltet und das Herz des Besuchers stärker schlagen läßt. Ein Ruf des Entzückens macht sich Luft: „Es lebe Frankreich; es lebe sein wunderbares Kolonialreich!"

Der große hinkende Bote.

FALLSUCHT - NERVEN

Nervenschwäche, Hysterie, Krämpfe, Krisis, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen

verschwinden vollständig durch:

PASTOR KŒNIG'S NERVEN-STÆRKER (Tonique Nerveux du Père Kœnig)

Er stärkt, beruhigt und heilt die Nerven. Verlangen Sie die Gratis-Zusendung der interessanten Broschüre über dieses wunderbare Heilmittel von:

Dr. LOGEAIS, 24, rue de Silly, Boulogne s|Seine bei PARIS

Zu haben in allen Apotheken

Jahrmärkte des Unter-Elsaß.

Gemeinde	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Barr					7 Ihrm.	Jeden Samstag und Mittwoch Wochenmarkt.					11 Ihrm.	
Beinheim					[Schw					24.	[Schw.	
Benfeld		15 Ihrm.			9 Ihrm.			5 Ihm. Sch.			14 Ihrm.	
Bischweiler		[Schw.	16		[Schw.			16 J. (3)		18. (3 T.)	[Schw.	14 Ihrm.
Brumath						Jeden Mittwoch Viehmarkt.						
Buchsweiler						26., (2)		21. (2)	24			
Dettweiler			2 K., Schw			1			6. 7 Schw			7, 13 Schw
Diemeringen	4, 18	18	7, 21	4, 18	2, 16	6, 20	4, 18	28 M. 2 T. 1, 15	5, 15, 19	3, 17, 31	7, 21	5, 19
Drulingen			28							17 K.		
Drusenheim									21 K. (2 T.)			
Erstein			7 Ihrm.		16			29		17 Irm., F.		12. Ihrm. F
Hagenau		9 K., V. (2 T.)			3	Jeden Dienst Rindvieh- u. Ferkelm				4	15., N.	
Hatten				26						10, V, V.	[Ferkel	
Hochfelden					16				26 V	(1 Jeden Dienst u. Mittw.		
Illkirch-Grafenst.	Am Samstag jeden Monats nach dem Zahltag der Fabrikarbeiter Krammarkt. Am Samstag nach 10. jeden Monats Zuchtferkelmarkt.											
Ingweiler			15		10			23 Meßti (2)			15 K., F.	
Kestenholz												
Lauterburg			17		24 Jahrm.					11 K., Ihrm		
Lembach					16							
Lützelstein												
Markolsheim	Am 2. Mittwoch jeden Monats Kram- u. Schweinemarkt.											
Maursmünster									4 J., 11 Zw.			
Molsheim				26		Außerd. an jed. 1. u. 3. Mont. im Mon. Schweinem. Jed. Mont. u. Freit. Viktual., Getreide.							
Mutzig									25—27 J.,			[u. Kramm.
Neuweiler					3 K.				[Schm.	25 K.		
Bad Niederbronn							23			22 K., Ihrm.		
Niederhaslach						23 Ihrm. 14					6 Ihrm. 7	
Niederrödern						[2 T.					[2 T.	
Oberbronn					17. Ihrm.						22., Ihrm	
Oberehnheim	7, 21	4, 18	3, 7, 31	Jeden 2. Donnerstag im Monat Rindvieh- u. Gem.			1, 18		1, 15 29	18, 27	10, 24	
Pfaffenhofen		9., Schw			10 K., Schw.		12 K., Schw.	Wochenmarkt	Jeden Samstag Ferkelm.		8. Schw.	
Reichshofen				26., Ihrm.						11., Ihrm.		
Rheinau			7 Jahrm.							10., Ihrm.		5 Ihrm., K
Röschwoog									6, 20., Ihrm.			6, 20
Rosheim			8						13 Ihrm.			
Saales	Jeden 1., 2. u. 3. Montag im Monat Kram- und Viehmarkt.								[Schw.			
Saar-Union				25., Ihrm	Am 1. u. 3. Dienstag j. Mts Großviehm.		7 K., Ihrm.		Jed Freitag Schweinem.			
St. Blaise	Jeden zweiten und vierten Montag im Monat Kram-, Rindvieh-, Schweine- und Zuchtviehmarkt.											
Schirmeck	Jeden Mittwoch Wochenmarkt Außerdem am ersten Mittwoch jeden Monats Schweinemarkt									5	2	
Schlettstadt				Jeden Dienstag u. Freitag Wochenmarkt, Dienstags auch Ferkelmarkt.								5 J.
Selz			7 K.	A. j. Dienst Ferkelmarkt.				29			16.	
Siewiller					16							[1. —
Straßburg						Jeden Montag, Mittwoch und Samstag Schlachtviehmarkt.						26 Christm
Sufflenheim			11 K.					8 K.		9, 10 K.		19.
Sulz u. Wald			9 V. K.			1 Ihrm., K.			14			7.
Sundhausen	4	1	[Zt Schltv. 7	4	2	Am ersten Montag des Monats Ferkelmarkt					7	5
Wasselnheim					Jed. Montag Rindvieh- u. Schwm.			31 Ihrm				
Weiler		8 J. V. Sch.	16		4 J. V. Sch.	J. Mittw. Ferk. K., Wchm.		10 J. u. V		26 J. V. Sch.		21 V., Sch.
Weißenburg		18			19 Jahrm.		an ein. Donnerst. i. Frühj.	22 Ihrm.				15 Jahrm.
Westhofen			Jeden Mittwoch Wochenmarkt				u. Herbst Zuchtviehm					
Wörth		9			17 K., Ihrm.			16 K., Ihrm.				2 K., Ihrm.
Zabern	7. 27	4—18	3. 17. 31	14, 28	12, 26	9, 23	7, 21	4, 18	1, 11, 15	13, 27	10 u. 24	8, 22
	Außerdem alle 14 Tage Donnerstags Vieh- und Wochenmarkt.						Jed. Donnerstag Schw.		(Zwiebeln)			

Jahrmärkte des Ober-Elsaß.

Gemeinde	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Altkirch	21 K., B.	18 K., B.	3, 17 K., B. (1 Fastenm) 27 K., B. (2 Fastenm)	14 K., B. (3 Fastenm)	9	30, K., B.	28 K., B. Jakobim.	18 K., B.	29 K., B. Michaelis.	20 K., B.	21 K., B. Katharim.	22 K., B.
Blotzheim			14 K., B.			13 K., B.			12 B.			12 K., B.
Bollweiler		1 K., B.		25 K. B.				8 K., B.		4 K., B.		
Colmar	Jeden Montag Verproviantierungsmarkt.											Christm. 1, 8, 1, 22, 2.
	An jed. Donnerstag, u. wenn deri. ein Feiert. am Mittwoch jed. Woche gr. Schlacht- u. Zuchtvieh-, Kram- u. Verproviantierungsmarkt											
Dammerkirch	12 B. Pf.	9 B., Pf.	8 B. Pf.	12 B., Pf. [(23 Ggm)	12 B. Pf.	14 B., Pf.	12 B., Pf.	9 B. Pf.	13 B., Pf.	11 B., Pf. *	8 B. Pf.	13 B., Pf. (St. Cathrn.
Enisheim												5 K., Schw.
Gebweiler			7 K. Schw.		K. Schw.		18 K. Schw.			28 K., B.	S.-Andrem.	
Habsheim												
Hirsingen	K. B.		K., B.		K., B.		K., B.		K., B.		K., B.	
Kaysersberg												
Leberau	An jedem Montag, und wenn derselbe ein Feiertag ist, am vorhergehenden Freitag wird Kram- und Wochenmarkt abgehalten.											
Markirch	Schw.	Schw.	Schw.	Schw.	Schw.	Schw.	24 Schw. 31	Schw.	Schw.	Schw.	Schw.	Schw.
	Jeden Samstag Wochenmarkt mit Krammarkt verbunden.											
Metzeral	Jeden Freitag, wenn dieser ein Feiertag, Tag vorher Wochenmarkt.											
Mülhausen-Dornach					1, 2, 8							
	Montag, Mittwoch und Freitag beim neuen Schlachthaus ein Viehmarkt für Schlachtvieh jeder Art.											
Münster			14		18			22				12
Neubreisach	4 Jahrm.	1 Jahrm.	7 Jahrm.	4 Jahrm.	2 Jahrm.	6 Jahrm.	4 Jahrm.	1 Jahrm.	5 Jahrm.	3 Jahrm.	7 Jahrm.	5 Jahrm.
Pfirt	5 K., B.	2 K., B.	K., B. 15	5 K., B.	3 K., B.	7 K., B.,	5 K., B.	2 K., B.	6 K., B.	4 K., B.	1 K., B.	6 K., B.
Rappoltsweiler	Jeden Samstag Wochenmarkt verbunden mit Krammarkt											
Rufach	12	9 K., Schw. Getr.	8	12 K. [Schw. Getr.	10	14 K., B., Sch. Getr.	12	9 K., B., Schw., Getr. [Kilbejahrm. 13		11 K. B. Sch. [Getr.	8	13 K. B. Sch. [Getr.
Schnierlach	Jeden Freitag Wochen- und Krammarkt.											
St. Ludwig			22 K. B.			21 K., B.			27 K., B.			20 K., B.
Sennheim	Jeden 1. Dienstag im Monat Zucht- u. Schlachtviehmarkt											
Sierenz			19 K. Schw.			7 K., Schw.			21 K., Schw.		15 K. Schw.	20 K., Schw.
Sulz	27 K., Schw.		3 K., Schw.		5 K., Schw.	2 K., Schw.			28 K., Schw. 22		10 K., Schw.	22 K., Schw.
Thann			Jahrm.									
Urbeis	Jeden Mittwoch Wochenmarkt und Krammarkt.											
Winzenheim	Jeden Mittwoch und Freitag Wochenmarkt, wenn Feiertage, Tag vorher.											

Jahrmärkte von Lothringen.

Alberschweiler	An jedem Donnerstag Wochenmarkt.											
Algringen	Jeden Freitag Wochenmarkt											
Altdorf												
Bingen			2 K.		11 K.			31 K.		26 K.		
Bitsch	Jeden Dienstag und Freitag Wochenmarkt, fällt der Dienstag oder Freitag auf einen Feiertag, so findet der Markt Tags vorher statt.											

Gemeinde	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Bolchen		K., B., Sch.	K., B., Sch.		K., B., Sch.		K., B., Sch.		K., B., Sch.		K., B., Sch.	
Busendorf												
Chateau-Salins	7, 21	4, 18	3, 17	7, 21	5, 19	2, 16, 26 K. (3 T.)	7, 21	4, 18	1, 15	6, 20	3, 17	1, 15 t.
							Jed. Donnerst. Schw.- u. Getreidemarkt. Jed. Freitag Wochenmarkt P.					
Diedenhofen	18 K., B. u. Pferdem.	15 K. B. u. Pferdem.	21 K. B. u. Pferdem.	18 K. B. u. Pferdem.	16 K., B. u. Pferdem.	20 K., B. u. Pferdem.	18 K., B. u. Pferdem.	15 K., B. u. Pferdem.	12, 26 M. (15 T.)	17 K., B.	21 K., B.	19 K., B.
Dieuze	11, 25	8, 22	4, 2	11, 25	9, 23	13, 27	11, 25	8, 22	12, 26	10, 24	14, 28	12, 26
	Jeden Montag Schweine- u. Getreidemarkt. [fällt dieser auf einen Feiertag, so fällt der Markt aus]								Jeden Freitag Wochenmarkt.			
Falkenberg	22 K.				13 K.				19 K.			
	Jeden Donnerstag Schweinemarkt, wenn Feiertag am Mittwoch.											
Fentsch (Fontoy)											J. Donnerstag Wochenm.	
Forbach		9 K.			10			9 K.			8 K.	
Freistorf											[Jed. Dienstag Wochenm. Freitag auch Ferkelm.	
Gorze												
Groß-Hettingen												
Groß-Moyeuvre			27, 28				17		18	Jed. Mittwoch u. Samstag Wochenm.		
Güderkirch									Dienstag, Donnerstag u. Samstag Wochenmarkt.			
Havingen				24 K., Schw. F. u. Tuchm.				28 K., Schw. F. u. Tuchm.	Jeden Dienstag und Freitag Schlachtviehmarkt.			
Kattenhofen										2 K., B. (3) Ferkel		
Kleinrosseln	Jed. Donnerstag Wochenmarkt, wenn Feiertag, tags zuvor.											
Kneutingen					Jeden Dienstag und Freitag Wochenmarkt.							
Kreuzwald										Jeden Donnerstag Gemüsemarkt		
Lemberg					16					4 K. (2 T.)		
Litzheim	18											
Metz			9		im Mai (21 Messe)					12 B., P.		im Dezemb. (8) Christbaumm
Mondorf												
Mörchingen	Jeden Mittwoch, Freitag und Samstag Wochenmarkt, fällt der Mittwoch auf einen Feiertag, so findet der Markt tags vorher statt. An jedem Mittwoch des Jahres Getreide- und Ferkelmarkt.											
Münster												
Oettingen	Jeden Donnerstag Wochenmarkt											
Pfalzburg	Am zweiten und vierten Mittwoch jeden Monats Zucht- und Schlachtviehmarkt							21, 22				
	Jeden Mittwoch Ferkelmarkt											
Püttlingen (Art. Forbach)	Jeden Donnerstag Wochen- und Ferkelmarkt.				16					25		
Reichersberg (Richemont)							4 B., K., Sch.					
Rohrbach						24 K				5 K.		
Saaralben			28 K.		24 K.	1 K.					14 K.	
Saarburg					15, 16 u. 22				4, 5, 11 (3 T.)			
	Außerdem Viehmarkt alle 14 Tage an demjenigen Dienstag, welcher dem Donnerstags-Viehmarkt in Zabern vorausgeht; fällt betr. Dienstag auf einen kath. Feiertag, so findet der Markt am Tage vorher statt: fällt er dagegen auf einen jüd. Feiertag, so wird er 8 Tage früher, Dienstags abgehalten. — Jeden Dienstag Ferkelmarkt.											
Saargemünd	5 B. P.	2 P.	1	5 B. P.	3 B. P.	7 B. P.	5 B. P.	2 B. P.	6 B. P.	4 B. P.	1 B. P.	6
	Jeden Dienstag und Freitag Wochen- und Ferkelmarkt.											
Sierck	4 F.	1	7		2		4	1	5 F.	3 B. P.	7 F.	5 K.
St. Aignan (Gem. Ogy)												
St. Avold			7 K.					23 K.	Jeden Freitag Wochen- und Ferkelmarkt.			
St. Quirin					5 K.							
Vic	1	8 K.	4			3	25, (2 T.)	5	2	7	4	2
	Jeden Dienstag, vom 3. Dienstag des Monats August ab bis zum letzten Dienstag des Monats Oktober, findet Hopfenmarkt statt. Ferner jeden 1. Freitag im Monat Ferkelm.; fällt der Markttag auf einen christl. Feiertag, so findet der Markt am vorhergehenden Tage statt.											
Waldwiese			3 K.				7 K.					

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Einige gute Rezepte

Das Geheimnis der Feinbäckerei!

Hausfrauen, verlangen Sie unser Rezeptenbuch gratis bei Ihrem Lieferanten; falls er es nicht besitzt, schreiben Sie an:

Etablissements MŒNCH & FILS, 9, Rue St-Charles, NANCY (Mthe & Mlle)

die erste, alt-bekannteste (1897) und wichtigste Fabrik in BACK-PULVER

PLUM-CAKE. — 150 gr. Butter mit 200 gr. Zucker werden gut gemengt und unter Beifügung von 4 Eigelb während 1/4 Stunde gerührt. — Man gibt 60 gr. Zitronenschale und 60 gr. Pomeranzenschale, 100 gr. Korinthen oder Sultaninen und ein Gläschen Rhum oder Kirsch dazu. — Dann gibt man 300 gr. Mehl, ein Päckchen Sucre vanilliné « ALSALEM » und ein Päckchen « Levure Alsacienne » dazu. Zuletzt den Schnee von 4 Eiern.

SANDTORTE. — 250 gr. gutes Mehl, 250 gr. Butter, 250 gr. Zucker und 4 Eier gut vermengen, nach jedem Ei etwas Zucker zugeben, ebenfalls « Sucre vanilliné MŒNCH » und ein halbes Päckchen « Levure Alsacienne MŒNCH ». — Dann füllt man die Masse in eine mit Butter bestrichene Form und bäckt sie sofort während 45 Minuten. — Ausgezeichnete Torte zu Dessert-Weinen oder Tee.

LEBKUCHEN von DIJON. — Man nimmt 250 gr. Honig, 250 gr. Mehl, ein Kaffeelöffel voll gemahlten Anis, etwas Pomeranzenschale und Angélique in feine Würfel geschnitten, 50 gr. Zucker und ein halb Glas Milch. — Die Milch mit dem Honig (sehr flüssig) gut vermengen bis die Mischung glatt ist. Dann gibt man die geschnittenen Früchte, den Zucker und den Anis dazu. Das Mehl mit einem Päckchen « Levure Alsacienne » vermengen, etwas Milch nachschütten falls der Teig zu dick ist. — Das Blech gut mit Butter bestreichen (mit Vorliebe eine Savarin oder Kranzform), bei mässigem Feuer backen 1/2 bis 3/4 Stunde. — Dieser Lebkuchen bewahrt sich sehr lang auf und soll gewöhnlich erst 2 oder 3 Tage später gegessen werden.

ELSÆSSER-KUCHEN. — 250 gr. Zucker werden mit 6 Eigelb, 125 gr. zerlassene frische Butter, 1/4 l Milch und 1 Pf. Mehl vermengt. Dann gibt man dazu « Sucre vanilliné MŒNCH » 2 Päckchen « Levure Alsacienne MŒNCH » und den Schnee von 6 Eiern. Nach Belieben kann man auch Rosinen darunter mischen. — Eine Stunde in nicht zu heissem Ofen backen.

oh! welch hübsche Prämien!

Sobald ihr sie kennt werdet ihr sie begehren. Eilet und kaufet die " Levure Alsacienne " die Echte; sie gibt euch schon ein gewisses Recht auf eure Prämie und wird euch auch -immer- einen Erfolg ihres Gebäcks sichern.

Verlangt das rosa-blaugestreifte Päckchen (mit oder ohne der Alsa-Marke)

verlangt die Echte chemische **levure alsacienne**

PUBL. ELSASSER

Billige Bücher!

Bestellung kein Risiko!
Garantie:
Rücknahme bei Unzufriedenheit!

Handwerk und Gewerbe.

Der Drechsler und Tischler. (Auch Selbstanfertigung von Möbeln.) 275 Abb. Frs. **25.—**

Der Schlosser und Mechaniker im Hause. Auch Löten, Nieten, Ofenrohrarbeiten. 260 Abbild. Frs. **20.—**

Baukunde: Fundierung, Verkleidung, Gewölbe, Fachwerk, Decken, Treppen, Dachstühle, Baumaterialien, Entwässerung. 300 Abbild. Frs. **25.—**

Selbstinstallateur elektr. Hausanlagen. Betriebsstörungen, Sicherheitsanlagen gegen Einbruch und Diebstahl. 76 Abb. Frs. **20.**

Selbstanfertigung kl. Elektromotoren. 177 Abbildungen. Frs. **17.50**

Selbstanfertigung von Radioapparaten. 86 Abbild. Frs. **21.—**

Handbuch für Dekorationsmaler Anstreicher, Lackierer und Vergolder. 440 Seiten. Frs. **53.—**

Der Maurer. Gebäudemauern, Schutz gegen Feuchtigkeit. Die Deckenkonstruktion und das Verankern der Gesimse, Fußböden, Putz- und Fugearbeiten, Umbauarbeiten und vieles andere. 830 Abb. u. 23 Tafeln. Frs. **50.—**

Der Zimmermann. Verbindungen der Hölzer, Fachwerkwände, Balkenlagen. Dächer einschließlich Schiftungen, Baugerüste und vieles andere. 929 Abb. und 31 Tafeln. Frs. **50.—**

Hilfsbuch für Maschinisten und Heizer. 650 S., 258 Abb. in Ganzleinen. Frs. **45.—**

Hilfsbuch für Elektropraktiker. 428 S., 294 Abbildungen in Ganzleinen. Frs. **53.—**

Praktische Ratschläge für Kraftfahrer, mit Abbildungen und 1 Tafel. Störungen, Wagenpflege, Fahrtechnik. Frs. **20.—**

Einrichtungen des Motorrades und seine Wartung. 158 Abbildungen. Frs. **13.—**. Alles portofrei.

Der erfolgreiche Liebesbriefsteller,

für die heutige Zeit passend. Bald glückliche Verlobung und Hochzeit. Damen und Herren finden wertvolle Winke, so zu schreiben, daß die geliebte Person sich unwiderstehlich angezogen fühlt. Eine Fundgrube suggestiver, bezaubernder Ausdrucksweise. Viele Briefanfänge. Liebesgedichte, Briefmarken-, Fächersprache, und Liebesorakel. 2 Bücher zusammen Frs. **15.50** portofrei.

1 Flasche Geheimtinte für unsichtbare Schrift, die durch Wärme wieder hervorkommt. **Dazu Geheimschrift** für Liebende. Für beides genaue Anleitung. Frs. **7.50** portofrei.

Schüchternheit,

Angst, Lampenfieber, Erröten, Furcht vor Höherstehenden und dem anderen Geschlecht, Befangenheit, Verlegenheit sind Zustände, die Sie willenlos machen und Ihnen nur Grillen und Sorgen vernrsachen. Befreien Sie sich davon! Wir alle leben, um zu lernen, zu wachsen, uns zu entfalten. Jeder Mensch birgt in sich Fähigkeiten, die er gar nicht kennt. Sie können diese in sich selbst entdecken und für Ihre persönlichen Verhältnisse nutzbar machen, wenn Sie vertrauensvoll die hunderttausendfach erprobten Ratschläge **des zweiteiligen Meisterbuches „Der Erfolgsmensch"** befolgen. Preis Frs. **21.—** portofrei. Durch inneres Wachstum entfalten Sie die **Macht der Persönlichkeit,** die heutigen Tages notwendig ist, um andere zu beeinflussen, Erfolg und Vermögen zu erwerben, sich Zufriedenheit und Liebe zu sichern. Auch Sie werden mir für diesen Wink dankbar sein.

Praktischer Ratgeber für Garten- und Landwirtschaft.

Jeder Landwirt, Siedler und Züchter kann nur dann mit Erfolg wirtschaften, wenn er alles fachmännisch anzufassen versteht. Dieser große Band in Lexikonformat ist ein treuer Freund und Berater im Obst-, Kartoffel-, Rüben- und Getreidebau, für Bienen-, Vieh-, Fisch- und Geflügelzucht, bei Behandlung und Verwertung des Düngers, bei Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten, bei Krankheiten v. Tieren. Brut- und Saattabellen. Über 100 Bilder, darunter 37 farbige und schwarze Tafeln. Fein gebunden, statt Frs. **50.—** nur Frs. **33—** portofrei.

Wahrsagen aus den Karten.

Leichtverständliche Anleitung zur Deutung deutscher und französischer Karten. Durchgeführte Beispiele für ledige und verheiratete Damen, für ledige und verheiratete Herren und Witwer Ausdeutung des Brautkranzes und des Bräutigams-Straußes. Genaue Erklärung d. Punktierkunst. Frs. **15.—**

Großes arabisch-ägyptisches Traumbuch.

Mit 90 Bildern. Glücks- und Unglückstage Prophezeiungen nach Sternen, Karten, Handlinien, Liebesorakel. Anerkannt zuverlässige Ausgabe. 512 Seiten. Gebunden Frs. **18 —**

Das große Buch d. Geheimwissenschaften. Okkultismus, übernatürliche Kräfte, Wünschelrute, Auffinden verborg. Gegenstände und vieles mehr. Frs. **15.—** portofrei.

Was kann ich aus einer Handschrift lesen? Mit zahlreichen Handschriftproben. Sie können hiernach bestimmt alle Schriftzüge deuten u. die Fähigk., Anlag., Leidensch., Neigung., d. Briefschreibers beurteil. Die Handschrift ist ein untrüglicher Spiegel des inneren Menschen. Frs. **11.—** portofr.

Das Tischrücken

und andere spiritistische Künste. Mit Liebesorakel. 2 Bände. Frs **14.—**

Ha, Ha, Ha,

ich habe mir schicken lassen: **„Das Buch zum Totlachen"**, die besten und schlechtesten Späße der Welt, die tollsten Geschichten, wirkungsvollsten Deklamationen und Couplets nach bekannter Melodie. Außerdem **1000 Vortragsschlager** üb. Freude, Glück, Heimlichkeiten, Unschuld und auch Kuriositäten. Dazu 1 Flasche Niespulver, 1 Schachtel Juckpulver, 3 Bierschwaben, 1 leb. Photographie, 1 Scherzbrief „Nello" und 1 blutigen Fingerverband. Diese Scherzartikel u. 2 Bücher zusammen nur Frs. **19.—** portofrei.

Der gute Ton

der neuen Zeit. Das Lehrbuch des richtigen Benehmens in allen Lebenslagen, auch Eingang in bessere Gesellschaft zu finden. Frs. **13.—** portofrei.

Der Tanz

im Selbstunterricht Mit über 100 Abbildungen.

Dieses Buch spart die Kosten eines Tanzmeisters; Sie können unbeobachtet d. leichtverständlichen Übungen machen. **Jeder Schritt ist genau abgebildet.** Ungeübte und Schwerfällige schicken Dankschreiben. Genau erkl. sind One-Step, Two-Step, **Shimmy, Java, Boston, neuer Tango, englischer Walzer, Slow-Fox, Fox-trott,** Florida, **Blues, Charleston,** ferner Gavotte-Walzer, d. gute alte Walzer (auch linksherum), Polka, Rheinländer, Française, usw. Flotte Tänzer sind stets Gegenliebe u. machen oft schnell ihr Glück. **Verl. Sie nur d. allern. verbess. Aufl. v. S. Jaffé.** Frs. **15.—** ptfr.

Buch-Versand Gutenberg Dresden-776

Kataloge über Bücher, Scherz- u. Zauberartikel wenn Beruf und Alter angegeben wird. **gratis.**
Sie sparen Kosten, wenn Sie das Geld vorher durch Postanweisung oder rekommandiert in Scheinen und Briefmarken schicken. Bestellung kann auf den Abschnitt geschrieben werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Erfolg eines halben Jahrhunderts.

Die Heilmittel des Hw. P. Debreyne, *des berühmten Arztes der Grande-Trappe bekannt zu geben, heisst den Leidenden einen Dienst erweisen.*

Der VIN DEBREYNE, der beste phosphorsaure Wein aus der Grande-Trappe, ist schwachen Personen, Kindern, Erwachsenen, Genesenden und Greisen sehr zu empfehlen. Er bewahrt vor dem Schnupfen, stärkt die Luftröhre, die Lungen und im allgemeinen den ganzen Organismus.

Die Flasche 20.40 frs. (Steuer einbegriffen.) In allen Apotheken erhältlich.

Der TISANE DEBREYNE, wahrer Gesundheitstee der Grande-Trappe, beseitigt die Verstopfung u. deren Folge wie: Galle, Migräne, Nierenkrankh., rheumat. Leiden, Blutunreinigkeiten u. Hautkrankheiten.

Die Schachtel 4.— frs. (Steuer einbegriffen.) In allen Apotheken erhältlich.

Notizen auf Verlangen gratis: **Produits DEBREYNE de la Grande-Trappe, Mortagne** (Orne)

Vin Debreyne 2 Fl., franco 43,30 frs. - eine Kur von 4 Fl., 81,60 frs. - Tisane Debreyne, 2 Sch., 8,30 frs.

LA DRAGÉE DE VERDUN

BRAQUIER

Konditor-Meister

Spezialitäten für Kindtaufen seit einem Jahrhundert

11, Gutenberg-Platz – STRASBOURG – 11, Gutenberg-Platz

SEINE FEINE KONDITOREI ::::: SEINE SCHOKOLADE

Das beste Abführmittel

„Eine Pille“ (oder zwei) während dem Nachtessen

Erfolg am nächsten Morgen

Reinigt den Magen und die Gedärme

«Gut melken und die Esel schreien lassen.»

Landwirte, Züchter!

Ein vollständiger Umsturz hat sich in der Kunst der Pflege und Heilung der Tiere vollzogen.

Wenn Ihr um die Gesundheit und das schöne Aussehen Eures Viehes besorgt sein wollt, müsst Ihr spezial-veterinäre Heilmittel anwenden, die täglich sichere Proben ihrer Wirksamkeit ablegen.

Sehen Sie sich die untenstehende Liste der im grossen Veterinär-Laboratorium RONDOT in MORTEAU (Doubs) hergestellten RINOR'schen Spezialitäten an!

Versucht es mit einem einzigen dieser Produkte!

Vergleicht es mit ähnlichen Produkten der Konkurrenz-Firmen! Die mit den Rinor'schen Veterinär-Spezialitäten erzielten Resultate werden Sie in den Stand setzen, den Wert ihrer Rezepte und die Reinheit der zu ihrer Herstellung dienenden Produkte festzustellen.

			Dazu Steuer
1. **Wurmpulver von Dr. Rinor**	Paket	3.10	0.25
2. **Pakete von Dr. Rinor gegen Kälber - Diarrhöe** (Dosis für 2 Kälber)	»	7.10	0.50
3. **Gegen die Trommelsucht von Dr. Rinor** (Aufblähung, Meteorisation)	Fläschchen	8.50	0.60
4. **Kolikkur des Dr. Rinor** (Kolik, Darmschneiden, Darmschmerzen)	»	12.05	0.85
5. **Rumenol des Dr. Rinor** (stellt schnell den Pansen wieder her, kein Misserfolg)	»	12.95	0.85
6. **Reizpulver von Dr. Rinor** (für das Bespringen der Kühe)	Paket	7.35	0.50
7. **Geburtshilfliches Pulver** (für die Entbindung der Kühe)	»	8.50	0.60
8. **Aetzsalbe des Dr. Rinor** (Lungen- und Luftröhren-Entzündung, Ueberanstrengungen)	Fläschchen	12.85	0.85
9. **Pomade gegen die Zitzenentzündung des Dr. Rinor** (Anschwellung der Zitzen)	Topf	8.50	0.60
10. **Brustpulver des Dr. Rinor** (Bronchialkatarrhe, Schnupfen, Halsentzündungen, Brustfellentzündung, Dampf)	Paket	8.50	0.60
11. **Phosphatine des Dr. Rinor** (stärkend, reinigend, feux froids)	»	18.65	0.95
12. **Pakete zur Vertreibung des Dampfes von Dr. Rinor** (Dampf, Luftröhrenentzündung, Husten, Drüse)	»	8.50	0.60
13. **Herzpulver des Dr. Rinor** (auflösendes, tonisches und stärkendes Pulver)	»	12.05	0.85
14. **Pomade des Hexenmeisters** (Schrunden, Risse, Flechten, Ausschläge)	Topf	10.	0.60
15. **Bougies für die Mutterscheide** (Scheidenkatarrh, Gebärmutterentzündung, Verwerfen)		8.40	0.60
16. **Mutterscheiden-Pulver** (Unentbehrliche Ergänzung zur Behandlung mit Mutterscheiden-Bougies)		6.—	0.40
17. **Wiederhersteller des Dr. Rinor** (Kronenwunden des Pferdes, Wunden unter dem Geschirr)	Fläschchen	8.50	0.60
18. **Schmelzpomade des Dr. Rinor** (überschlagene Sehnen, Molletten, Ueberbeine, Geschwülste)	Topf	7.30	0.50
19. **Zitzenpomade des Dr. Rinor** (heilt alle Ausschläge der Zitzen)	»	8.30	0.60
20. **Anti-ophtalmische Pomade** (Augenentzündung)	»	8.50	0.60
21. **Porcita-Pulver** (heilt die Krankheit der Schweine)	Paket	8.50	0.60
22. **Jeannot-Pulver** (heilt die Krankheit der Kaninchen)	»	8.50	0.60
23. **Milchpulver der Juragebirge** (vermehrt die Quantität und Qualität der Milch)	»	12.95	0.85
24. **Egyptische Solution** (Durchfäule, Hufschlag)	Fläschchen	9.50	0.60
25. **Niederschmetterndes Insektengift** (flüssig)	»	9.50	0.60
26. **Niederschmetterndes Insektengift** (Pulver)	Paket	8.30	0.50
27. **Tack-Pillen** (gegen die Krankheit der jungen Hunde, tonisch, blutreinigend, stärkend)	Schachtel	7.35	0.50
28. **Bandwurmpulver „Tack"** (Wurmpulver, abführendes Bandwurmpulver)	»	8.35	0.60
29. **Abführpulver des Dr. Rinor** (für Kühe, Pferde, Füllen)	»	8.35	0.60
30. **Fakirpulver** (neue Behandlung der Hühnerkrankheit, Geflügelcholera)	»	8.35	0.60
31. **Legepulver des Dr. Rinor** (erleichtert und vermehrt das Kieriegen)	»	8.35	0.60
32. **Pulver des Dr. Rinor gegen Hämaturie oder Blutharnen**	»	10.45	0.75
33. **Salbe gegen Bremsen**	»	8.35	0.60
34. **Rinor's Behandlung gegen die Maul- und Klauenseuche**	»	18.80	1.20
35. **Gamma-Impfung** (komplette Behandlung des Scheidenkatarrhs, der Gebärmutter-Entzündung, der epizootischen Verwerfung, vorbeugende und heilende Behandlung)	Die Behandlung mit 4 Ampullen	24.—	1.50
36. **Schweineimpfung Porcita** (Behandlung gegen alle Schweinekrankheiten, Rotlauf, infektiöse Lungenentzündungen)	Behandlung mit 4 Ampullen	24.—	1.50
37. **Hypodermatische Spritzen, ganz aus Kristall, für Vaccin-Injektionen**	Vollständ Schachtel	17.-	—
38. **Loquera Anti-mammite des Dr. Rinor** (Behandlung der chronisch ansteckenden Zitzenentzündung)	—	8.—	0.60
39. **Mutterscheiden-Solution des Dr. Rinor** (Behandlung des Scheidenkatarrhs u. Gebärmutter-Entzündung, der epizootischen Verwerfung)	—	8.—	0.60
40. **Der Lactifer Rinor des Abbé Tholin** (blutreinigender, auflösender, stärkender Milcherzeuger) a Sack zu 5 kg	—	15.—	—
» » 10 »	—	30.—	—
» » 25 »	—	70.—	—
41. **Kaninchen-Liqueur** (Krankheiten der Kaninchen, aufgetriebener Bauch)	—	11.75	0.75

Verlangen Sie von demselben Laboratorium die LIMONADE DER GUTEN HAUSFRAU ein gesundes, angenehmes und sparsames Getränk. :-: *Das Paket für 25 Liter 3 frs. 75.*

KOMMISSIONS. :-: *VERTRETER FÜR ALLE GEGENDEN GESUCHT.*

Verlangen Sie vom Veterinär-Laboratorium H. RONDOT in Morteau (Doubs) sein tierärztliches Rezeptenbuch «*Ce que vous devez tous savoir*» (was ihr alle wissen sollt). Ausgabe 1930 ——— Preis 10 frs. ——— Zur Propaganda wird es während der 6 ersten Monate des Jahres franko verschickt gegen vorherige Einsendung von 8 francs an den Herrn Direktor des Laboratoriums H. RONDOT in Morteau (Doubs). *(Man beachte die Annonce Seite 101)*

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Erkennen Sie die Wahrheit über sich selbst.

Versuchsweise Lebensdeutungen des berühmten Astrologen aus Bombay, KOSTENLOS.

Der bekannte indische Astrologe « Pundit Tabore » hat seine Privatkundschaft aufgegeben und richtet an alle die Aufforderung, ihm ihr Geburts-Datum mitzuteilen, um dafür ein **kostenloses** Probe-Horoskop zu erhalten. In seine Studios kommen täglich Hunderte von Briefen aus allen Teilen der Welt und die Genauigkeit seiner Voraussagungen hat neuerlich das Interesse für eine sehr alte Wissenschaft geweckt. GEORGE MACKAY aus New-York ist überzeugt, dass Tabore eine Art « zweites Gesicht » besitze.

Geschäftssachen, Spekulationen, Ehe- und Liebes-Angelegenheiten, Reisen, freundlich oder feindlich gesinnte Personen usw., sind einige der Gegenstände, die er in seinen Horoskopen behandelt. Um ein Probe-Horoskop **kostenlos** in deutscher Sprache zu erhalten, schicke man einfach den Namen (ob Herr, Frau oder Frl.), Adresse, Datum, Tag, Monat und Jahr der Geburt ein. Schreiben Sie alle diese Angaben eigenhändig **sehr leserlich**, in grossen Buchstaben und legen Sie nach Belieben 2 Francs in Briefmarken Ihres Landes bei für Post- und sonstige Spesen. Sie erhalten dann sehr bald Ihr Probe-Horoskop.— Adresse: « PUNDIT TABORE », (Dept. 2207., Upper Forjett St., Bombay VII, Indien. Briefporto für Indien Fr. 1.50.

PHOSPHATINE FALIÈRES

Vernunftgemässes Nährmittel, unnachahmbar

Der Milch beigegeben von köstlichem Geschmack. Den Kindern von grösstem Nutzen. Empfindlichen Magen sehr zuträglich.

Man verlange ausdrücklich die Marke **PHOSPHATINE FALIÈRES** und hüte sich vor Nachahmungen, welche durch einen gross-en Erfolg entstanden sind.

— Überall erhältlich —

Erfrischende, Abführende Fruchtpastille

GEGEN

VERSTOPFUNG

Hemorrhoiden, Leberleiden, Magenbeschwerden

TAMAR INDIEN GRILLON

13, Rue Pavée
PARIS

In Allen Apotheken

« Porto nach Deutschland: Briefe 1.50, Karten 0.90 fr. »

Ca. 100000 Musikfreunde

haben im vergangenen Jahre Musikinstrumente etc. von uns bezogen. Über 20000 amtl. beglaubigte Dankschreiben beweisen schlagend unsere überragende Leistungsfähigkeit.

Jedes Instrument 8 Tage zur Probe! Umtausch bei Nichtgefallen.

Verlangen Sie sofort unseren Hauptkatalog. Zusendung erfolgt kostenfrei.

Versand ab Fabrik bezw. Spezialversand-Geschäft d. Branche **direkt an Private.**

Verblüffend niedrige Preise für Qualitätsinstrumente!

Ziehharmonikas	von Frs.	37.—	an
Violinen	»	48.—	»
Mandolinen	»	62.—	»
Gittarrzithern	»	72.	»
Gitarren	»	105.—	»
Konzertzithern	»	11[illegible].—	»
Klarinetten	»	73.—	»
Grosse Flöten	»	59.—	»
Trompeten	»	225.	»
Bandoneons	»	307.—	»
Piano-Accordeons	»	965.—	»
Saxophone I. Qual.	»	1018.—	»
Jazzschlagzeuge	»	15[illegible].—	»
Sprechapparate compl.	»	13[illegible].—	»

Sprechapparat so verlangen Sie Liste B

Haben Sie nur Interesse für einen

Garantie für soliden Bau und reine Stimmung!

Grösstes Musikinstrumentenversandgeschäft Deutschlands

Meinel & Herold, Klingenthal (Sachsen) **Nº 136**

Musikinstrumente,- Sprechapparate- u. Harmonikafabrik

Die Preise verstehen sich in franz. Francs und Zollfrei.

A 365

kraft und gesundheit...

Leiden Sie an einem allgemeinen Schwächegefühl, an Schlaffheit, an Müdigkeit? Hat Sie die Arbeit übermüdet, macht sich das Alter fühlbar? Machen Sie eine Kur mit Vin de Vial. Dieses wirkungsvolle Kräftigungsmittel sperrt der drohenden Blutarmut die Wege und verleiht Ihnen neue Frische und Gesundheit.

Der Vin de Vial besteht aus Fleischextrakten, Calciumlactophosphaten und Quina; er wirkt belebend auf den ganzen Körper und fördert harmonisch alle Funktionen des Organismus.

50 Jahre ununterbrochener Erfolge sprechen für den Wert dieses ehrlichen Mittels, dessen Zubereitung, in einem machtvollen industriellen Betriebe alle denkbaren Garantien bietet.

VIN DE VIAL

Das Kräftigungsmittel der Familie

In allen Apotheken

Die Preise verstehen sich in franz. Francs und Zollfrei.

Gegen alle durch
SCHLEIM und GALLE
verursachten Krankheiten wird

Dr Guillié's Elixir

seit 1812 in der ganzen Welt mit Erfolg gebraucht, wie auch in allen Fällen von: **Leber, Herz, Magen, Asthma, Rheumatismus, Grippe**, wo es besonders als Abführmittel mit bestem Resultat angewandt wird.

Verlangen Sie die Marke mit der Unterschrift
PAUL GAGE

Preis Frs. **15.—**
in allen Apotheken und im Dépôt
32, Rue de Grenelle,
PARIS

Allen
Hautkranken

eine Dose gratis.

Gegen Hautausschlag, offene Beine, Hautjucken usw.

Bis zum 20. Februar nächsthin sendet Herr **Fern. ROCHER, Apotheker, 32, Rue de Grenelle, Paris**, eine Probedose seiner **POMMADE FLORENTINE,** das in seiner Wirkung gegen alle Hautkrankheiten unerreichte Mittel. 50 Centimes in Briefmarken für Porto und Steuer sind beizufügen.

Ab diesem Datum wird nur noch die grosse Dose gegen Einsendung eines Post-Mandates von Frs. **8.50** versandt.

Gichtkranke!

Um Ihr Wasser laugensalzartig und verdaulich zu bereiten
verwendet nur das

SALZ VICHY-ETAT

Natur-Salz entnommen aus den Wassern von Vichy-Etat, welches die Nieren, Magen und Gedärme reinigt, und die Harnsäure entfernt.

0.35 fr. das Paket für 1 Liter Wasser
Erhältlich in allen Apotheken

Eine Skizze Ihres Lebens gratis

„ SIE KÖNNEN IHRE SORGEN VERJAGEN, "
sagt der berühmte Astrologe.

Eine Skizze oder eine Beschreibung des Lebens ist für eine vernünftig denkende Person so wichtig, wie die Meereskarte für den Seemann. Warum wollen Sie mit verbundenen Augen umhergehen, wenn Sie durch einen einfachen Brief die genaue Information erhalten können, welche Sie zum Glück und Erfolg führen kann?

Vorher gewarnt ist vorher gerüstet.

Prof. ROXROY wird Ihnen sagen, wie Sie Erfolg haben können u. welches Ihre günstigen und ungünstigen Tage sind, wann Sie ein neues Unternehmen beginnen oder eine Reise antreten sollen, wann und wen Sie heiraten, wann Sie um Vergünstigungen fragen, Investierungen machen oder spekulieren sollen. Dies alles und noch vieles andere kann aus Ihrer Lebenskarte ersehen werden.

Mme E SERVAGNET, Villa Petit Paradis, Alger, sagt:

„ Ich bin mit meinem Horoskop vollkommen zufrieden, das mit grosser Genauigkeit vergangene und jetzige Tatsachen enthüllt, getreu die Züge meines Charakters und meinen Gesundheitszustand angibt, diskret den Schleier der Zukunft lüftet und sehr wertvollen Rat hinzufügt. Die Arbeit des Prof. ROXROY ist wundervoll. "

Um eine kurze Skizze Ihres Lebens gratis zu erhalten, wollen Sie einfach den Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt angeben. Schreiben Sie deutlich und eigenhändig Ihren Namen und Adresse und senden Sie Ihre Angaben sofort an Prof. ROXROY. Wenn Sie wollen können Sie 2 francs in Marken beifügen zur Bestreitung des Portos, der Schreibgebühren, usw. — Adresse: ROXROY, Dept. 5019 M., Emmastraat 42, Haag (Holland). Briefporto nach Holland: 1 fr. 50.

RONDOT-SEIFE
reinigt alles.

Für Kleider, Teppiche usw. Entfernt sofort jeden Flecken, ohne irgend eine Spur zurückzulassen. Schadet keiner Farbe, sei es auch die empfindlichste. Unnötig, lang zu waschen noch zu reiben, nur ein wenig bürsten.

Unvergleichlich - Ausserordentlich
das Stück **4** fr. **50**

Pasta STELLA RONDOT
um das Leder wasserdicht zu erhalten.

Unentbehrlich jedem Jäger, Fischer oder Schüler. Keine nassen Füsse und keine Erkältungen mehr. Die Schachtel **4** fr **50**

Vernis Bouff'taches

Saugt augenblicklich den Schmutz vom Getäfel auf. Löst mit grosser Geschwindigkeit die Goudron Flecken von den Automobilen auf.

Vertreter werden verlangt. Schreibt an: Laboratoire RONDOT à Morteau (Doubs)

Siehe Anzeige Seite 97 (Tierarznei).

Gegen KOPFSCHMERZEN

Migraine, Zahnschmerzen, Ohrenschmerzen, Influenza, Grippe, Rheumatismus und alle Erkältungserscheinungen, nehmen tausende von Personen das überall bekannte

CEFALINE HAUTH

ein Hausmittel ersten Ranges, vollständig unschädlich, leicht zu nehmen u. ärztlich empfohlen u. das in keiner Familie mehr fehlen darf — Zu haben in allen besseren Apotheken oder direkt vom Hauptdepot, Apotheke zum «EISERNEN MANN», Strasbourg. — Schachtel à 10 Pulver **5.** 0 frs.

St. JAKOBS-BALSAM

C. TRAUTMANN

Hausmittel I. Ranges von unübertroffener Heilwirkung

für Wunden und Verletzungen **jeder** Art, offene Beine, **Krampfadern,** Ausschläge, Brandwunden, Hämorrhoiden, Frostbeulen, **Flechten, Sonnenbrand, Wolf u. Geschwüre**

In allen Apotheken von Elsass-Lothringen à Fr. **7.50** (Steuer einbegriffen.)

MÉPHITOL

Das wirksamste aller Insekten-Mittel kommt in zwei Arten zum Verkauf.

●

KRISTALLISIERTES MEPHITOL

wird in folgenden Fällen angewendet:

Vernichtung des schwarzen Pfirsich-Erdflohes und des haarigen Erdflohes (Larven-Form): Man hebt rings um den zu schützenden Baum eine Furche von einigen Centimetern aus, gibt MEPHITOL hinein und überdeckt es wieder, eine kleine Wölbung bildend. Vernichtung der Ameisen: eine Prise MEPHITOL in die Öffnung des Ameisenhaufens einführen und diese dann mit Erde verschliessen. Vernichtung der Maulwurfsgrillen und der Engerlinge: den zu schützenden Boden mit MEPHITOL bestreuen, umgraben oder pflügen.

FLÜSSIGES MEPHITOL

wird angewendet zum Bekämpfen:

der Erdflöhe auf den Bäumen, der Raupen, des Heu- und des Sauerwurmes der Rebe, gegen welche es in sehr feiner Zerstäubung angewendet wird.

●

PROGIL (S. A.)

10, Quai de Serin
LYON (IVe) Rhône

6, Bld. de Strasbourg
PARIS (Xe)

Rheuma und Muskelschmerzen

Liniment Sloan gewährt Ihnen sofort Linderung!

Das Liniment Sloan fasst das Übel geradewegs an der Wurzel an. Leicht und ohne Reiben aufgetragen, zieht es rasch ein, beruhigt die Nerven und schmerzhafte Muskeln und beseitigt das Leiden. Bei

Rheumatismus, Hüftweh, Hexenschuss, Neuralgie Verstauchungen und Quetschungen, Halsschmerzen und Erkältungen

wird sich Ihnen Liniment Sloan als bester Helfer erweisen. Besorgen Sie sich deshalb heute noch eine Flasche und überzeugen Sie sich von der raschen schmerzstillenden Wirkung des Mittels. Halten Sie es immer im Haus bereit, um langen, qualvollen Stunden wirksam vorzubeugen.

In allen Apotheken erhältlich.
Preis pro Flasche: Fr. 8.50 (einschl. Steuer)
Laboratoires Substantia, S. A., 13, rue Pages, Suresnes (Seine).

LINIMENT SLOAN STILLT DEN SCHMERZ

EINE TECHNISCHE ERRUNGENSCHAFT

von höchster volkswirtschaftlicher Bedeutung!

Fahrrad mit **SACHS-MOTOR**

das ideale Kraftfahrzeug für Jedermann, für Jung und Alt, für den Herrn wie die Dame, für jeden Beruf und jeden Sport. Das Fahrrad mit Sachs-Motor vereinigt alle Vorteile des Fahrrades und des Kraftfahrzeugs. Es ist für alle Zwecke verwendbar und kann selbst auf den schmalsten Feldwegen gefahren werden. Durch sein leichtes Gewicht ist es überall bequem unterzubringen und überall schnell bei der Hand ● **Das Fahrrad mit Sachs-Motor erreicht eine Geschwindigkeit von 30 km und nimmt jede normale Steigung ohne Mittreten.** Die Bedienung ist denkbar einfach und von jedem Radfahrer ohne Vorkenntnisse sofort vorzunehmen, das Fahren völlig sicher und ohne jede Gefahr ● **Der Sachs-Motor hat Zweigang-Getriebe, Leerlauf und Kupplung** ● Er bedarf keiner besonderen Pflege und ist stets betriebsbereit. **Seine Lebensdauer ist unbegrenzt.** Auf der Internationalen Deutschland - Rundfahrt legten 13 Mann mit Sachs-Motor 4000 km - das ist eine Strecke von Hamburg quer durch Europa nach Teheran (Persien) - in 16 Tagen ohne Störung oder Reparatur spielend zurück ● **Das Fahrrad mit Sachs-Motor ist billiger als jedes andere Verkehrsmittel. Der Brennstoff-Verbrauch beträgt für 1 km etwa nur 1 Pfg. Es ist steuer- und führerscheinfrei!** Nutzen Sie daher die unschätzbaren Vorteile des Sachs-Motors für Ihren Beruf oder Ihre Ausspannung. **Jeder Fahrrad-Händler wird Ihnen den Sachs-Motor unverbindlich vorführen.**

In folgende Fahrrad-Marken wird der Sachs-Motor eingebaut: Adler, Allright, Anker, Bismarck, Blücher, Brennabor, Diamant, Dürkopp, Elfa, Excelsior, Express, Frischauf, Göricke, Gritzner, Haenel, Hercules, Kayser, Lindcar, Mars, Meister, Meteor, Miele, National, Panther, Phänomen, Presto, Rixe, Torpedo, Triumph, Urania, Victoria, Wanderer, Wittler, W. K. C.

FICHTEL & SACHS AG SCHWEINFURT-M

Hersteller des berühmten Torpedo FREILAUFS

DENTOL

Antiseptisches Zahnreinigungsmittel

WASSER
PASTA
PULVER
SEIFE

Maison FRÈRE. 19 Rue Jacob. PARIS

Schwere Verdauung Schwerfälligkeit nach der Mahlzeit Magensäure-Aufstossen-Verdauungsschwäche - Magenkrampf - Darmentzündung.

CHARBON DE BELLOC

PULVER
PASTILLEN

GENERAL-DEPOT
Maison FRÈRE
19, Rue Jacob, 19
PARIS

Verkaufsstelle :
In allen Apotheken.

SCHNUPFEN - HUSTEN

BRONCHITIS
KATARRH

GOUDRON GUYOT

LIQUEUR - BRUST-BONBONS

Verlangen Sie den echten
GOUDRON GUYOT

Alle diese Produkte tragen die Etiquette in drei Farben : violett grün, rot, sowie die Adresse :

Maison FRÈRE
19, Rue Jacob, 19
PARIS

Umtausch oder Geld zurück

wenn unsere Instrumente nicht ganz vorzüglich sind. daher kein Risiko!

Wir versenden gegen Nachnahme:

Wiener Harmonikas dauerhafte Ausführung mit Stimmen in Messing Stahl

10 Tast.,	2 Bässe	8.—	10.—
21 „	4 „	14.—	16.—
21 „	8 „	16.—	18.—
21 „	12 „	18.—	20.—
33 „	12 „	36.—	40.—

Bozener Harmonikas mit feinst. Stahlstim. u. Helikonbässen

21 Tast.,	8 Bässe	Mk. 58.—
21 „	12 „	„ 66.—
34 „	12 „	„ 80.—
34 „	16 „	„ 90.—
44 „	16 „	„ 110.—

Chromatische Harmonikas mit Aluminiumplatten, allerbesten **Stahlstimmen** und Baßkuppelung

Künstlerinstrumente:

Tasten	Bässe	Mk.
56	60	120.—
70	80	130.—
70	120	160.—
100	120	190.—
100	200	250.—

Bandonikas mit **Stahlstimmen** so leicht zu spielen wie Ziehharmonikas, aber mit Ton ähnlich wie bei einem Bandoneon, mit **echtem Bandoneonhebel an der Luftklappe, mit abgeschrägt. Lyra-Ecken u. Preßspanbalg**

10 Tasten,	4 Bässe	Mk.	23.—
21 „	8 „	„	36.—
21 „	12 „	„	40.—
34 „	12 „	„	50.—
34 „	16 „	„	54.—

Billigere u. minderwertige Bandonikas liefern wir nicht.

Piano-Künstler-Harmonikas in schwarzer u. weißer Luxusausführung kosten mit Ia Aluminium-Stahlstimmen

Tasten	Bässe	Mk.
41	80	190.—
41	120	210.—

10 Jahre Garantie für die Haltbarkeit der Stahlstimmen!

Guitarre-Zithern.

50 Notenblätter gratis

5 Akkorde, 41 Saiten, Mk. 9.—
6 „ 49 „ „ 11.—

Mit **doppelten Melodiesaiten** u. daher herrlichem Mandolinenton:
5 Akkorde, 62 Saiten, Mk. 11.—
6 „ 74 „ „ 13.—

Mit **verstärkt. Akk.**, à 7 Saiten:
5 Akkorde, 56 Saiten, Mk 12.—
6 „ 67 „ „ 14.—

Mit **verstärkten Akkorden**, à 7 Sait. u. mit **doppelt. Melodiesaiten**, daher ganz herrlicher Ton:
5 Akkorde, 77 Saiten Mk. 14.—
6 „ 92 „ „ 16.—

Guitarre-Harfenzithern, mit Säule u. Harfenkopf, kosten per Stück Mk. 4.— mehr.

Mandolinen

in bester Qualität, m. **Schmetterling**-Spielplatte in **Perlmutter**, wie Abbildung nur Mk. 11.50
Billigere u. noch bessere, auch echt italienische, nach Katalog

Guitarren

Ahorn, braun lackiert, garant. reine Bünde, gute Messing-Mechanik 11.50
Lauten von Mk. 16.— an

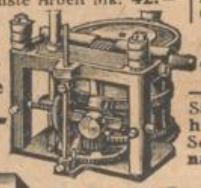
Violinen, gute Arbeit, goldbr. lack. Mk. 5.50
Komplette Violinen mit Formetui, Bogen, Kolophon und Stimmpfeife von Mk. 11.50 an

Trompete in C mit B oder B mit A, 3-Zylinder-Ventile feinste Arbeit Mk. 42.—

Christbaumuntersätze mit Musik, selbstdreh. u. selbstspield. kosten i. best. Qualität, 2 St. spielend, 28.— Mk., 4 Stücke spiel. 38.— Mk.

Radio-Apparate Netzanschluß-**Empfänger mit eingebautem Lautsprecher**, wird wie eine Tischlampe an die Lichtleitung angeschlossen, arbeitet ohne Akkumulator und Anodenbatterie. Klarer Lautsprecherempfang. **Komplette Station** Preis nur **Mk. 85.-**

Beste Doppelfederschneckenlaufwerke für Sprechapparate kosten nur . . **Mk. 16.-**



Sämtl. **Zubehörteile** zum Selbsteinbauen **nach Katalog**

Diese Sprechapparate finden kolossalen Anklang:

Nur noch 35.-Mk. Eichengeh. 42×42×31 cm, runde Vollklang-Tonführ., 25 cm Samt-Plattenteller, Elektra-Tonarm, Ia. Einfederschneckenwerk mit 5 Min. Laufzeit, Tabulator u. Selbstabsteller.

Derselbe Apparat aber mit Doppelfederschneckenwerk v. 12½ Min. Laufzeit **Mk. 40.-**

Nur noch 49.-Mk. Eichengeh. 43×43×32 cm, abgerundete Haube, runde Vollklang-Tonführ., 30 cm Plattenteller und Selbstabsteller, Ia. Doppelfederschneckenwerk von 12½ Minuten Laufzeit.

Derselbe Apparat wie oben jedoch als **Elektro**-Apparat mit Saxofontonführung **Mk. 55.-**

Nur noch 54.-Mk. Eichengeh. 44×44×33 cm, mit geschwungen. Haube, runde Vollklang-Tonführ., 30 cm Luxusplattenteller, Ia. Doppelfederschneckenwerk m. 12½ Min. Laufzeit, Selbstabsteller.

Derselbe Apparat wie oben jedoch als **Elektro**-Apparat mit Saxofontonführung **Mk. 60.-**

42×42×31

Dieser neueste Schlager-Apparat in Eiche mit Doppelfeder-Schneckenwerk kostet mit allem Zubehör nur **Mk. 44**

Koffer-Apparate v. 31×28×16 cm Größe in bester Ausführung kosten **Mk. 38**

Salon-Standsprechapparate in feinster Ausführung liefern wir v. 60 Mk. an

3 Jahre Garantie für die Werke in allen Apparaten

Viele neue Modelle mit **gesetzlich geschützter** Tonführung nach Katalog! — Wir bauen in unsere Apparate nur die teuersten **Markenlaufwerke** ein! Alle Apparate sind m. ia. **Elektra**-Schalldose versehen.

In den Preisen der Apparate sind **8 Stück 25 cm Elektro-Schallplatten** (16 Musikstücke), **1000 Nadeln** u. **Plattenreiniger** im Verkaufswert von **Mk. 18.—** einbegriffen; solche werden **unberechnet beigelegt.**

Unsere Instrumente sind die prachtvollsten **Gelegenheits- u. Weihnachtsgeschenke!**

Man kaufe niemals ein Instrument anderweitig

ohne sich vorher gratis und franko unseren neuen **Haupt-Katalog** zu bestellen, wir bieten Ihnen **große Vorteile!**

Herfeld & Comp. in Neuenrade Nr. 305 Westf.

Tatsächlich größte und leistungsfähigste Musikinstrumentenfabrik in Neuenrade

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wiederherstellung der Gedarmtätigkeit

DAS BESTE REINIGUNGS- UND ABFÜHRMITTEL SIND DIE

Pilules H. BOSREDON d'Orléans

blutreinigend, gallabtreibend, schleimabtreibend, reinigen und regeln die Gedärme **ohne Kolik.** Sicheres Mittel gegen **Verstopfung. Leber- und Magenkrankheiten. Gallübermass. Schleim, Kopfschwere** und **Kopfweh** (Schwindelanfälle Blutandrang). — Nur während dem Nachtessen einnehmen

Laboratoire des Produits du Docteur GIGON
FABRE, Pharmacien, 25, Boulevard Beaumarchais, **PARIS**

GRANDS MOULINS DE STRASBOURG
Société Anonyme de Droit Local
STRASBOURG, Port du Rhin

Production Journalière 7000 Qxm.
Farines de Froment
Semoules de Blé dur

PRODUITS DE QUALITÉ SUPÉRIEURE

Anfertigen v. Brillen u. Kneifern aller Art

Lieferungen für Krankenkassen.

Thermometer, Barometer, Reisszeuge
Lupen, Ferngläser

Ideales u. starkes Abführ- u. Blutreinigungsmittel,

THÉ de la Sœur BOREL

heilt die Verstopfung und ihre Folgen:

Schlechte Verdauung, Migräne, Schlaflosigkeit, Schwindel, Blutandrang, schlechte Zunge, übelriechender Hauch, Krankheiten der Gedärme, der Leber, des Magens, der Nieren und der Harnblase

Der **Thé de la Sœur BOREL,** allgemein bekannt, der seinen grossen Ruhm der Erkenntlichkeit der Kranken zu verdanken hat.

Abführend: Er reizt nie die Gedärme.

Blutreinigend: Er reinigt das Blut, vertreibt Galle und Schleim, putzt und desinfiziert die Gedärme, wirkt gegen Blutandrang der Leber, der Harnblase und der Nieren, erfrischt den Magen, erhellt die Hautfarbe und macht die Körperfülle verschwinden. Besonders auch wirkt er gegen Hautkrankheiten, wie: Pocken, Jucken, Flechten, Hautausschlag usw.

Preis 4 frs., erhältlich in allen Apotheken, wenn nicht: Sendung portofrei durch **M. J. ROBIN à Tournus** (Saône et-Loire) Haupt Verwahrer.

Gegen
SCHNUPFEN
HUSTEN
BRONCHITIS
gebrauchen Sie

GOUTTES LIVONIENNES

TROUETTE-PERRET

CHLOROCUPRINE

schützt das Saatgut gegen die Fäulnis.

Dieses Produkt wird hergestellt nach der Formel, welche der «Service Botanique de Tunisie» nach vielen, langen Arbeiten aufgestellt hat.

Zur Bekämpfung der Fäulnis des Saatgutes geschaffen, hat es den Vorzug, recht wirksam zu sein und den Samen ihre Keimkraft zu erhalten.

Das **CHLOROCUPRINE** wird in pulverförmigem Zustande angewendet in der Dosierung von 200 Gramm auf 100 Kilogramm Saatgut.

PROGIL

S. A.

10, Quai de Serin
LYON (IVe) Rhône

6, Bd de Strasbourg
PARIS (Xe)

Kranke und Gesunde nehmen:
CHINA-COLA-EISENBITTER
mit Malaga
RABEA
Das beste Kräftigungsmittel.
RABEN-APOTHEKE STRASBOURG
1 litre frs 19.00, 1/2 litre frs 11.00 Versand!

Theaterstücke in reicher Auswahl für Herren- und Damenbühnen.
Verlangen Sie Mustersendung bei
F.-X. LE ROUX & Cie, S.A.
34, Spiesgasse, STRASBOURG

Behandelt mit Erfolg:

Verstopfung, Magenleiden, Darmentzündung, Blutarmut, Wechseljahre, Rheumatismus, Leberkrankheiten, Fettleibigkeit, Nierenkrankheiten, Harnleiden, Hautkrankheiten.

Kranke! behalten Sie dies gut: Die **«Tisane du Curé d'Ars»** heilt Rheumatismus, stellt die Funktion des Magens, der Gedärme und der Nieren wieder her, vertreibt Galle und Schleim und macht das Blut zirkulieren.

DÉTRY, Pharmacien
2, rue de Compiègne, 2, PARIS

Dieser Mann soll Ihr Mentor und Freund sein.

Wahrheit bringt Klarheit!

Schreiben Sie bevor es zu spät ist für eine Kostenfreie Lebenslesung.

Nur durch Klarheit können Sie ihr Ziel erreichen, darum muss alles Unklare aus Ihrem Leben verschwinden. Ziehen Sie den grossen Seher betreffs Ihrer Zukunft zu Rate, er wird sie Ihnen offenbaren und Ihnen Gelegenheit geben, allen Ereignissen mit Ruhe zu begegnen. Er gibt Ihnen Ratschläge hinsichtlich Geschäfts-, Heirats-, Gesundheits- und Haushaltungsangelegenheiten, ist Berater in Berufswahl und allen sonstigen wichtigen Entscheidungen.

Auch der bekannte Komponist Edwin GREENE war ein Zweifler wie Sie; aber was schreibt er jetzt, nachdem er den Seher befragt hat? Hören Sie: «Ich habe solche Dinge sehr bezweifelt, aber Sie haben mich vollständig überzeugt. Wenn ich Ihre Worte genau prüfe, so finde ich nicht ein einziges, das nicht zutreffend wäre und ich danke Ihnen für Ihre Warnung vor Personen, deren Namen ich nach den gegebenen Bezeichnungen sofort leicht finden konnte».

Dr. D. N. COOPER, der berühmte englische Gelehrte sagt: «Die erstaunliche Genauigkeit, mit welcher er Ihre Vergangenheit und Zukunft liest, ist geradezu verblüffend. Hätte ein jeder diesen treuen, alten Mentor zur Seite gleich zu Beginn seiner Laufbahn, so würde kein Mensch mehr die Enttäuschungen und Aergernisse der Vergangenheit zu bedauern haben.» Er sagt selbst: «Ich werde in Ihrem Leben stehen und kann ich Ihnen Gutes antun, so sollen Sie es nicht vermeiden, mir die Gelegenheit dazu zu geben.»

Deshalb warten Sie nicht länger, sondern schreiben Sie ihm heute noch! Senden Sie ihm Ihren Namen, Ihre Adresse und das genaue Datum Ihrer Geburt, recht deutlich geschrieben und fügen Sie — falls es Ihnen dünkt — 50 Pf. in losen Briefmarken bei (keine Geldstücke), um die Schreib- und Portokosten zu decken und er wird Ihnen *kostenfrei* eine Lesung Ihres Lebens zukommen lassen. Achten Sie darauf, dass Ihr Brief genügend frankiert ist: 25 Pf.. Adresse: ASTRAL, Dépt. D. 167. Brüssel (Belgien), 41, rue de Joncker, 41.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Offenbarung des Geheimnisses des Persönlichen Einflusses.

Einfache Methode, welche jeder benutzen kann, um die Kraft des persönlichen Magnetismus, um Konzentration und Willensstärke zu entwickeln, sowie die Ausrottung übler Angewohnheiten lehrt, durch die wunderbare Wissenschaft der Suggestion. Ein 80 Seiten starkes Buch beschreibt klar diese allgemeine Methode und eine Psycho-Analytisch Charakterdeutung FREI für alle, die darum schreiben.

« Die wundervolle Macht des persönlichen Einflusses, Magnetismus, Anziehungskraft der Gedankenkontrolle, nennen Sie es, wie Sie wollen, kann sich ohne Zweifel ein jeder aneignen, ganz gleich ob jetzt wenig erfolgreich oder anziehend », sagt Herr Elmer Ellsworth Knowles, Verfasser des neuen Buches, betitelt *« Der Schlüssel zur Entwickelung der inneren Kräfte »*. Das Buch offenbart uns viele erstaunliche Tatsachen, betreffs der Praxis der orientalischen Yogis und erklärt ein unvergleichliches System der Entwicklung des persönlichen Magnetismus, der hypnotischen und telepatischen Kräfte, des Gedächtnisses und der Konzentration der Willenskraft und wie unerwünschte Gewohnheiten zu beseitigen sind, durch die wunderwirkende Kraft der Suggestion.

Herr Martin Goldhardt

Herr Martin Goldhardt schreibt: «Mein eigener Erfolg, den ich durch das Knowles'sche System gewann, rechtfertigt meinen Glauben, dass es mehr für den Fortschritt der Menschheit bietet als irgend eine andere existierende Methode». Das Buch, welches weit und breit kostenlos verteilt wird, enthält viele photographische Abbildungen, welche zeigen, wie diese geheimnisvollen Mächte über die ganze Welt benutzt werden und wie Tausende und aber Tausende ihre Kräfte entwickelten, obgleich sie früher nichts davon geträumt haben, dass sie solche besassen. Die freie Verteilung der 10 000 Exemplare wird von einem leitenden Brüsseler Institut unternommen und jeder Interessent kann eine Kopie kostenlos und portofrei erhalten.

Ausserdem werden nicht nur die Bücher frei verteilt, sondern jeder, welcher sofort schreibt, erhält eine psycho-analytische Charakterbeschreibung von 400 bis 500 Worten, von Herrn Knowles persönlich verfasst. Sollten Sie ein kostenloses Exemplar des Buches von Prof. Knowles, nebst einer Charakterbeschreibung wünschen, brauchen Sie nur in Ihrer eigenen Handschrift den folgenden Vers abzuschreiben :

« Ich erstrebe einen durchdringenden Blick,
Und auch grosse Geistesstärke,
Senden Sie mir eine Charakter-Deutung,
Und die Einleitung zu Ihrem Werke. »

Senden Sie auch Ihren Namen und Ihre Adresse in Druckschrift (unter Angabe ob Herr, Frau oder Fräulein) und adressieren Sie ihren Brief an : « PSYCHOLOGY FOUNDATION, S. A. (Freie Verteilungsabteilung Dept. 2262-C.), No. 18, rue de Londres, Brüssel, Belgien. Wenn Sie wollen, können Sie Briefmarken (Ihres eigenen Landes) im Werte von Fr. 3,— für Porto usw., beifügen. Achten Sie darauf, dass Ihr Brief genügend frankiert ist. Porto nach Belgien beträgt Frs. 1,50.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

HOSPICES CIVILS DE STRASBOURG

Heilbäder im Bürgerspital

Errichtet im Jahre 1912 - Die modernsten Einrichtungen - Fachärztliche Aufsicht.

Eingang: Spitalplatz - Telephon: 3901—3909—735

A. Römisch-irische, russische, türkische Bäder, Kiefernnadelbäder, Solebäder, Kohlensäurebäder, Sauerstoffbäder, Sandbäder, Wannen- und Brausebäder, Dampfbäder, Fango- und Moorbehandlung, Elektrische Lichtbäder, Elektrische Wasserbäder, Vierzellenbäder, Ganz- und Teilmassage, Wickel, Heilgymnastik (medico-mechanisches Institut).
Geöffnet für Herren: Von 9-12 Uhr, Montag, Mittwoch und Freitag - von 15-19 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Samstag. *Geöffnet für Damen:* Von 9-12 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Samstag - von 15-19 Uhr, Montag, Mittwoch und Freitag.

B. Künstliche Höhensonne (Quartz- und Finsenbestrahlung), Lokale Heissluftbehandlung, Teilmassage, Diathermie, Galvanisierung (Allgemeine), Faradisierung nach Bergonié, Entfettungskur, Solarium. *Geöffnet für Herren:* Von 9-12 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Samstag - von 15-19 Uhr, Montag, Mittwoch und Freitag. *Geöffnet für Damen:* Von 9-12 Uhr, Montag, Mittwoch und Freitag - Von 15-19 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Samstag.

C. Medikamentöse Inhalationen, Radiuminhalatoren - Inhalationen nach Wassmuth. *Alle Tage geöffnet* (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen) von 9-12 Uhr und 15-19 Uhr.

D. Hochfrequenz und Arsonvalisation - *Geöffnet* Montag, Mittwoch und Freitag von 15-16 Uhr.

Radium, Rœntgenbehandlung: Ober-, Flächen- und Tiefenbestrahlung.

BRAUTLEUTE

kaufen am besten

Ihre Kleider im SPEZIALHAUS

für

Woll- und Seidenstoffe

NOVELTY

STRASBOURG 13, HOHER STEG

früher ROMANN-LOBSTEIN

Die besten Qualitäten, billigsten Preise und grösste Auswahl

in

Herrenstoffen
Damenstoffen
Baumwollwaren
sowie ***Aussteuerartikel***

finden Sie

bei

MATHIEU

STRASBOURG EISERNERMANNSPLATZ

Billige Bücher!

Bestellung kein Risiko!
Garantie:
Rücknahme bei Unzufriedenheit!

Für Jedermann etwas!

Billige Preise! Alles portofrei! **Zucht, Pflege, Singlehre u. naturgemäße Krankenbehandlung des Kanarienvogels** Neueste Ausgabe mit zahlr. Bildern und farb Tafeln. Frs. **15.–. Schön- und Schnellschreiben.** Bewährte Methode auch f. Leute mit schw. Hand. Frs **11.–. Wie erziehe und dressiere ich meinen Hund?** Mit Bildern. (Auch Kunststücke und Abgewöhnung von Untugenden. Frs. **15.–. Rechenmeister im Hause.** Fortbildungsschule. Frs. **9.–. Skat, Tarock, Bridge, 66, Doppelkopf, Rommé** und andere Kartenspiele. Neueste Anleitung mit Feinheiten und Kniffen Frs **13.– Das neue Kraftsystem.** Erprobte Trainingsaufgaben. Frs **11.–. Knabe od. Mädchen** nach Wunsch u. Wahl der Eltern. Frs. **11.–. Was muß der Mann** und das Mädchen vor der Ehe u. von der Ehe wissen. Frs. **14.–. Das 1000-Rätsel-Buch** mit Auflösungen, Scherzfragen m. Antworten. rs **9.–. Männlicher u. weiblicher Körper.** Farbige zusammenlegbare Modelle, die genauen Aufschluß geben über den inneren Bau des Menschen und die Funktionen der verschied. nen Körperteile. Frs. **14.–. Der Menschenkenner** von R. Gerling. Wie man Kopfform, Nase, Gestalt usw., sowie nach Blick, Gangart, Anlagen, Fähigkeiten, Launen, Charakter, Gesinnung jede Person beurteilen kann. Dieses Buch sagt es Ihnen, warum jener Mensch gefällt oder mißfällt Sie können den Eindruck Ihrer eigenen Person günstiger gestalten. 5. Auflage, zurückgesetzt jetzt rs **11.–. Sterndeutekunst, Astrologie.** Jeder erkennt sein Schicksal, Glücks- u Unglückstage. Selbstherstell. v. Horoskop. Frs. **14.–.**

Tolle Sachen zum Lachen!

Das große Buch zum Totlachen muß jeder einstecken haben, der als Witzbold bekannt werden will. Zündende Witze (auch v. Mikosch), Couplets u. bekannten Melodien, Anekdoten v. größter Wirksamkeit. 2 Bücher zusammen Frs. **11.–** portofrei.

Letzte Witze vom Stammtisch. Mit spritzigem Ulk, derb. Späßen u. kernigen Vorträgen für Spaßvögel, die „was Richtiges" suchen. Kein alter Mohl! 2 Bücher zusammen Frs. **15.–** portofrei

Lustig nach Noten. Spaßige Gesänge, in vorgerückter Stimmung vorzutragen. Mit Noten für Klavier u. Laute, Schnadahüpfeln, Lieder mit Kehrreim, Moritaten, auch heitere Deklamationen und Couplets nach bekannten Melodien, 2 Bücher zus Frs **15.–** portofrei.

Lernen Sie als Mensch einer neuen Zeit

Die Wunder des Magnetismus u. Hypnotismus

einzig und allein zu Ihrem Vorteil kennen und ausnützen! Hypnotische Kräfte sind wirklich der Schlüssel zum Erfolg in allen Lebenslagen. **Jeder Mensch hat die Kräfte, auch Sie!** Bestellen Sie die beiden Geheimwerke **„Hypnose und Suggestion"** für zusammen Frs. **26.–** portofrei.

(Ausländische Firmen lassen sich f. ältere, ähnliche Werke 160 Mark bezahlen.) **24 ganz neue Bilder geben eine praktische Anleitung, schnell hypnotisieren zu lernen.** Kürzlich schrieb ein Kunde: „Durch das Studium dieser billigen wertvollen Bücher bin ich v. Grund auf ein ganz neuer Mensch geworden **Schüchternheit, Menschenscheu plagen mich nicht mehr.** Nie hätte ich mir träumen lassen, daß ich durch Ihre einzigartige Schule **fähig** wäre, andere zu **beeinflussen** und **zu meistern**". Auch d. telepathischen Kräfte (Gedankenlesen) sind darin enthalt., ferner d. alten Künste d. indisch. Yoghi, die d. Macht d Suggest. in d. Liebe u. Ehe behandeln Sie ziehen Glück u. Erfolg heran, schützen sich v. Einfluß anderer, erzw Bewunderung.

Die Kunst zu plaudern und öffentlich reden zu können.

Wer diese zwei Bücher liest, wird überall als gut. Unterhalter u. Redner willkommen sein. Sie treten in jeder Gesellschaft sicher auf, legen Befangenheit u. Schüchternheit ab. Sie finden stets schlagfertig d. Anfang, verstehen es, zur rechten Zeit immer d. passenden Worte zu sagen. Sie stechen Konkurrenten aus, alles bewundert Ihre lustigen Einfälle. Auch Anleitung, im Beruf u. Verein usw. überzeugend zu reden. 2 Bücher zusammen Frs. **19.50** portofrei.

Wie werde ich Detektiv?

Wie man unauffällig Nachforschungen anstellt, Entlarvung v. Dieben, Aufsuchen verborgener Sachen, Geheimschriften, Falschspieler, Tricks u. Kniffe, Geheimes zu erkunden. Heiratsschwindler, Mädchenhändler. 4 Bücher Frs. **18 50** portofrei.

Zaubereien und Kartenkunststücke.

Vollständig. Unterricht und leicht ausführb. verblüffende Experimente. Allerlei Scherze (immer zu gewinnende Wetten): Mit viel. Ab. rs. **15.–** portofrei.

Hochzeitsvorträge und Aufführung.

für einzelne und mehrere Personen, auch Kinder. Ernst u Scherz **Tafellieder, Hochzeitszeitung** Gedichte bei überreichen v. Geschenken, Brautkranz, Polterabend usw. Jeder findet etwas Passendes! 2 Bd. Frs. **11.–** ptf.

Wie gewinne ich in der Lotterie?

Ein Lehrbuch der geheimen Gesetze im Spielerglück. Wahrscheinlichkeitsberechnung, geheime Kabala der Zahlen. Glücksnummern, Glücks- u. Unglückstage Kunst d. Vorausberechnung, dazu ausführliches Punktierbuch. 2 Bücher zusammen Frs **8.–** portofrei.

Die Kunst der Selbstverteidigung nach dem japanischen Dschiu-Dschitsu.

Kraft ist Nebensache, Geschicklichkeit alles! Nach diesem Buche brauchen Sie nur wenige Stunden zu üben, schon beherrschen Sie die erstaunlichen Tricks. Sie überwältigen den stärksten Gegner, Preisringer und Boxer, ca. 90 Abbildungen teilweise nach Originalphotographien Frs. **15.–** ptfr.

Sie müssen Briefe schreiben, die Eindruck machen.

Bestellen Sie meinen „Großen Allgemeinen Briefsteller für Geschäfts- und Privatgebrauch". Hunderte v. Musterbriefen u. Antworten. Erfolgreiche Verkaufsbriefe, deutliche Mahnungen, alle Arten Briefe des Geschäftsverkehrs, auffallende Bewerbungsschreiben. Reklamationen, Eingaben, Gesuche an Behörden, private Einladung., Glückwünsche, freundl. Mitteilungen, Anbahnung von näherer Bekanntschaft, Liebesbriefe, Vereinsangelegenheiten, Gerichtliches Mahnverfahren ohne Rechtsanwalt, Verträge, Klagen, Antwort. auf Gerichtssachen, selbstverfaßt, ohne Kosten! Nur das **richtig** gewählte Wort bringt Erfolg u. Nutzen. Frs. **13.–** portofrei

Wörterbuch u. Rechtschreibung.

Keine Schreibfehler mehr. Satzhilfen für Ungeübte, richtige Zeichensetzung. Sie find. in dies. neuest. Nachschlagebuch alle deutsch Wörter, die meist. Fremdwörter m. Verdeutschung, fern. Anleitung: Punkt oder Komma, groß od. kleiner Anfangsbuchstabe, mir od mich, Abteilung v. Wörtern und anderes Frs. **13.–** portofrei.

Buch-Versand Gutenberg Dresden-776

Kataloge über Bücher, Scherz- u. Zauberartikel, wenn Beruf u. Alter angegeben wird. **gratis.**

Sie sparen Kosten, wenn Sie das Geld vorher durch Postanweisung oder rekommandiert in Scheinen und Briefmarken schicken Bestellung kann auf den Abschnitt geschrieben werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

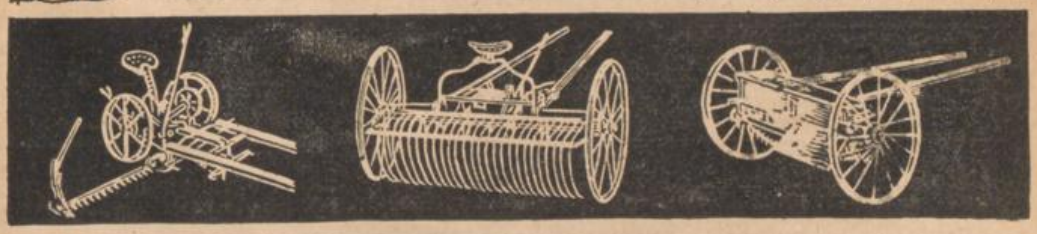
Vom Anbau bis zur Ernte...

Ihre besten Gehilfe sind immer noch
die **Landwirtschaftlichen Maschinen.**

C. PUZENAT

**Bindmaschinen - Mähmaschinen - Heurechen
Heuwender - Grubbern - Kultivatoren - Eggen
Pferdehacken - Sämaschinen - Düngerstreuer - Motorkulturmaschinen.**

C. PUZENAT - Bourbon-Lancy
(Saône-et-Loire)



BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

dd/A 493 21 L

Das große Einmaleins

2	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	4	6	8	10	12	14	16	18	20	22	24	26	28	30	32	34	36	38	40	42	44	46	48	50
3	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	6	9	12	15	18	21	24	27	30	33	36	39	42	45	48	51	54	57	60	63	66	69	72	75
4	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	8	12	16	20	24	28	32	36	40	44	48	52	56	60	64	68	72	76	80	84	88	92	96	100
5	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	10	15	20	25	30	35	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95	100	105	110	115	120	125
6	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	12	18	24	30	36	42	48	54	60	66	72	78	84	90	96	102	108	114	120	126	132	138	144	150
7	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	14	21	28	35	42	49	56	63	70	77	84	91	98	105	112	119	126	133	140	147	154	161	168	175
8	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	16	24	32	40	48	56	64	72	80	88	96	104	112	120	128	136	144	152	160	168	176	184	192	200
9	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	18	27	36	45	54	63	72	81	90	99	108	117	126	135	144	153	162	171	180	189	198	207	216	225
10	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	20	30	40	50	60	70	80	90	100	110	120	130	140	150	160	170	180	190	200	210	220	230	240	250
11	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	22	33	44	55	66	77	88	99	110	121	132	143	154	165	176	187	198	209	220	231	242	253	264	275
12	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	24	36	48	60	72	84	96	108	120	132	144	156	168	180	192	204	216	228	240	252	264	276	288	300
13	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	26	39	52	65	78	91	104	117	130	143	156	169	182	195	208	221	234	247	260	273	286	299	312	325
14	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	28	42	56	70	84	98	112	126	140	154	168	182	196	210	224	238	252	266	280	294	308	322	336	350
15	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	30	45	60	75	90	105	120	135	150	165	180	195	210	225	240	255	270	285	300	315	330	345	360	375
16	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	32	48	64	80	96	112	128	144	160	176	192	208	224	240	256	272	288	304	320	336	352	368	384	400
17	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	34	51	68	85	102	119	136	153	170	187	204	221	238	255	272	289	306	323	340	357	374	391	408	425
18	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	36	54	72	90	108	126	144	162	180	198	216	234	252	270	288	306	324	342	360	378	396	414	432	450
19	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	38	57	76	95	114	133	152	171	190	209	228	247	266	285	304	323	342	361	380	399	418	437	456	475
20	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	40	60	80	100	120	140	160	180	200	220	240	260	280	300	320	340	360	380	400	420	440	460	480	500
21	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	42	63	84	105	126	147	168	189	210	231	252	273	294	315	336	357	378	399	420	441	462	483	504	525
22	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	44	66	88	110	132	154	176	198	220	242	264	286	308	330	352	374	396	418	440	462	484	506	528	550
23	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	46	69	92	115	138	161	184	207	230	253	276	299	322	345	368	391	414	437	460	483	506	529	552	575
24	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	48	72	96	120	144	168	192	216	240	264	288	312	336	360	384	408	432	456	480	504	528	552	576	600
25	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	50	75	100	125	150	175	200	225	250	275	300	325	350	375	400	425	450	475	500	525	550	575	600	625

Erklärung. Will man wissen, wie viel, zum Beispiel, 5 mal 15 macht, so deutet man auf die große Zahl 15, sodann sucht man in der oberen kleinen Zahlenreihe die 5, und sagt: 5 mal 15 macht gerade was unter 5 steht, nämlich 75. So geht es durch alle Zahlen, wo allemal unter der Fragezahl die Antwort steht

LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

A 493/63
5.30

BLB Karlsruhe
51 80212 1 031

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg